Zeitschrift: Schulblatt des Kantons Zürich
Herausgeber: Bildungsdirektion Kanton Zürich
Band: 102 (1987)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogischer Teil

Februar 1987

Inhalt

101 **Elektronische Modeerscheinungen – zeitgenössische Symbole für die Verweigerung der Gesprächsbereitschaft und Verständigung**
von Dr. phil. Susanna Krayer, Sekundarlehrerin, Schlieren

102 Sind elektronische Geräte eine Modeerscheinung?
103 Die heutige Jugend und ihre Zeit
103 Überall Musik zu hören, ist Mode
104 Soll man den Jungen nicht den Spass lassen, wenn sie sich dabei wohlfühlen?
105 Wer spielt mit mir?
106 Sind die Jungen weniger ansprechbar als die ältere Generation?
107 Wir können nicht miteinander reden
109 Was können wir den Jungen bieten?
110 Wo ist der Alltag interessant?
111 Hören die Jungen auf die Älteren und Alten?
111 Nicht hören – Nicht sprechen – Nicht sehen

Für die Redaktion des «Pädagogischen Teils»:

Arbeitsstelle für Unterricht, Erziehung und Lehrerfortbildung
am Pestalozzianum, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Elektronische Modeerscheinungen – zeitgenössische Symbole für die Verweigerung der Gesprächsbereitschaft und Verständigung

So lautete eines der drei Themen, die von der Schulsynode als Preisaufgabe für das Schuljahr 1985/86 ausgeschrieben worden waren. Die von Dr. Susanna Krayer eingereichte Arbeit wurde im vergangenen Herbst vom Erziehungsrat mit einem Preis ausgezeichnet. Sie erscheint nachstehend im «Pädagogischen Teil» des Schulblattes; einige der eigenwilligen Illustrationen wurden, soweit reproduzierbar, übernommen.

Sind elektronische Geräte eine Modeerscheinung?

Seit der Nutzung des elektrischen Stromes hat uns die Elektronik-Industrie eine grosse Reihe von Erfindungen beschert, die aus unserem Leben nicht wegzudenken sind.

Der Walkman ist die höchste technische Entwicklung des Kassettengerätes, das heute klein, unauffällig und beweglich ist. Wenn er auch in Farbe und Design dem Modetrend angepasst sein kann, so ist er doch so wenig wie sein Ahnherr, das Grammophon, eine Modeerscheinung. Weil er beliebt und wohlfeil ist, kann man ihn auch bei Wettbewerben gewinnen.

Der Walkman macht, wie die technischen Erfindungen überhaupt, Sehnsüchte wahr, die die Menschen seit altersher aus den Märchen kennen. Sich die Arbeit zu erleichtern, genug zu es-

sen zu haben, bequem zu wohnen, Macht zu erlangen, dazu brauchte es Feen, Zauberer, Zwerge, Riesen, aus Flaschen befreite Geister und sehr viel Glück. Abenteuer und Entdekkungen konnte man nur mit der Hilfe schneller «Windpferde» oder besonders befähigter anderer Tiere, auf dem fliegenden Teppich oder in Siebenmeilenstiefeln durchstehen, und zur schnellen Verteidigung gab es den «Knüppel-aus-dem-Sack». Das Bedürfnis, daheim ferne Ereignisse zu verfolgen, befriedigte Aladins Wunderlampe.

Heute haben wir fast alles, was sich die Menschheit erträumte, und es ist noch kein Ende abzusehen. Wir leben in einer Art Schlaraffenland, die Technik ist uns dienstbar.

Freizeitvergnügen, Jagd und Tischmusik, wie sie früher nur Könige und Prinzessinnen kannten, sind jetzt für alle da. Statt der schmetternden Nachtigallen haben wir das Radio, Jagdgelüste werden am Gashebel abreagiert. Der «Töff» wird oft wie ein Pferd traktiert, und der Walkman verstopft die Ohren mit Musik, wenn man des Alltags überdrüssig ist.

Solange wir in einer Welt zu leben wünschen, die auf Knopfdruck Annehmlichkeiten und Vergnügen herbeizaubert, werden sich schon Kinder und Teenager ihrer bedienen. Die Angebote der Elektronik-Industrie, stets verfeinert und verbessert, werden weiterhin zu unserem Alltag gehören und nicht wie ein Modeeinfall aus ihm verschwinden.

Es sei denn, es wird alles anders . . .

Die heutige Jugend und ihre Zeit

Es ist wohl symptomatisch, dass in der modernen Kunst der Mensch oft mit einem zerrissenen oder gar keinem Gesicht dargestellt wird.

Wir fürchten heute, einen falschen Weg zu gehen. Uns fehlt der naive Fortschrittsglaube vergangener Generationen. Wir sehen vielmehr dessen Folgen und versuchen, sie zu beseitigen. Vielen von uns scheint die Katastrophe unausweichlich; andere setzen auf die Kräfte der Natur, die sich selber helfen kann (und dabei den Menschen eliminiert, wie die Pessimisten glauben). Wissenschaftlich-technische Sachgesetzlichkeiten beherrschen unseren Alltag, unsere Arbeit, unseren Lebensrhythmus, wir nennen sie «Sachzwänge». Unsere EDV-Massengesellschaft vermittelt das Gefühl, eingeengt, verwaltet und nicht mehr entschlussfrei zu sein.

In dieser zwiespältigen, eher pessimistischen Grundstimmung wächst unsere Jugend auf, die doch auch das Recht hat, ihrer Lebensfreude Ausdruck zu verleihen, ihren Tatendrang und ihre Neugierde zu befriedigen.

Man sagt gemeinhin, sie sei vor allem darauf aus, die Freuden des Lebens zu geniessen, zu konsumieren. Auf Härte und Anforderungen reagiere sie weinerlich (Es wird selten so viel geweint wie in der Rekrutenschule, Tages-Anzeiger, 1. Febr. 1986, Seite 25). Ihr Wunsch sei auch nicht, sich individuell zu entfalten, denn sie sähe keine Möglichkeiten dazu. Mir scheint es keine leichte Bürde zu sein, als «No-Future-Generation» anzutreten. «Null-Bock» heisst es daher in einer Sprache, die uns Älteren zum Teil unverständlich bleibt. Zwei Schlagworte sind mir bekannt: «Life is short but fast», das heisst wohl: «Geniesse hier und jetzt!», und «Du hast keine Chance, aber nutze sie.» Eine gewisse «Trotzdem-Stimmung» wage ich dieser pessimistisch-zynischen Aussage zu entnehmen. Die Massengesellschaft hält viel Abwechslung und Vergnügen für die bereit, die nichts anderes suchen.

Überall Musik zu hören, ist Mode

Die Geschäfte und Unternehmen berieseln Käufer und Angestellte mit Tönen, um sie in die erwünschte Stimmung, zu kaufen oder speditiv zu arbeiten, zu versetzen. Kühe und Schlachtvieh werden ebenso behandelt; Milch und Fleisch seien dann reichlicher und schmackhafter, heisst es.

So verwundert es nicht, dass der Walkman zur Ausrüstung Jugendlicher gehört. Von neun-

zehn Schülern meiner Klasse tragen zwei in jeder freien Minute ein solches Gerät am Kopf. Will ich mich in der Pause mit ihnen unterhalten, schieben sie bereitwillig und freundlich den Hörer beiseite, können aber auf meine Frage, warum sie Musik hörten, nur antworten: «Es ist eben lässig.» – «Was für Musik?» frage ich. «Rock natürlich!»

Als ich die Einstellung der übrigen Schüler zu ergründen suchte, erfuhr ich, dass zehn unbedingte Walkman-Fans sind, zwei lieber selber musizieren oder singen; die anderen fürchten einerseits Ohrenweh, andrerseits Vereinsamung und Abkapselung, weshalb sie auch die Sonnenbrille als ständiges modisches Attribut ablehnen. Auffallen kann man heute scheinbar nicht mehr, dazu ist die Masse zu gross, aber von dieser vergessen zu werden, ist ein Risiko.

Man hat die Aussagen zum Thema: «Was bedeutet Dir Musik?» einer sechsten Schulklasse in der Hauptschule einer deutschen Grossstadt veröffentlicht (Klaus Körner, Akustische Reizüberflutung, Köln 1977); meine Umfrage zeitigte haargenau gleiche Antworten.

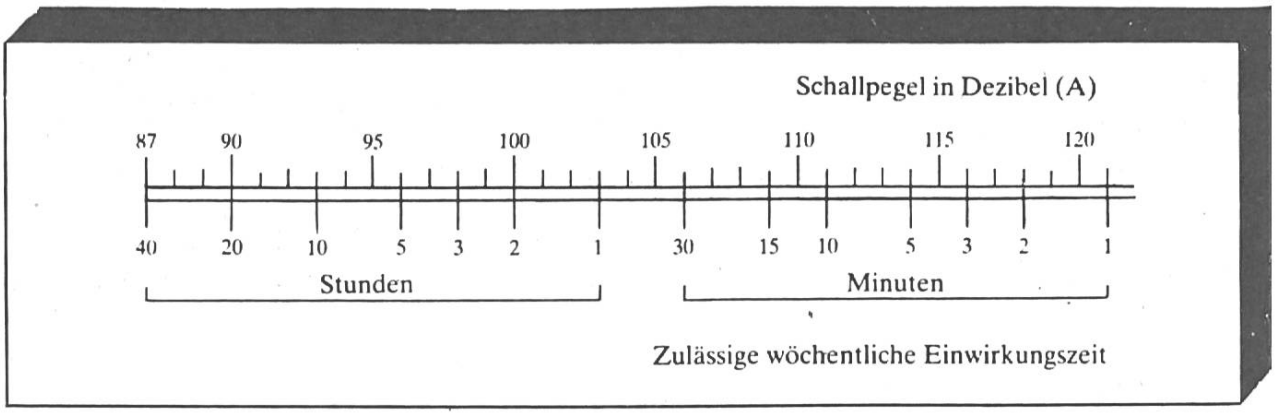
— «Der Musik lauschen ist schön, und man vergisst die Zeit.»
— «Unterhaltung bedeutet für mich die Musik.»
— «Ohne Musik könnte ich wahrscheinlich gar nicht leben . . . Ich würde nur noch essen, trinken, schlafen und in die Schule gehen. Meine Leistungen würden nachlassen. Hätte auch zu gar nichts Lust.»
— «Die Musik macht mich fröhlich.»
— «Hilfe bei der Arbeit, Spass, Unterhaltung, Freude.»
— «Die Musik ist was Schönes und erfreut jeden.»

Sie scheinen alle den gleichen Geschmack zu haben, und das Verlangen ist auf Unterhaltung, Entspannung, Ablenkung und Spass gerichtet. Das Hören ist ein vorwiegend passiver Vorgang, Sound und Rhythmus verleiten zum Träumen, regen aber auch an.

Soll man den Jungen nicht den Spass lassen, wenn sie sich dabei wohlfühlen?

Gewiss ist es schön, zur Entspannung Musik zu hören. Dauernde Musikberieselung führt jedoch zu Unzufriedenheit, sobald das Hintergrundgeräusch verstummt, so dass immer wieder neue Anregungen, neue Impulse nötig sind, um sich wohlzufühlen! So wird und ist man dann süchtig.

Wie unansprechbar Süchtige für ihre Umgebung sind, wie wenig sie sich um andere kümmern, ist hinlänglich bekannt. Die Flucht vor der Realität ist das Ende, eine ewige Suche nach der Harmonie, die sich nicht einstellen will.



Aus obenstehender Graphik geht hervor, dass Musik im Walkman mit 95 dB (A) – nach bisherigen Messungen eine durchschnittliche Lautstärke – den Ohren während rund 6 Stunden je Woche zugemutet werden kann. Bei etwa doppelter Lautstärke von 103 dB (A) ist gerade noch eine Stunde wöchentlich erlaubt. – Für eine laute Diskothek sind 100 dB (A) einzusetzen, der Aufenthalt wäre also auf maximal 2 Stunden zu beschränken . . .

Darauf sollte man die Jungen aufmerksam machen, wenn man über die Probleme des ständigen Musikgenusses mit ihnen spricht. Die Aufklärungsbroschüre der SUVA 11039 «Musik und Hörschäden» unterstützt uns mit eindrücklichen Erläuterungen.

Beispiele, wie die in der SUVA-Schrift aufgeführten, können die Schüler zur Kontrolle ihres Verhaltens veranlassen, besonders die Anfänger auf diesem Gebiet.

Gewiss ist die Gesellschaft als solche am guten Gehör des einzelnen interessiert und kann deshalb keine Laisser-faire-Einstellung einnehmen. Gehörgeschädigte verlangen nach immer eindrücklicheren, höheren Phon-Werten im Alltagsleben. Autolärm und Alltagsgeräusche lassen sie sowieso kalt, sie brauchen stärkere Reize. Der junge Mensch soll begreifen, dass die Umwelt auch durch Lärm verschmutzt werden kann.

Reden hilft vielleicht, mit eigenen Augen sehen ist besser. Drastische Beispiele Gehörgeschädigter, die als Behinderte ihr Leben fristen müssen, sollten in natura oder im Film vorgezeigt werden.

Unbedacht preist die Reklame heute den Walkman an, wie sie früher das Rauchen als Ausdruck «unkomplizierter Lebensfreude» oder als «Duft der grossen weiten Welt» propagierte. Der mit dem Rauchen gekoppelte Alkoholkonsum beweist uns fast jeder Fernsehfilm. Gestörtes Essverhalten, Fress- oder Magersucht, sind ebenfalls krankhafte Erscheinungen unserer Zeit, denen wir ziemlich ratlos gegenüberstehen.

Wer spielt mit mir?

Computerspiele fesseln besonders die Jugendlichen, wobei die Schachcomputer auch den Anspruchsvollen Befriedigung versprechen. Sie eignen sich, laut Prospekt, als Trainings- und

Lehrpartner. Ich habe mich in den Geschäften umgesehen, wo solche Computer gekauft und ausprobiert werden können. Ein offensichtlich versierter Spieler erklärte mir, er spiele lieber mit dem Computer als mit einem Kollegen, da der Computer besser spiele. Auf meine Frage, ob er auf den Computer verzichten würde, wenn er einen ihm überlegenen Spielpartner fände, zeigte er sich unentschlossen. Wahrscheinlich bliebe er beim Computer, war schliesslich die Antwort, ehe er sich leicht ungeduldig wieder dem Spielgerät zuwandte.

Ein Sachbuch klärte mich über den Computer als Schachspieler auf. «Das Programm für den Computer enthält eine Liste der Spielregeln. Danach kann er alle erlaubten Züge bei jeder Spielstellung bestimmen. Dass er gewinnen kann, liegt vor allem an der Geschwindigkeit, mit der er jeden Zug und seine Folgen untersucht. Seine Intelligenz ist etwa die eines sehr dummen Wurms.» (Erstes Buch der Elektronik, O. Maier-Verlag, Ravensburg 1983, S. 18/9).

Auch in einem der zahlreichen Spielsalons unserer Stadt kann man beobachten, wie sich ein Mensch mit einem Flipper misst und ihn zu überlisten sucht. Spiel im Alleingang ist nichts Aussergewöhnliches mehr, selbst, wenn sehr viele Leute da sind.

Sehen wir uns die heute üblichen Tanzformen an! Eine Annäherung findet nicht statt. Ein Gespräch wird durch die Lautstärke der Musik verunmöglicht. Körperliche Berührung, wie sie einst notwendig und erwünscht war, gehört nicht zur Regel. Man bewegt sich zum Takt, der alle vereint, aber ein Partnererlebnis im herkömmlichen Sinn ergibt sich nicht.

Sind die Jungen weniger ansprechbar als die ältere Generation?

Dass man auch früher nicht immer ein «offenes Ohr» für seine Mitmenschen hatte, beweist so manche Redensart. Ohne Walkman gab es schon immer welche, die «Rüebli in den Ohren» hatten, wenn sie nicht hören wollten. Sie hatten «kein Musikgehör» oder «stellten sich taub». Offen zu sein für das, was der andere zu sagen hat, ist eine Tugend, die unter Erwachsenen nicht sehr verbreitet ist. Wie sollten die Jungen sie erfahren?

«Keiner hört dem Redenden zu – jeder wartet nur darauf, die bei ihm angesammelten Worte abzuladen, aus dem Munde zu schütten – das ist eine animalische Funktion,» schrieb Max Picard 1948 (Die Welt des Schweigens, S. 183).

Unter dem Gefühl, nicht beachtet zu werden, leiden alle. Heute noch mehr als in den 50er Jahren fühlen wir uns von Leere umgeben und gleichzeitig von Betriebsamkeit und Lärm umbrandet. Einen Weg, um aus dieser Bedrängnis herauszukommen, suchen wir alle. Nicht umsonst wächst die Liste der Selbsthilfegruppen von Jahr zu Jahr, der Alkohol hat seine Opfer fest im Griff, Tablettensucht und hektische Betriebsamkeit sind nicht zu stoppen.

Ein Vorbild sind die Erwachsenen also nur bedingt, wenn auch echte Vorbilder nicht fehlen, die durch Entbehrung zum Erfolg gekommen sind, die undankbare harte Arbeit, schlaflose Nächte und trockenes Brot nicht hat irre werden lassen.

Tatsächlich sind solche Berichte nicht sehr gefragt und stossen bei den älteren Jugendlichen eher auf Ablehnung. Selbstaufgabe und persönliche Opfer sind doch «Spinnerei», das Original ist nicht einfühlbar, Enthaltsamkeit kein Lebensinhalt.

Durch das oft unbeachtet laufende Radio oder durch den sinnlos angestellten Fernsehapparat abgestumpft, hört man auch dem Mitmenschen zu, oder man hört ihm nicht zu, wie es einem gerade passt. Die Leiden des anderen werden nur am Rande wahrgenommen, sein Schicksal wie ein Fernsehfilm bewertet.

Man nimmt Abstand von allen wichtigen menschlichen Bezügen. Kannten unsere Vorfahren noch die Vorbereitung auf das Sterben in der Familie, die Anteilnahme, die Rücksichtnahme und schliesslich das Abschiednehmen, so überlässt man schon seit einiger Zeit seine Angehörigen als Sterbefall der Obhut des in speziellen Kursen ausgebildeten Spitalpersonals.

Man weiss also nicht, was man den Jungen als vorbildlich anbieten soll. Eine diesbezügliche Befragung ergab, dass meine Schüler sich unter einem Vorbild gar nichts vorstellen können, höchstens den Vater – immerhin. Sie sind Fans irgendwelcher Pop-Sänger oder Sportler. Sie treiben auch selber meist gern Sport, wie es ihrem Alter entspricht.

Interesse für künstlerische Belange war keines unter den Dreizehnjährigen auszumachen. Musikhochschulen beklagen schon seit einigen Jahren die schwindende Zahl der Absolventen, die höchste Fähigkeiten erlangen. Für die überwältigende Mehrheit genügen die Produkte der Unterhaltungsindustrie als Nahrung für Seele und Geist. Oder doch nicht?

Eltern und Lehrer dürfen nicht aufgeben, immer wieder als Rufer in der Wüste aufzutreten, hinzuführen zu den bildenden Kräften des Selbsttuns, sei es nun im logischen Denken, im differenzierten Nachempfinden, im musischen Ausdruck. «Mach mit, mach den ersten Schritt», fordert uns das Schweizer Fernsehen täglich auf.

Viele Erwachsene begrüssen die Entwicklung zum Musikgenuss über den Kopfhörer, während sie empört einschritten, wenn die Jungen mit voller Lautstärke ihre Stereo- oder sonstigen Anlagen laufen liessen. Dabei könnten sie sich doch wenigstens ein Bild von dem machen, was ihre Kinder gern hören, sie könnten sich ein Urteil bilden. Es gäbe Gespräche, Auseinandersetzungen, ein Infragestellen des Genusses, mit ihm das Gegenargument, Fernsehen sei auch nicht gerade schlau.

Die «Lärmeindämmung» hatte einen Kontaktverlust zur Folge, den die Erwachsenen mitzuverantworten haben. Die wohltuende Ruhe, die den jungen, vor sich hinsummenden, gehörlosen und selbstvergessenen Mitmenschen umgibt, lässt ihn für uns zur Pflanze werden, die ihren eigenen Gesetzen gehorcht.

Während die einen sich vehement gegen jede Lärmbelästigung wehren, kanalisieren andere den Lärm in Form lauter Rhythmen in das Ohr der Jungen hinein. Eigennutz, wohin man sieht – und keine Brücke von Mensch zu *Mensch.*

Wir können nicht miteinander reden

Wir sind Augenmenschen. Nur wenige verstehen es, sich mündlich oder schriftlich klar und einfach auszudrücken, jedenfalls meinen Schülern geht es so. Bei ihnen ist eine Verarmung

des Sprachschatzes festzustellen. Sachbücher, besonders technische, werden literarischen Texten vorgezogen. Was zudem nicht mit erklärenden Bildern bereichert ist, kommt nicht an.

Textverständnis muss man lernen, es muss am Text geübt werden. Ich rufe die Lehrer auf, ihre Einstellung zu überprüfen. Arbeitsblätter sind praktisch, vielversprechend und ansprechend gestaltet; Vorarbeit wurde geleistet, Lösungen ergeben sich zwangsläufig. Da es aber nur Blätter sind, haben sie keinen bleibenden Wert, sie gehen auch leicht verloren.

Ein *Buch* kann ein *Freund* sein. Kann die Schule wieder Ehrfurcht vor dem Wort erwecken? Sie ist schliesslich auch ein Kind ihrer Zeit, ihr Seismograph sogar. Auch sie strebt zum Computerverständnis, zur EDV-Mentalität. Es gilt jetzt, mit der jeweiligen Computersprache und dem Gerät zurechtzukommen.

Die Umgangssprache ist «cool», zum Teil schnodderig wie die der Fernsehhelden und Filmgangster. In den USA ist darüber hinaus bereits ein «Rambo»-Wahn ausgebrochen, ausgelöst durch den Killer-Film gleichen Namens. Rambo-Doppelgänger stellten sich nach der Prämiierung dem Fotografen.

Ausläufer der neuen Umgangssprache haben auch die Medien und unsere Schüler erreicht. Wörter wie «logo, geil, Frust, Fast-Food, Ego-Trip, Disco, AKW, Bolo, Räms, Clinch . . .» (vgl. TAM 4. 12. 85, Bolo = autarke Gesellschaft, Räms = Lokalverbot) eignen sich wenig für Gefühlsaustausch und Herzensergüsse.

Aber sie ist ja auch noch da, unsere «alte» Sprache, in der wir uns mit den Schülern unterhalten können. Es ist allerdings nicht leicht, über Schulaufgaben, Sport, den «Plausch» hinauszukommen. Häusliche Sorgen werden selten vorgetragen. Die Eltern versuchen eher, mit dem Lehrer Schwierigkeiten zu klären und Auswege zu suchen, sei es im schulischen oder privaten Bereich. Der Beizug des Jugendlichen zu solchen Diskussionen kann ihn lehren, dass ein richtiges Wort zur rechten Zeit sehr viel geradebügeln und ein falsches eben sehr viel verderben kann. Der Goodwill von beiden Seiten kann ihm in jedem Fall helfen, aus seiner sprachlichen Befangenheit herauszufinden.

Was können wir den Jungen bieten?

Wenn auch unsere Zeit durch die Massenkultur bestimmt wird, welche die Persönlichkeit zu bedrohen scheint, so haben wir doch Möglichkeiten, den Jungen zu zeigen, dass persönliche Entfaltung immer noch stattfinden kann.

Gerade heutzutage ist das Publikum bereit, ausgefallene Erscheinungen zu dulden. Es ermöglicht neue Kunstformen, z.B. die der «Performance». Immer wieder gelingt es einigen, durch Einfälle und persönlichen Einsatz aus der Masse aufzutauchen.

Kunst und Kunstgenuss drohen, zu etwas Sterilem, Abstraktem zu werden, während beim Sport immer noch das alte Wort gilt: «mens sana in corpore sano». Dabei kann z.B. in der Schule der Sing- und Musikunterricht genau so gut den seelisch-körperlichen Ausgleich schaffen wie der Turnunterricht.

Dass Musik als Hintergrund und Entspannung zugelassen wird, haben wir gesehen. Wollen wir aber näher in die Musik als Kunst einführen, zerbröckelt sie in Textbesprechung im Deutschunterricht und in Vertonung in der Singstunde. Dabei müsste der Lehrer weitere Brükken schlagen können zur Literatur, zur Malerei, zur Bildenden Kunst, zur Geschichte, zur Kulturgeographie und zur Gesellschaftswissenschaft. Zu besprechen gäbe es da genug.

Abgesehen davon, dass dieses Vorgehen eine umfassende Allgemeinbildung verlangt, wie sie in der heute so spezialistenfreundlichen Zeit nicht sehr gefragt ist, müsste auch die Unterrichtsplanung eine andere sein.

Die Reservierung mehrerer Stunden für ein Thema könnte die einzelnen Fächer, besonders die sogenannten musischen, aus der Isolation herausführen. Immerhin gelänge es der Schule so eher, dem Prozess der Persönlichkeitsdeformierung entgegenzutreten, der unsere Jugend durch den kritiklosen Konsum bedroht.

Wenn es schon den Erwachsenen nicht mehr gelingt, sich dem standardisierten Verhaltensschema der Wohlstandsgesellschaft zu entziehen, so gäbe es doch bei den Jungen die Möglichkeit einer Prophylaxe, einer Erziehung zur Mündigkeit und Emanzipation. Praktisch heisst das, dass wir Beispiele finden müssen für die Kurzlebigkeit mancher Überzeugungen, die eine Zeitlang für unumstösslich gehalten wurden, um sie dann von den Dauerwerten, die unabhängig von Zeit und Situation bestehen, zu unterscheiden. Wichtig ist, dass man erkennt, dass Unterscheiden nicht immer identisch mit Bewerten zu sein braucht.

Das gilt auch, wenn man z.B. mit den Schülern den Unterschied zwischen «Kunst und Kitsch» zu erarbeiten versucht. Es gilt vorerst nur, die Kritikfähigkeit, das Unterscheidungsvermögen des jungen Menschen zu schärfen und seinen Erfahrungshorizont zu erweitern. Um der Fantasieverarmung und dem Rückgang der Kreativität entgegenzutreten, sollte das Schlagwort der Chancengleichheit nicht nur für die Schüler, sondern auch für die ihnen zugeteilten Unterrichtsfächer gelten. Mehr Chancen für die musischen Fächer hiesse auch mehr Chancen für Gesprächsbereitschaft und mehr Hinwendung zum Mitmenschen.

Obwohl man der Schule vorwirft, sie sei sowieso nur für den Intellekt da, sind ebenso häufig Klagen über eine sinkende Leistungserbringung (Rekruten-, Aufnahme-, Abschlussprüfungen) zu vernehmen.

Es ist sicher nützlich, sich zu vergegenwärtigen, dass «Intellekt» ursprünglich – im Gegensatz zur «ratio», dem Verstand – das höchste Erkennungsvermögen des Menschen in bezug auf Übersinnliches bezeichnet. Kant sprach in diesem Zusammenhang von Vernunft. Wir lehnen den «Intellektualismus» als eindeutige Bevorzugung des Verstandes vor der Gemütsbildung ab, oder stellen ihn wenigstens in Frage. Für das, was wir fordern, haben wir eigentlich keinen Namen, meinen aber wohl doch die Fähigkeit, Zusammenhänge in neuen Situationen richtig zu erfassen und daraus erwachsende Aufgaben sofort anzupacken.

Diese Fähigkeit brauchen wir heute mehr denn je. Nennen wir sie «Intelligenz»! Sie umfasst

viele Bereiche, sie kann praktisch, theoretisch, ästhetisch, künstlerisch, synthetisch, analytisch, produktiv oder reproduktiv ausgerichtet sein. Kunsterziehung passt gut in diesen Rahmen.

Pestalozzis Forderung, jedem Lehrer ins Gedächtnis geschrieben, Kopf, Herz und Hand anzusprechen, veraltet nicht. Aber, wem etwas nicht ins Herz ging, dessen Kopf macht, was er will, und die Hand tut Dinge, bei denen einem das Herz bluten kann. Grausame Tierversuche, tierquälerische Schlachttieraufzucht, Rauschanfälligkeit zeugen von einer Menschheit, um deren Harmonie es schlecht bestellt ist. Psychosen sind bei vielen die Folge. Denk- und Antriebsstörungen, Angst und depressive Verstimmungen sind schon bei Schülern anzutreffen. Sind Lehrer dagegen gefeit?

Viele Ratgeber stehen uns zur Seite, deren Forderungen wir kennengelernt und beurteilt haben. Ob wir nun nach Comenius Anschauung und Selbsttätigkeit fördern, wie Maria Montessori dem Spielerischen den Vorzug geben, die freie Form der Arbeitsschule nach Gaudig wählen oder die Lernschule vertreten, wir bemühen uns um das Wohl des Kindes. Wir bemühen uns ehrlich, und es kränkt uns, dass die öffentliche Meinung (Filme, Zeitungen, Zeitschriften, Vorträge) behauptet, die Schule mache krank. Die Tatsache, dass Überforderungen im Elternhaus und in der Freizeit auch krank machen können, wird gern verschwiegen.

Unsere Schüler werden die Eltern von morgen sein. Sie sollen die Schule nicht krank verlassen und später auch ihre Kinder nicht krank machen. Wollen wir die Ichbezogenheit des heutigen Menschen, seinen chronischen Zeitmangel und seine Interesselosigkeit nicht einfach hinnehmen, so sind wir aufgerufen, aus unserem Alltag, aus unseren Gegebenheiten etwas zu machen. Gerade in den «ungeistigen» Zeiten ist das Bedürfnis, Änderungen herbeizuführen, besonders gross.

Schon 1957 bangte Arnold Gehlen um «Die Seele im technischen Zeitalter», um den Persönlichkeitsverlust des Menschen: «Wer die Kraft und die Erfindungsgabe hat, den feineren und versehrbaren Werten die Unterstützung des massiven Alltags zu erwirken, wer die Geistesstärke hat, die Situationen, und gerade die alltäglichen, auch auszuwerten, sie in allen ihren Qualitäten zu vernehmen: der hat oder ist Persönlichkeit im speziellen Sinne.» (S. 118)

Also Produktivität nicht abgesondert im Kulturellen, im Literarischen oder im Künstlerischen, sondern da, wo man hingestellt ist, im Alltag, im «normalen» Leben.

«Greift nur hinein ins volle Menschenleben! . . . Und wo ihr's packt, da ist's interessant.» So steht es in Goethes «Faust».

Wo ist der Alltag interessant?

Ausserschulisch bieten sich uns viele Kontakt- und Einsatzmöglichkeiten an, von denen Sport- und Gesangsverein am meisten frequentiert werden.

Über die nächste Nähe hinaus öffnen Dritte-Welt-Aktionen dem Blick ein weites Feld. Kurzaktionen finden jeweils offene Herzen und offene Hände. Der Einsatz als Entwicklungshelfer befriedigt Abenteuerlust und Helferwillen der jungen Leute. Zurzeit stellen allerdings politische Wirren und die Neuüberdenkung der Dritte-Welt-Hilfe gewisse Hemmnisse für dergleichen Erfahrungen dar. Dritte-Welt-Läden in den Quartieren zeugen jedoch von der Ernsthaftigkeit der Initianten, die mit den Bedürfnissen des «alternativen» Lebens einhergehen.

Vertreter der «Nächstenliebe» sind unsere Kirchen. Auch hier kann der junge Mensch über seine Nasenspitze hinaussehen und dem Überdruss am Leben begegnen. Pfarrer Sieber ist es gelungen, kirchliche Arbeit ins Bewusstsein vieler zu bringen. Einsatz der Kirchen im Aufstand gegen herrschende politische Missstände sind umstritten, aber immerhin diskussionswürdig. Auch hier geht es darum, miteinander zu sprechen, miteinander abzuwägen. Die Frie-

densbewegung, oder besser die Friedensbewegungen, dürften ebenfalls dazu angetan sein, sich den Schlaf aus den Augen zu reiben.

Die Arbeit der Umweltschützer geht uns alle an. Die Erhaltung der Reste unserer schönen Welt ist unser aller vornehmste Aufgabe. Aufgabe der Erzieher ist es, Mut zu machen zur Überwindung der eingefahrenen Verhältnisse; nicht tatenlose Resignation und Flucht in irgendeine Betäubung soll unsere Devise sein.

Flucht in eine seelische Heimat bieten die Jugendsekten an, die ebenfalls zu den Zeichen der Zeit gehören. Langeweile vertreiben, gestaute Aggressionen abbauen, eine Heimat spüren, das kann man in den Massenveranstaltungen im Stile des «Woodstocktreffens». Das grosse Erlebnis führt in seiner Rauschhaftigkeit eher ins Reich der Drogen als zu offener Realitätsbewältigung. Die Welt ist vielfältig und für die Jungen schwer durchschaubar. Versuchen wir, ihnen zu helfen!

Hören die Jungen auf die Älteren und Alten?

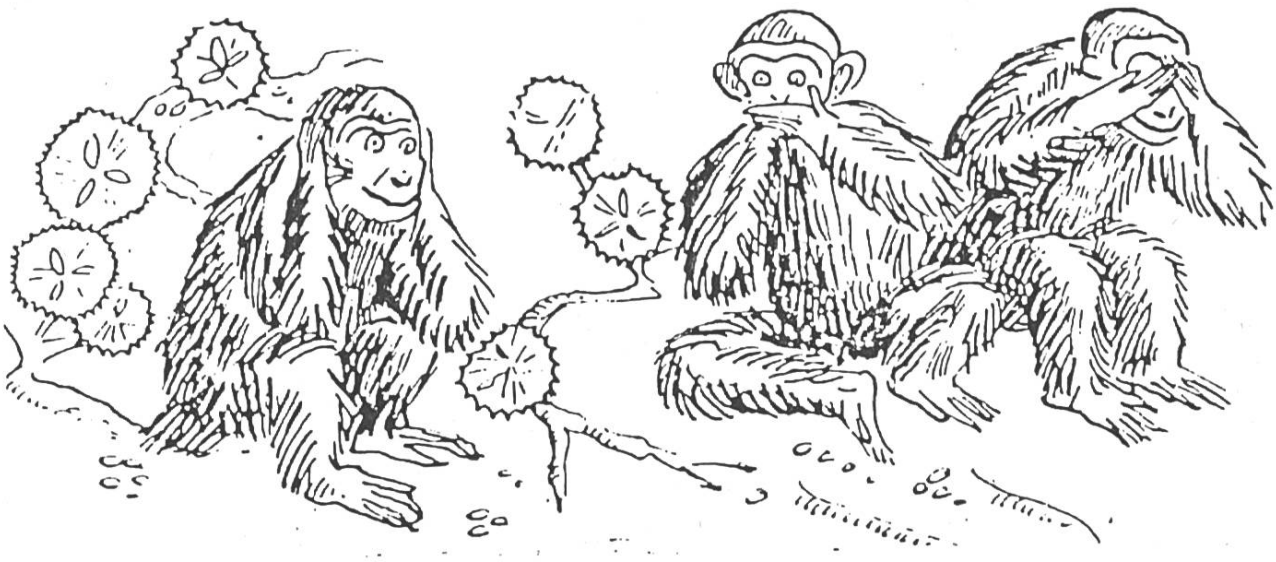
Im allgemeinen wird keine Aussprache zwischen den Generationen gewünscht. Der Weg zueinander ist mit Vorurteilen verbaut. Die «Alten» meinen, es viel schwerer gehabt zu haben als diejenigen, welche nun «an der Reihe» sind. Von der Jugend nimmt man sowieso an, dass sie rücksichtslos und verwöhnt ist.

Wie soll da ein fruchtbares Gespräch zustande kommen? Von Einzelfällen auf die Allgemeinheit zu schliessen ist naiv – aber auch sehr einfach. Schon mehr Mühe macht es, einander entgegenzugehen, um sich gegenseitig in seiner Eigenart kennenzulernen.

Eine Möglichkeit der Kontaktnahme und Annäherung zwischen den Generationen zeigt uns Katja Aschke auf, die Informationen für Jugendliche über das Alter zusammengestellt hat (vgl. Katja Aschke. «Was geh'n mich alte Leute an.» Basel, Beltz 1984)

Nicht hören – Nicht sprechen – Nicht sehen

«Sambiki Zaru», das sind die drei Affen, die sich an einem Holztempel in Nikko (rund 80 km nördlich von Tokio), der 1936 fertiggestellt wurde, befinden. Das japanische Wort «Zaru» bedeutet sowohl «Affe» wie auch «nicht, nein». Die Darstellung der «Kikuzaru», «Iwazaru» und «Mizaru» ist in verschiedenen Varianten in Europa bekannt und diente einer Schülerin als Vorlage zu einem Poster. Die Aufgabe hatte darin bestanden, Werbung für Werte, nicht für Ver-



kaufsgüter zu entwerfen. Wegen seiner Aussage und Aktualität bekam das farbige Original im A2-Format einen Ehrenplatz neben der Wandtafel, wo es wohl von Besuchern, aber kaum von den Schülern wahrgenommen wurde. Denn diese gehören einer Generation an, die sich meisterlich durch «Nicht sehen» vor der Flut optischer Eindrücke schützt. Was nicht ins Auge schlägt, kommt nicht an. Feinsinniges geht unter. Ein aufgehängtes Bild wird daher als Dekoration empfunden, selten kann es die Seele ansprechen. Schreiende Farben passen sich im allgemeinen der Aufdringlichkeit unserer Umwelt an, können aber kaum noch aufreizen. Eine ständige Verlockung sind Kriegs- und Kriminalfilme, Greueltaten und Verkehrsunfälle.

Eine Schülerin (15) schrieb dazu: «Wenn wir etwas Böses sehen wollen, müssen wir nicht weit suchen gehen. Viele der leuchtenden Reklamen wollen Schlechtes in unsere Augen und damit auch in die Seele dringen lassen . . .»

Wenn man oft schon für die Fernsehnachrichten starke Nerven braucht, wen wundert's, dass sich auch Hilfswerke oft einer aggressiven Propaganda bedienen müssen.

Ein Schüler (15) äusserte sich so: «Es ist für einen Menschen unmöglich, alles Böse, das in der Welt geschieht, zu übersehen oder alles böse Gerede zu überhören. Doch an eines kann und soll er sich halten: Nichts Böses reden!»

Es wird aber heute auch wenig Gutes gesagt. Es wird überhaupt wenig miteinander gesprochen; in den Familien, weil gerade ein spannender Krimi läuft, weil alle müde sind oder weil man keine gemeinsame Interessen hat; ausserhalb des Hauses, weil man zwar Antrieb und Zerstreuung, aber eigentlich keine innere Bereicherung sucht. Die unmittelbare Begegnung mit dem Nächsten verlangt eine geistige Anstrengung, die der moderne Mensch nicht erbringen will. Dabei spricht uns doch alles an, was an uns herantritt, es verlangt eine Antwort, sogar Verantwortung. Wir wollen sie nicht übernehmen.

Einsamkeit ist schon unter Jugendlichen anzutreffen; sie ist die Folge der Unfähigkeit, spontan an Menschen heranzugehen, sich ihnen mitzuteilen. Wie oft müssen Erwachsene von Jungen, denen sie helfen wollen, hören: «Das geht dich nichts an. Das ist meine Sache.» Sie ziehen sich zurück, die einen wie die anderen.

«In unserem Land setzen täglich vier Menschen durch einen verzweifelt freiwilligen Entschluss ihrem Leben ein Ende. 18 Prozent davon sind Kinder und Jugendliche. Selbstmord ist die zweithäufigste Todesursache bei Jugendlichen bis zum 15. Altersjahr. Und das statistische Bild verdüstert sich stetig seit 30 Jahren» (aus Beobachter aktuell). Auch unter meinen ehemaligen Schülern, deren ich allerdings recht viele hatte, haben drei den Freitod gewählt. Er kam jeweils überraschend, und Selbstvorwürfe gab es allenthalten bei den Angehörigen und Freunden.

Wir sind uns der alle bedrohenden Einsamkeit bewusst, und der Kirchenbote, Zürich, fragt zur Einführung des Kaufens und Zahlens über den Bildschirm: *Macht uns Videotex noch einsamer?*

Das glaube ich nicht. Man kann unter sehr vielen Menschen sehr einsam sein und ungemein ausgefüllt, angeregt und glücklich, wenn man allein ist. Die Erfülltheit muss aus einem selber kommen. So wie kleine Kinder alles aufnehmen, was an sie herantritt, um nachher Wissen und Erfahrung zu besitzen, so dürfen wir nie aufhören, aufmerksam zu sein, zu hören, zu sehen, zu lauschen und zu erfahren.

Reden ist Silber, Schweigen ist Gold.

In der Schule können regelmässig durchgeführte Schweigeübungen den jungen Menschen wieder mit sich vertraut machen. Die Schüler verharren – je nach Alter – eine bis fünf Minuten in völliger Ruhe. Sie sollen in dieser Zeit über eine bestimmte Sache nachdenken, auf bestimmte Geräusche hören, sich sammeln. Dass Schweigen kein «blosses Nichtreden» ist, mögen sie so erfahren. Die körperliche und die geistige Gesundheit können wir durch Besinnung und Innehalten wiederfinden und bewahren. Lassen wir auch einen Arzt zu Worte kommen:

«Nur derjenige, der stille, der ruhig sein kann, wird die Fülle der Klänge in sich einwirken lassen können. Nur wer geduldig, mit offenem Herzen, verstehend allen Menschen zuhören lernt, nur der wird helfen und sprachlich richtig kommunizieren können . . . So wie wir täglich auf Klänge angewiesen sind, so haben wir auch jeden Tag eine kurze Zeit der Stille nötig.» (Aus der öffentlichen Habilitationsvorlesung, Basel 30. Mai 1985, gehalten von PD Dr. med. J. Sopko.)

Unter Klängen versteht Dr. Sopko die auf uns einwirkenden akustischen Reize unserer Umwelt, die den «Weltklang» ausmachen. «Der Gedanke einer Weltanhörung wurde von Hans Kayser (1891–1964) . . . neu aufgegriffen . . . Im Gegensatz bzw. in Ergänzung zur . . . Anschauung will der Autor damit sagen, dass die Welt eher durch Hören denn durch Sehen zu erfassen ist. Über die Bedeutung der Hörerziehung und der Harmonielehre auf das Denken und Schaffen im klassischen Altertum können wir uns heute kaum noch eine Vorstellung machen. Eines steht jedoch fest: Am Anfang der abendländischen Wissenschaft steht gerade die pythagoreische Definition aus der Harmonielehre: Mass = Zahl; Wert = Ton.»

Das richtige Hinhören zu fördern, ist Aufgabe des Erziehers, denn es hat eine aufbauende Wirkung auf unsere Persönlichkeit. Der Walkman verunmöglicht uns jede Kontaktnahme mit dem Hörenden, der wahrscheinlich nur die rhythmische Struktur der Musik wahrnimmt. Bricht diese ab, zeigen sich schmerzliche Empfindungen, nicht unähnlich dem Zigarettenentzug beim Raucher. «Kultur ist, was nicht *rentieren* muss», hält uns Urs Frauchiger, Leiter des Berner Konservatoriums für Musik und Theater, vor und gibt in geradezu erfrischender Direktheit Anweisungen für ein tieferes Kunstverständnis:

«Gescheiter wäre es, beizeiten zu lernen, vernünftig mit der Musik umzugehen . . .

Setz dich einmal still vors Radio, mit oder ohne Kerzen, und hör dir aus guten Lautsprechern eine gute Aufnahme an. Es braucht kein später Beethoven zu sein, es kann auch die «Kleine Nachtmusik» sein, Keith Jarret oder Jacques Brel. *Du wirst Deine Wunder erleben.*»

In seinen Büchern «Was zum Teufel ist mit der Musik los?» und «Verheizte Menschen geben keine Wärme» befasst sich der Autor in einer Sprache, die alles andere als einschläfernd ist, mit den sehr wichtigen Problemen unserer Zeit, in der der einzelne *«wahnsinnig schnell sehr alleine»* ist.

Die Jungen heute wachsen mit Zweifeln auf, während sich frühere Generationen eher in einem Umfeld von Optimismus und Fortschrittsglauben, sozial und technisch, entwickeln konnten. Während die Älteren umdenken müssen, dürfen die Jungen von Anfang an unsere fertigkonstruierte Welt, ihre Zweckmässigkeit und Perfektion in Frage stellen. Belange der materiellen Umwelt und der Lebenskonzeption überhaupt sind für sie die Aufgaben ihres Lebens, zu dem sie angetreten sind. Es ist letzten Endes ihre Zukunft, die wir jetzt vorbereiten. So steht es ihrer Meinung den Älteren auch nicht zu, ihnen imperativ den Weg zu weisen. Dieser muss gemeinsam gefunden werden.

Ich habe unter den Vorgängerinnen dieser Schülergeneration die eine sehr skeptisch, die andere sehr antiautoritär gefunden, aber keine schien mir so begierig nach Geborgenheit und Liebe zu sein wie die jetzige. Man soll darum nicht müde werden, das Gespräch zu suchen, nicht von hoher Warte aus, sondern von Mensch zu Mensch, von Kreatur zu Kreatur, deren Leben und Lebensraum bedroht sind.

Ansätze einer veränderten Lebenssicht sind vorhanden. Eine neue Bewusstseinswelle erfasst unsere zivilisierte Welt – zugegeben mehr oder weniger stark –, in der das Profitdenken mit all seinen verderblichen und unverantwortbaren Auswirkungen als Übel erkannt und nicht mehr für Fortschritt gehalten wird.

Die Forderung allein, *menschlicher* leben zu dürfen, genügt nicht; über das Menschliche hinaus müssen wir in der Einheit der Schöpfung zu Hause sein. Ökologie, ökologisch nennt man das. Die Wörter tönen fremd und distanziert, obwohl sie doch etwas bezeichnen, was uns auf

den Nägeln brennt und alle Schranken zwischen den Menschen zu Boden reissen sollte. Die Einheit ist zerstört, aus der wir kommen, wir sind gehalten, sie wiederherzustellen. Die Jugend wird sich nicht verschliessen, sie ist begeisterungsfähig, wie Jugend immer war.

Martin Bubers Worte aus «Ich und Du» (Lambert Schneider, Heidelberg) mögen uns zu denken geben:

«Solange sich einer nur in seinem Selbst erlöst, kann er der Welt weder Liebes noch Leides tun . . . Nur, wer an die Welt glaubt, bekommt es mit ihr selbst zu tun . . .» (S. 113).

«Wir meinen gar oft, es sei nichts zu vernehmen und haben uns doch vorlängst selber Wachs in die Ohren gesteckt.»(S. 159/60)

Susanna Krayer

Amtlicher Teil

Februar 1987

Mitteilungen der kantonalen Schulbehörden

Allgemeines

Schulsynode des Kantons Zürich

Synodalvorstand (bis 30. September 1987)

Präsident	Prof. Dr. Georg Hanselmann, MSL, Im Stubenchlaus 9, 8180 Bülach, Tel. 01 / 860 74 34
Vizepräsident	Reto Vannini, RL, Im Stammbach, 8321 Ehrikon-Wildberg, Tel. 052 / 45 32 77
Aktuar	Gustav Ott, PL, Summerhaldestrasse 12, 8427 Freienstein, Tel. 01 / 865 17 16

Präsidenten der Schulkapitel (Amtsdauer 1987/88)

Affoltern a.A.	Kurt Gonzenbach, PL, Im Feld 9, 8910 Affoltern a. A., Tel. 01 / 761 48 16
Andelfingen	Dora Geissberger, PL, Marthalerstrasse 13, 8450 Alten, Tel. 052 / 41 26 14
Bülach	Roger Wieser, RL, untere Halde 317, 8196 Wil ZH, Tel. 01 / 869 10 22
Dielsdorf	Andreas Wetter, PL, Dorfstrasse 144, 8165 Schleinikon, Tel. 01 / 856 04 47
Hinwil	Jakob Berchtold, SL, Trümmlenweg 39, 8630 Rüti, Tel. 055 / 31 10 16
Horgen Nord	Willi Schürch, SL, Fachstrasse 77, 8942 Oberrieden, Tel. 01 / 720 61 56
Horgen Süd	Anna-Katharina Zingg, SL, Weinbergstrasse 101, 8802 Kilchberg, Tel. 01 / 715 34 55
Meilen	Andreas Kaul, PL, obere Heslibachstrasse 50, 8700 Küsnacht, Tel. 01 / 911 06 49
Pfäffikon	Ruth Hofmann, PL, Hinterburg, 8344 Bäretswil, Tel. 01 / 939 11 70
Uster	Margrith Heutschi, PL, Sunnebüelstrasse 2, 8604 Volketswil, Tel. 01 / 945 56 50
Winterthur Nord	Beat Erzinger, RL, Büelstrasse 27, 8474 Dinhard, Tel. 052 / 38 10 91
Winterthur Süd	Dieter Elmer, PL, Im Brüel 19, 8353 Elgg, Tel. 052 / 47 48 72
Zürich 1. Abt.	Liselotte Lätzsch-Bieri, SL, Gerlisbrunnenstrasse 50, 8121 Benglen, Tel. 01 / 825 29 28
Zürich 2. Abt.	Carl Johannsen, SL, Wieswaldweg 5, 8135 Langnau, Tel. 01 / 713 06 37
Zürich 3. Abt.	André Lapierre, PL, Letzigraben 200, 8047 Zürich, Tel. 01 / 491 70 22
Zürich 4. Abt.	Helmut W. Diggelmann, RL, Freyastrasse 7, 8004 Zürich, Tel. 01 / 242 23 22
Zürich 5. Abt.	Ruth Mensik-Osterwalder, PL, Turnerstrasse 19, 8006 Zürich, Tel. 01 / 362 62 41
Limmattal	Peter Wölfle, RL, Schulgasse 11, 5620 Bremgarten, Tel. 056 / 74 26 03

Der Synodalvorstand

Beschlüsse im Zusammenhang mit der Umstellung des Schuljahrbeginns

Im Zusammenhang mit der Verschiebung des Schuljahrbeginns auf den Spätsommer hat der Erziehungsrat schon verschiedene Beschlüsse gefasst. Um Lehrern und Mitgliedern von Schulbehörden eine gesamthafte Übersicht zu verschaffen, werden hier sämtliche bereits gefallenen Entscheide zusammengefasst. Zudem werden die Beschlüsse des Erziehungsrates im Wortlaut publiziert, da dies bisher noch nicht bezüglich sämtlicher Punkte geschah.

A. Gemeinsame Beschlüsse für Volks- und Mittelschule

1. Zeitpunkt der Umstellung

In Übereinstimmung mit sämtlichen von der Umstellung betroffenen Kantonen wird das Schuljahr 1989 erstmals im Spätsommer beginnen. Auch die Berufsschulen beabsichtigen, die Umstellung zum gleichen Zeitpunkt vorzunehmen.

2. Art der Umstellung

Das Schuljahr 1988/89 wird als Langschuljahr gestaltet. Die Verschiebung soll also in einem Schritt erfolgen, wobei die zusätzliche Unterrichtszeit zur Vertiefung des Unterrichtsstoffes, für zusätzliche Klassenlager, Exkursionen sowie Kurs- und Projektwochen benützt werden kann.

3. Festsetzung des 1. Schultages nach der Umstellung

Ab Sommer 1989 wird das Schuljahr im gesamten Kanton jeweils am Montag der 34. Woche beginnen. Der Montag der 34. Woche liegt jeweils zwischen dem 17. und 23. August, womit die Sommerferien bei gleichbleibender Dauer jeweils eine Woche später als bisher angesetzt werden müssen.

4. Entlassung aus der Schulpflicht im Langschuljahr

Schüler, die im Langschuljahr 1988/89 ihr 9. Schuljahr besuchen, müssen das gesamte Langschuljahr absolvieren, um ihre Schulpflicht zu erfüllen. Die Schulabgänger werden also erst vor den Sommerferien entlassen, dies insbesondere, weil auch der Beginn der Mittelschule oder Berufslehre erst nach den Sommerferien 1989 möglich ist. In besonders gelagerten Einzelfällen kann die Schulpflege eine vorzeitige Entlassung von Schülern gestützt auf § 11 Abs. 3 des Gesetzes betreffend die Volksschule beschliessen.

B. Beschlüsse für den Bereich der Volksschule

1. Schuleintrittsalter

Das bisherige Schuleintrittsalter soll beibehalten werden. Deshalb muss der Stichtag für den Beginn der Schulpflicht verschoben werden. Eine Verschiebung des Stichtages in einem Schritt wäre für die Gemeinden mit grossen administrativen, personellen, räumlichen und finanziellen Schwierigkeiten verbunden. Die Verschiebung des Schuleintrittes wird deshalb in vier Schritten wie folgt vollzogen:

Schuljahr	Schulpflichtige Kinder	Ausnahmen
1987/88	1.1.1980–31.1.1981	bis 30.4.1981
1988/89	1.2.1981–28.2.1982	bis 31.5.1982
1989/90	1.3.1982–31.3.1983	bis 30.6.1983
1990/91	1.4.1983–30.4.1984	bis 31.7.1984

Ab Beginn des Schuljahres 1990/91 gilt die endgültige Neuregelung mit dem Stichtag vom 30. April für den Beginn der Schulpflicht im darauf folgenden Schuljahr und dem Stichtag vom 31. Juli für mögliche vorzeitige Einschulungen.

2. Zusätzliche Ferien im Langschuljahr

Im Langschuljahr wird die Schule während zwei Wochen eingestellt. Für die Lehrer ist damit eine Fortbildungspflicht verbunden (siehe Ziff. 3), für die Schüler bedeutet dies zwei zusätzliche Ferienwochen. Diese Ferien finden im gesamten Kanton vom 13. Mai – 27. Mai 1989 statt.

Zudem können die einzelnen Schulpflegen im Langschuljahr an maximal fünf Tagen die Schule einstellen, sofern in dieser Zeit Fortbildungsveranstaltungen auf Gemeindeebene durchgeführt werden. Die maximal fünf Tage können als einzelne Tage oder in Blöcken von höchstens zwei Tagen bezogen werden.

3. Fortbildungspflicht für Lehrer

Für die Volksschullehrer wird eine Fortbildungspflicht festgelegt, die für Lehrer mit vollem Pensum mindestens 60 Stunden, für Lehrer mit einem Teilpensum sowie Handarbeits- und Haushaltungslehrerinnen mindestens der doppelten Wochenstundenzahl entspricht. Lehrerinnen, die vor dem 1. Mai 1929, und Lehrer, die vor dem 1. Mai 1926 geboren sind, sind von dieser Fortbildungspflicht befreit.

Bezüglich der Anrechenbarkeit der Kurse und übrigen Tätigkeiten wird auf den hinten abgedruckten Erziehungsratsbeschluss vom 25. November 1986 verwiesen.

C. Beschlüsse für den Bereich der Mittelschule

1. Maturitätstermin, Dauer der Mittelschulen

Mit der Verschiebung des Schuljahrbeginns ist auch die Frage des Maturitätstermins und damit auch der Mittelschuldauer verbunden. Eine Verlängerung oder Verkürzung der Mittelschulzeit darf aber nicht direkt mit der Frage des Schuljahrbeginns verknüpft werden. Deshalb wird in einer ersten Phase der Maturitätstermin lediglich entsprechend dem Schuljahresbeginn verschoben. Die Maturitätsprüfungen werden also in Zukunft im Dezember und Januar stattfinden. Nach der Umstellung des Schuljahrbeginns soll aber die Frage der Dauer der Mittelschulen unter Einbezug der betroffenen Kreis geprüft werden.

2. Maturitätstermin 1989

Um den Maturanden in der Übergangszeit den bestmöglichen Anschluss zu gewährleisten, werden die Maturitätsprüfungen 1989 noch einmal im September durchgeführt. Die einzelnen Mittelschulen müssen darauf achten, dass den Schülern der Abschlussklassen im Langschuljahr der lehrplanmässige Stoff uneingeschränkt vermittelt wird. Zu diesem Zweck sind Abweichungen von der Stundentafel zulässig.

3. Zeugnistermine für Maturklassen im Schuljahr 1988/89

Da 1989 die Maturitätsprüfungen noch einmal im September stattfinden, benötigen die 4. Klassen der Kurz-, bzw. 6. Klassen der Langgymnasien im Langschuljahr 1988/89 drei Zeugnisse. Diese werden vor den Herbstferien 1988, vor den Sportferien 1989 und vor den Sommerferien 1989 ausgestellt.

4. Zusätzliche Ferien

Im Langschuljahr 1988/89 werden zwei zusätzliche Ferienwochen für die Schüler festgesetzt. Die eine Woche findet an allen Kantonsschulen gleichzeitig und koordiniert mit der Volkschule vom 13. bis 20. Mai 1989 statt. Zusätzlich legt jede Kantonsschule zu einem beliebigen Zeit-

punkt im Langschuljahr eine weitere Woche fest, allenfalls in zwei Blöcken zu drei Tagen. Schüler und Eltern sind spätestens zu Beginn des Schuljahres 1988/89 über die zusätzlichen Ferien zu informieren.

5. Fortbildungspflicht der Lehrer

Die Lehrerfortbildung an den Mittelschulen findet in zwei Blöcken statt:

— Jede Mittelschule führt im Langschuljahr eine interne Fortbildungswoche durch. Sie dient der verstärkten Zusammenarbeit innerhalb des Lehrerkollegiums und beinhaltet pädagogische und interdisziplinäre Themen.

— In der ersten Woche der Frühlingsferien 1989 (28. März bis 1. April) findet für alle Mittelschullehrer des Kantons eine Fortbildungswoche statt.

  In der letzten Woche der Frühlingsferien 1989 (10. bis 15. April) organisiert die Weiterbildungszentrale Luzern in Zusammenarbeit mit dem Verein Schweizerischer Gymnasiallehrer eine Studienwoche.

Sämtliche Mittelschullehrer sind verpflichtet, an der schulinternen Fortbildungswoche teilzunehmen. Hauptlehrer und Lehrbeauftragte IV (unabhängig von ihrem Pensum) und Lehrbeauftragte I bis III mit einem Pensum von mindestens 80% im Langschuljahr 1988/89 müssen sowohl die interne als auch die externe Fortbildungswoche besuchen. Die betroffenen Lehrer entscheiden selbst, ob sie im Rahmen der externen Fortbildung die kantonale oder die von der WBZ organisierte Woche besuchen wollen.

D. Wichtige ausstehende Beschlüsse

Verschiedene Punkte im Zusammenhang mit der Umstellung des Schuljahresbeginns sind noch offen. Die meisten davon können in den nächsten Monaten beschlossen werden. Folgende wichtigere Beschlüsse sind noch ausstehend:

— Gestaltung des Langschuljahres, insbesondere Umfang, Art und Zeitpunkt der zusätzlichen Schüleraktivitäten

— Gestaltung des Schuljahres nach der Umstellung, z. B. Zeugnistermine, Bewährungszeit, Zeitpunkt der Aufnahmeprüfungen

— Empfehlung für die Ferienregelung im Langschuljahr und nach der Umstellung

— Anstellungsrechtliche Auswirkungen für die Lehrer (Kündigungstermine, Altersrücktritte, Anrechnung von Dienstjahren etc.).

E. Bisherige Erziehungsratsbeschlüsse

1. Beschluss vom 10. Dezember 1985

I. Die Umstellung des Schuljahrbeginns wird auf den Spätsommer 1989 vorgesehen. Das Schuljahr 1988/89 wird als Langschuljahr gestaltet.

II. Der Stichtag für die Einschulung wird mit Beginn ab Schuljahr 1987/88 während vier Jahren je um einen Monat verschoben.

2. Beschluss vom 24. Juni 1986

I. Ab Schuljahr 1989/90 beginnt das Schuljahr jeweils am Montag der 34. Woche nach DIN-Zählung.

II. An der Dauer der Mittelschulen ändert sich durch die Verpflegung des Schuljahrbeginns nichts. Die Maturitätsprüfungen müssen so angesetzt werden, dass die Maturanden spätestens Ende Januar entlassen werden.

III. Die Erziehungsdirektion wird eingeladen, nach der Umstellung die Frage der Dauer der Mittelschulen unter Einbezug der betroffenen Kreise zu prüfen.

IV. Die Universität wird eingeladen, darauf zu achten, dass bei möglichst vielen Studienrichtungen ein Beginn im Herbst und im Frühling ermöglicht wird.

V. Diejenigen Klassen, die im Schuljahr 1988/89 ihre Schulpflicht erfüllen, werden vor den Sommerferien entlassen.

3. Beschluss vom 2. September 1986

I. 1989 werden die Maturitätsprüfungen noch einmal im September abgeschlossen. Sie beginnen nach den Sommerferien.

II. Die Mittelschulen werden eingeladen, das zusätzliche Quartal des Langschuljahres so zu gestalten, dass den Abschlussklassen der lehrplanmässige Stoff uneingeschränkt vermittelt wird. Zu diesem Zweck sind Abweichungen von der Stundentafel zulässig.

4. Beschluss vom 25. November 1986

I. Im Langschuljahr 1988/89 werden vom 15. bis 27. Mai 1989 an der gesamten Volksschule Ferien angesetzt, mit einem Bündelitag am Pfingstsamstag, den 13. Mai 1989.

II. Für die Volksschullehrer wird eine Fortbildungspflicht festgelegt, die für Lehrer mit vollem Pensum mindestens 60 Stunden, für Lehrer mit einem Teilpensum sowie Handarbeits- und Haushaltungslehrerinnen mindestens der doppelten Wochenstundenzahl entspricht.

Für Lehrerinnen, die vor dem 1. Mai 1929, und Lehrer, die vor dem 1. Mai 1926 geboren sind, besteht keine Fortbildungspflicht.

III. Die Fortbildungspflicht kann in folgender Form geleistet werden:

— Besuch von Kursen und Tagungen der Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Lehrerfortbildung (ZAL) und des Pestalozzianums
— Absolvierung eines Sprachkurses im fremdsprachigen Raum während der Schulferien oder zuhause in der schulfreien Zeit für Primar- (Französisch) und Oberstufenlehrer (Französisch, Englisch, Italienisch)
— Teilnahme an schulinterner Fortbildung des Pestalozzianums
— Besuch der schweizerischen Lehrerbildungskurse des Schweizerischen Vereins für Handarbeit und Schulreform
— Besuch von Fortbildungskursen anderer Kantone
— Tätigkeit in der Kaderschulung, als Kursleiter im Rahmen der ZAL-Kurse oder des Pestalozzianums oder durch administrative Arbeit im Rahmen der Lehrerfortbildung, soweit diese Tätigkeit unentgeltlich erfolgt.

IV. Über die Anrechenbarkeit der Kurse und der übrigen Tätigkeiten entscheidet die erziehungsrätliche Kommission für Lehrerfortbildung. Sie bildet zu diesem Zweck eine Projektgruppe, die der Kommission Antrag stellt.

V. Die für anrechenbar erklärten Kurse im Rahmen der ZAL werden vollumfänglich vom Kanton finanziert. Auf die Erhebung von Teilnehmer- und Gemeindebeiträgen wird verzichtet.

Die Erziehungsdirektion wird eingeladen, die aufgrund des erweiterten Kursangebotes in den Jahren 1988 und 1989 entstehenden Kosten ins Budget aufzunehmen.

5. Beschluss vom 16. Dezember 1986

I. Im Langschuljahr 1988/89 werden den Abschlussklassen der Gymnasien und Lehramtsschulen zu folgenden Terminen Zeugnisse ausgestellt:

1. Zeugnis: vor den Herbstferien 1988
2. Zeugnis: vor den Sportferien 1989
3. Zeugnis: vor den Sommerferien 1989

II. Nach den Sportferien 1989 werden die Abschlussklassen an Kurzgymnasien als 5., an Langgymnasien als 7. Klassen geführt.

6. Beschluss vom 13. Januar 1986

I. An sämtlichen Mittelschulen wird der Unterricht für die Schüler vom 13. bis 20. Mai 1989 eingestellt.

II. In der ersten Woche der Frühlingsferien 1989 (28. März bis 1. April) findet für sämtliche Mittelschullehrer eine Fortbildungswoche statt. In Zusammenarbeit zwischen den Kantonsschulen, den Hochschulen, der Weiterbildungszentrale Luzern und allfälligen weiteren Institutionen soll den Lehrkräften ein Angebot zur fachlichen Weiterbildung gemacht werden.

Anstelle der kantonalen Fortbildungswoche können die Mittelschullehrer auch die Studienwoche der Weiterbildungszentrale Luzern vom 10. bis 15. April 1989 besuchen.

Während einer weiteren Woche oder allenfalls zwei Blöcken von drei Tagen stellen die einzelnen Kantonsschulen den Unterricht ein. Für die Lehrer findet in dieser Zeit eine Fortbildungswoche mit pädagogischen und interdisziplinären Themen statt. Bei der Gestaltung dieser Woche ist dem Ziel einer verstärkten Zusammenarbeit des Lehrerkollegiums besondere Beachtung zu schenken.

III. Hauptlehrer und Lehrbeauftragte I (unabhängig von ihrem Pensum) und Lehrbeauftragte I bis III mit einem Pensum von mindestens 80% im Langschuljahr sind verpflichtet, sowohl die interne als auch eine der beiden externen Fortbildungswochen zu besuchen. Lehrbeauftragte I bis III mit geringerem Pensum müssen zumindest an der schulinternen Fortbildungswoche teilnehmen.

IV. Lehrer mit Teilpensen können aus zwingenden Gründen von der Schulleitung nach Bedarf dispensiert werden.

V. Mit der Vorbereitung und Organisation der kantonalen Fortbildungswoche wird die Schulleiterkonferenz beauftragt. Sie wird eingeladen, dem Erziehungsrat ein Konzept mit entsprechendem Budget vorzulegen.

Die Erziehungsdirektion

Versuche mit der Fünftagewoche ab Schuljahr 1987/88

(Auszug aus dem Erziehungsratsbeschluss vom 16. Dezember 1986 und aus der Pressemitteilung)

A. Überblick

Da in einer Elternumfrage 65% der Eltern und in einer Lehrerumfrage 75% der Lehrer einem Versuch mit der Fünftagewoche im Schuljahr 1987/88 zugestimmt hatten, beschloss die Schulpflege Volketswil am 30. September 1986, den Erziehungsrat um Bewilligung für einen Versuch im Schuljahr 1987/88 zu ersuchen.

Der Erziehungsrat hat die Bewilligung am 16. Dezember 1986 erteilt.

Bereits am 27. Oktober 1970 hatte der Erziehungsrat beschlossen, einer *beschränkten Anzahl von Schulgemeinden* auf Gesuch hin befristete Versuche mit der Fünftagewoche an der Volksschule zu gestatten. Davon hat nur eine Schulpflege Gebrauch gemacht, nämlich *Egg* im Schuljahr 1971/72. Nach einem Jahr brach die Schulpflege den Versuch ab, da gemäss den Versuchsbedingungen vor allem die Oberstufenschüler an den Nachmittagen zu stark belastet waren.

In den Versuchsbedingungen für Volketswil wurden den Erfahrungen mit dem Versuch in Egg Rechnung getragen. Die Zahl der wöchentlichen Lektionen wird nicht vermindert. Hingegen wird es der Oberstufe ermöglicht, an Vormittagen *fünf* Lektionen anzusetzen, indem die Lektionsdauer durchwegs 45 Minuten beträgt. Es findet eine grosse Pause von 20 Minuten statt; die übrigen Pausen sind Kurzpausen von 5 Minuten.

B. Rahmenbedingungen für den Versuch in Volketswil

1. Die Schulpflege setzt eine Kommission zur Begleitung und Auswertung des Versuches ein, in der ein Mitglied der Bezirksschulpflege mit beratender Stimme mitwirkt.

   Die Kommission muss insbesondere folgendes abklären:
   - Auswirkungen der Konzentration des Unterrichts und der Hausaufgaben auf eine kürzere Zeit
   - Auswirkungen der verkürzten Lektionen und Pausen
   - Folgen der Fünftagewoche für Freifächer, Kurse sowie Stütz- und Förderunterricht
   - Wandlung der Einstellung der Eltern, Lehrer und Schüler im Laufe des Versuchs
   - Auswirkungen auf die ausserschulischen sportlichen und musischen Tätigkeiten
2. Alle Primar- und Oberstufenklassen der Gemeinde nehmen am Versuch teil
3. Am Vormittag beträgt die Lektionsdauer durchwegs 45 Minuten, am Nachmittag durchwegs 50 Minuten.
4. Der Vormittagsunterricht an der Oberstufe umfasst höchstens 5 Lektionen.
5. Die Lektionszahl des Vormittagsunterrichts an der Primarschule richtet sich nach den Bestimmungen des Stundenplanreglements vom 11. September 1984.
6. Der Nachmittagsunterricht an der Primarschule beträgt für den Schüler 2 Lektionen. Damit an Randstunden Unterricht in Halbklassen möglich ist, müssen aber einmal wöchentlich drei Lektionen angesetzt werden können.
7. Der Mittwochnachmittag ist schulfrei.

8. Die Unterrichtszeiten werden wie folgt angesetzt:

Primarschule		Oberstufe
–		7.30– 8.15
8.20– 9.05		8.20– 9.05
9.10– 9.55		9.10– 9.55
	grosse Pause	
10.15–11.00		10.15–11.00
11.05–11.50		11.05–11.50
	Mittagspause	
13.30–14.20		13.30–14.20
14.30–15.20		14.30–15.20
15.30–16.20		15.30–16.20
–		16.30–17.20

9. In den 5-Minutenpausen begeben sich die Schüler nicht auf den Pausenplatz. Das Zimmer wird gelüftet, und es besteht die Möglichkeit, das WC aufzusuchen.
10. An der 1.–3. Klasse wird dem Bedürfnis der Schüler nach Bewegung und Abwechslung durch die Unterrichtsgestaltung Rechnung getragen.
11. Die Stundenpläne werden so gestaltet, dass für Freifächer und Kurse sowie für die Musikschule möglichst günstige Unterrichtsmöglichkeiten bestehen.
12. Die wöchentliche Lektionszahl der Schüler wird nicht gekürzt.
13. Über das Wochenende dürfen Hausaufgaben erteilt werden.
14. An Samstagvormittagen organisiert die Schule keine besonderen Aktivitäten. Hingegen stehen die Schulhäuser Vereinen und Jugendgruppen für Freizeitaktivitäten für Schüler offen.
15. Vor den Ferien sind die Freitagnachmittage nicht schulfrei. Es besteht also keine Analogie zu den bisherigen Bündelitagen an den Samstagvormittagen.
16. Die Lehrer besuchen an den Samstagvormittagen die Schulkapitel.

C. Auszug aus den Erwägungen

Gründe für eine Versuchsbewilligung mit geänderten Rahmenbedingungen

In fünf Zuschriften, darunter eine von Schülern zweier Oberstufenklassen, gaben Gegner der Fünftagewoche aus Volketswil ihre Einwände bekannt.

Dass die Fünftagewoche Schwierigkeiten ergibt, ist unbestritten. Darum sollen für einen Versuch Bedingungen gelten, die den Einwänden und auch den Erfahrungen des seinerzeitigen Versuchs in Egg Rechnung tragen. Auf diese Weise sollen die Schwierigkeiten möglichst klein gehalten werden.

Da vor allem an der Oberstufe die Nachmittage zu stark belastet waren, hat Egg 1972 auf die Weiterführung des Versuchs zu diesen Bedingungen verzichtet. Es ist daher nicht zweckmässig, den gescheiterten Versuch von Egg nach 16 Jahren mit den gleichen Rahmenbedingungen zu wiederholen.

Für Versuche mit der Fünftagewoche sollen daher an Vormittagen durchwegs 45-Minutenlektionen angesetzt werden. An der Oberstufe sind somit 5 Lektionen möglich, an der Primar-

schule 4. Bei 5 Lektionen an der Oberstufe sind 3 Fünfminutenpausen vorgesehen, bei 4 Lektionen an der Primarschule deren 2. Dadurch wird die starke Belastung der Nachmittage an der Oberstufe gemildert, die in Egg zu grossen Schwierigkeiten und zum Verzicht auf die Weiterführung des Versuchs geführt hat. Da nicht überall getrennte Primar- und Oberstufenschulhäuser vorhanden sind, sollen die Auswirkungen der verkürzten Vormittagslektionen und der Kurzpausen auch an der Primarschule überprüft werden, obwohl an der Primarschule nur 4 Vormittagslektionen gestattet sind.

Die Versuchsbewilligung stellt keinen definitiven Entscheid für die Einführung der Fünftagewoche an der Volksschule dar, da nach wie vor pädagogische Bedenken bestehen. Hingegen soll einer versuchswilligen Gemeinde die Möglichkeit geboten werden, eine möglichst günstige Form der Fünftagewoche zu entwickeln und zu erproben. Versuchserfahrungen im Kanton Zürich können in kommenden Diskussionen um die Fünftagewoche Hinweise auf Vor- und Nachteile der Fünftagewoche und auf die Rahmenbedingungen für deren Durchführung geben.

Versuchsbegleitung und -auswertung

Die Pädagogische Abteilung soll beauftragt werden, in Zusammenarbeit mit der Abteilung Volksschule und der Kommission der Schulpflege Volketswil die Versuchsbegleitung und -auswertung vorzunehmen. Dabei soll festgestellt werden, ob sich durch die Organisation der Fünftagewoche negative Auswirkungen ergeben. Im Rahmen der Versuchsbegleitung und -auswertung könnte die Auswirkung der Fünftagewoche auf folgenden Gebieten überprüft werden:

— Lehrtätigkeit, also Unterrichtsplanung, -vorbereitung und -durchführung
— Verhalten der Schüler im Unterricht, etwa Ermüdung, Konzentrationsfähigkeit, Motivation
— Art und Umfang der Hausaufgaben
— Übertrittsverhalten in Anschlussschulen und Schullaufbahn, nur langfristig erfassbar
— Organisation des Schulbetriebs, zum Beispiel schulorganisatorischer Aufwand, Pausen, Konvent ausserhalb der Unterrichtszeit der Schüler
— Familie, Freizeitgestaltung, insbesondere auch organisierte Aktivitäten am Samstagvormittag

In Zusammenarbeit mit der Schulpflege, der Lehrerschaft und den Eltern soll vereinbart werden, was untersucht wird und in welcher Form die Abklärungen vorgenommen werden. Diese Begleitung und Auswertung soll in vertretbarem Rahmen gehalten werden. Erfahrungen werden in der Regel über Befragungen von Lehrern, Eltern und allenfalls auch Schülern festgehalten.

Die Versuchsbegleitung hat ferner die Aufgabe, den Schulbetrieb zu unterstützen, die Versuchsbedingungen entsprechend zu gestalten und sofern nötig, dem Erziehungsrat Änderungen der Rahmenbedingungen zu beantragen.

In eigener Kompetenz führt die Schulpflege Volketswil den Versuch mit der Fünftagewoche auch am Kindergarten durch. Eine Bewilligung des Erziehungsrates ist dazu nicht erforderlich. Hingegen ist es zweckmässig, die Versuchsbegleitung und -auswertung durch die Pädagogische Abteilung der Erziehungsdirektion auch auf die Fünftagewoche am Kindergarten auszudehnen. Dadurch sollen auch möglichst günstige Formen für die Fünftagewoche am Kindergarten entwickelt werden.

Beteiligung weiterer Gemeinden an diesem Versuch

Da im Versuch eine möglichst günstige Form für die Fünftagewoche entwickelt werden soll, wäre die Beteiligung weiterer Gemeinden unterschiedlicher Struktur am Versuch erwünscht. Um die Versuchsbegleitung und -auswertung nicht zu gefährden, soll die Zahl der weiteren

Versuchsgemeinden beschränkt bleiben. Für diese Gemeinden gelten die gleichen Rahmenbedingungen für den Versuch. Eine Ausnahme bildet die Ansetzung der Unterrichtszeiten (Ziffer 8). Bei gleicher Lektions- und Kurzpausendauer kann der Rahmen zeitlich etwas verschoben werden.

Stellungnahme der Kommission für Schulversuche und -projekte

Die Kommission für Schulversuche und -projekte hat an ihrer Sitzung vom 1. Dezember 1986 die Vorlage über «Versuche mit der Fünftagewoche ab Schuljahr 1987/88» eingehend beraten und gutgeheissen. Die von der Kommission gewünschten Änderungen und Ergänzungen sind in der Vorlage berücksichtigt.

Auf Antrag der Direktion des Erziehungswesens und der Kommission für Schulversuche und -projekte beschliesst der Erziehungsrat:

I. Der Schulpflege Volketswil wird bewilligt, ab Schuljahr 1987/88 einen Versuch mit der Fünftagewoche während drei Jahren durchzuführen. Der Versuch kann nach dem ersten Versuchsjahr auf Verlangen der Gemeinde oder des Erziehungsrates abgebrochen werden.

II. Für Versuche mit der Fünftagewoche gelten die Rahmenbedingungen gemäss Abschnitt B der Erwägungen.

III. Die Pädagogische Abteilung wird beauftragt, in Zusammenarbeit mit der Abteilung Volksschule und der Kommission der Schulpflege Volketswil die Versuchsbegleitung und -auswertung vorzunehmen. Die Versuchsbegleitung und -auswertung erstreckt sich auch auf die Fünftagewoche am Kindergarten.

IV. Weitere Gemeinden können sich gemäss den für Volketswil geltenden Rahmenbedingungen am Versuch beteiligen. Vor dem Einreichen des Gesuchs an den Erziehungsrat führen sie eine Eltern- und Lehrerbefragung durch. Der Versuch ist auch für weitere Gemeinden bis Ende Schuljahr 1989/90 befristet.

V. Der Erziehungsrat entscheidet über die Versuchsbewilligung für weitere Gemeinden.

VI. Bis Ende November 1987 und 1988 ist je ein Zwischenbericht, bis Ende Februar 1990 ein Schlussbericht einzureichen.

VII. Publikation im Schulblatt, Auszug aus den Erwägungen, Rahmenbedingungen und Dispositiv.

Verzicht auf das erste Zeugnis (Herbstzeugnis) in der 1. Primarklasse. Verlängerung der zweiten Versuchsphase

(Erziehungsratsbeschluss vom 16. Dezember 1986)

A. Bisherige Versuchsphasen

1. Erste Versuchsphase

Am 15. Juli 1980 bewilligte der Erziehungsrat den Städten Adliswil, Wädenswil und Zürich einen Versuch mit Verzicht auf das erste Zeugnis (Herbstzeugnis) in der 1. Klasse der Primarschule. Anstelle der Orientierung durch das Zeugnis führten die Lehrer Gespräche mit allen Eltern der Erstklässler. Die erste Versuchsphase dauerte bis Ende Schuljahr 1983/84. Weitere neun Städte und Gemeinden schlossen sich dem Versuch an. Die zwölf Versuchsgemeinden beurteilten den Versuch günstig und sprachen sich ausnahmslos für eine Weiterführung aus. Einige befürworteten eine definitive Einführung des Verzichts auf das erste Zeugnis in

der 1. Primarklasse. Die definitive Einführung konnte 1984 nicht verwirklicht werden, da dazu § 84 der Volksschulverordnung und § 1 des Reglements über die Ausstellung der Zeugnisse und die Promotionen an der Volksschule geändert werden müssen. Für diese Änderungen ist eine Kapitelsbegutachtung erforderlich. Dazu fehlte nach Abschluss der ersten Versuchsphase die Zeit.

2. *Zweite Versuchsphase*

Am 5. Juni 1984 bewilligte der Erziehungsrat bis Ende Schuljahr 1987/88 eine zweite Versuchsphase. Die Erziehungsdirektion wurde ermächtigt, weitern Versuchsgemeinden die Versuchsteilnahme durch Verfügung zu bewilligen. Zahlreiche Gemeinden entschlossen sich zur Versuchsteilnahme. Gegenwärtig beteiligen sich 51 Gemeinden am Versuch.

Die Versuchsbedingungen wurden entsprechend den Erfahrungen während der ersten Versuchsphase in Einzelheiten geändert. Daraus ergaben sich folgende Richtlinien für die zweite Versuchsphase.

3. *Richtlinien für die zweite Versuchsphase*

1. Der Schulbesuch ist im offiziellen Zeugnis am Ende des Sommerhalbjahres wie folgt zu bestätigen:
   a) Unter Bemerkungen:
      «1. Klasse: besucht
      Versuchsweiser Verzicht auf das Herbstzeugnis gemäss Erziehungsratsbeschluss vom 5. Juni 1984.»
   b) Schulort, Datum und Unterschrift de. Lehrer..: wie bisher.
   c) Die Zustellung des Zeugnisses an die Eltern und deren Unterschrift entfallen.
2. Anstelle des Zeugnisses tritt ein Elterngespräch zur Information der Eltern sowie zur Förderung des Elternkontaktes und der Zusammenarbeit mit den Eltern.
   a) Die Lehrer sind verpflichtet, im Gespräch die Eltern aller Schüler über Leistungen und Verhalten ihres Kindes zu informeiren.
   b) Zur Gesprächsvorbereitung ist eine Aktennotiz zu erstellen, die in einer für Drittpersonen leserlichen Form mindestens über folgendes Aufschluss gibt:

      Vorname, Name und Geburtsdatum des Schülers, Datum und Zeitpunkt des Gespräches, Leistungen in Sprache und Mathematik, Verhalten, Schwierigkeiten und allfällig vorgeschlagene Hilfen, allfällige Prognose über Gefährdung der Promotion oder Möglichkeit eines Antrages auf Umteilung in eine Sonderklasse. Nach dem Gespräch wird die Aktennotiz mit Angaben über die wichtigsten Aussagen der Eltern ergänzt.
   c) Die Aktennotiz ist ein vertrauliches Dokument, das nur bei weitern Elterngesprächen und bei Anträgen auf Umteilung in eine Sonderklasse A bzw. auf Nichtpromotion wiederverwendet werden darf. Sie wird durch den Lehrer aufbewahrt, damit sie bei einer allfälligen Behandlung von Rekursen den Akten beigelegt werden kann. Nach Abgabe des Klassenzuges ist die Aktennotiz durch den Lehrer zu vernichten.
   d) Den Gemeinden wird empfohlen, für die Aktennotiz ein Formular zu verwenden (Beilagen 2–5 als Beispiele).

4. *Struktur für die Berichterstattung über die zweite Versuchsphase*

Damit die Ergebnisse der ersten Versuchsphase mit dem wesentlich grössern Teilnehmerkreis der zweiten Versuchsphase verglichen werden können, ist die Struktur für die Berichterstattung möglichst gleich gehalten.

1. Welches Gewicht hatten die inhaltlichen Gesprächspunkte?
   1.2 die vorgeschriebenen
      — Leistungen in Sprache und Mathematik
      — Verhalten
      — Schwierigkeiten und allfällig vorgeschlagene Hilfen
      — allfällige Prognosen über Gefährdung der Promotion oder Möglichkeit eines Antrages auf Umteilung in eine Sonderklasse
   1.3 Weitere
   1.4 Häufige Aussagen von Eltern im Rahmen der Gespräche
2. Welche Gesprächspunkte ergaben Schwierigkeiten, zum Beispiel noch keine schlüssigen Aussagen?
3. Gesprächsnotiz
   3.1 In welcher Form wurden die wichtigsten Gesprächspunkte festgehalten?
   3.2 Bei welchen Anlässen wurden diese Gesprächsnotizen weiter verwendet?
4. Gesprächsrahmen
   4.1 Zeitraum
   4.2 Durchschnittliche Dauer eines Gesprächs
   4.3 Durchschnittliche Dauer der Vorbereitung und Auswertung eines Gesprächs
   4.4 Ort des Gesprächs
   4.5 Gesprächsteilnehmer
5. Wurde zusätzlich zum Gespräch den Eltern ein schriftlicher Bericht über den Schüler abgegeben?
6. Positive bzw. negative Erfahrungen mit dem Versuch
   6.1 aus der Sicht der Lehrer
   6.2 aus der Sicht der Schulpflege
   6.3 aus der Sicht der Eltern
   6.4 Hatte der Versuch Auswirkungen auf die Unterrichtsgestaltung und auf das Verhältnis Lehrer-Schüler?
7. Schlussfolgerungen mit entsprechender kurzer Begründung
   7.1 Soll der Verzicht auf das Herbstzeugnis in der 1. Primarklasse für alle Gemeinden definitiv eingeführt werden?
   7.2 Welche allfälligen Änderungen des Konzepts erachten Sie als wünschenswert?
   7.3 Bestehen bei der Lehrerschaft im Zusammenhang mit der Schülerbeurteilung Fortbildungswünsche?
   7.4 Sind Sie der Auffassung, dass dieses Verfahren auch für spätere Zeugnisse sinnvoll wäre? Wenn ja, für welche?

B Notwendigkeit einer Verlängerung der zweiten Versuchsphase

Ursprünglich war vorgesehen, lediglich die Frage des Verzichts auf das erste Zeugnis in der 1. Primarklasse allenfalls definitiv einzuführen. In der Zwischenzeit hat sich aber gezeigt, dass ein neues Promotions- und ein neues Zeugnisreglement erlassen werden müssen. Der Verzicht auf das erste Zeugnis in der 1. Primarklasse ist nur eine der in die Revision einbezogenen Neuerungen. Es ist nicht möglich, die beiden revidierten Reglemente bis Ende Schuljahr 1987/88 so auszuarbeiten, dass sie auf Beginn des Schuljahres 1988/89 in Kraft gesetzt werden können.

Am bisher günstig verlaufenen Versuch möchten sich noch weitere Gemeinden beteiligen. Ein nahtloser Übergang von der zweiten Versuchsphase zu einer allfällig definitiven Regelung im Rahmen des neuen Zeugnisreglements ist sinnvoll. Darum soll die zweite Versuchsphase unter gleichen Versuchsbedingungen bis zum Inkrafttreten der revidierten Promotions- und Zeugnisreglemente verlängert werden. Die Erziehungsdirektion soll weiterhin ermächtigt sein, neuen Gemeinden die Beteiligung am Versuch zu bewilligen.

Auf Antrag der Direktion des Erziehungswesens beschliesst der Erziehungsrat:

I. Der Versuch «Verzicht auf das erste Zeugnis in der 1. Primarklasse» wird bis zum Inkrafttreten der revidierten Promotions- und Zeugnisreglemente, längstens bis Ende Schuljahr 1989/90, verlängert.

II. Für den Versuch gelten die Richtlinien vom 5. Juni 1984.

III. Die Erziehungsdirektion, Abteilung Volksschule, wird ermächtigt, weitern Gemeinden die Versuchsteilnahme nach den Richtlinien vom 5. Juni 1984 zu bewilligen.

IV. Auszugsweise Publikation des Beschlusses im Schulblatt.

Turnen und Sport, Aufgabenteilung

Mit dem ersten Paket der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen werden auch einzelne Bestimmungen des Bundesgesetzes vom 17. März 1972 über die Förderung von Turnen und Sport geändert. Ursprünglich war vorgesehen, das revidierte Gesetz und die entsprechenden Verordnungsänderungen auf den 1. Januar 1987 in Kraft zu setzen.

Die Eidgenössische Turn- und Sportschule hat in Zusammenarbeit mit der Eidgenössischen Turn- und Sportkommission und dem Bundesamt für Justiz die vorbereiteten Verordnungsentwürfe, welche die eigentliche Aufgabenteilung enthalten, der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren zur Vernehmlassung zugestellt. Die Erziehungsdirektorenkonferenz hat gegen diese Entwürfe grundlegende Bedenken erhoben. Der Bundesrat hat deshalb beschlossen, die Aufgabenteilung im Bereich von Turnen und Sport generell erst auf den **1. Januar 1988** in Kraft zu setzen, damit diese Einwände eingehend behandelt und bereinigt werden können.

Dieser Beschluss hat zur Folge, dass die finanziellen Leistungen für den fakultativen Schulsport an die Kantone im Jahr 1987 noch einmal ausgerichtet werden.

Die Erziehungsdirektion wird den Schulgemeinden zu gegebener Zeit die entsprechenden Gesuchsformulare noch einmal zustellen.

Die Erziehungsdirektion

Geometrielehrmittel für die Realschule

Für die Schaffung eines neuen Geometrielehrmittels für die Realschule suchen wir

Autoren

Auf der Grundlage eines bestehenden Grobkonzepts ist ein Feinkonzept zu erarbeiten, das anschliessend in einem Lehrmittel verwirklicht werden soll.

Interessenten bitten wir, sich schriftlich mit dem Präsidenten der Lehrmittelkommission der Real- und Oberschule, Herrn Peter Aisslinger, Tobeleggstrasse 12, 8049 Zürich, in Verbindung zu setzen.

Lehrmittelkommission Real- und Oberschule

Kanton Zürich

Seminar für Pädagogische Grundausbildung

Anmeldung für den Studienbeginn im Herbst 1987

Gemäss dem Lehrerbildungsgesetz vom 24. September 1978 gliedert sich die Ausbildung zum Primar- oder Oberstufenlehrer im Kanton Zürich in eine gemeinsame zweisemestrige Grundausbildung und in die stufenspezifischen Studiengänge (Primarlehrer vier Semester, Real- und Oberschullehrer sowie Sekundarlehrer sechs Semester).

Voraussetzung für den Eintritt in die Grundausbildung sind eine abgeschlossene Mittelschulbildung mit eidgenössisch anerkannter oder kantonalzürcherischer Maturität sowie ein Ausweis über die gesundheitliche Eignung zum Lehrerberuf.

Der nächste Studiengang am Seminar für Pädagogische Grundausbildung in Zürich beginnt an der Abteilung Oerlikon am 19. Oktober 1987. Die Studenten der Studiengänge mit Beginn im Herbst 1987 können nach der Grundausbildung *im Herbst 1988 ohne Unterbruch* in alle stufenspezifischen Ausbildungsgänge eintreten. Ab 1989 beginnen die Studiengänge am Primarlehrerseminar jeweils nur noch im Herbst. Offizielle Anmeldeformulare können auf dem Sekretariat bezogen werden: Seminar für Pädagogische Grundausbildung, Abteilung Oerlikon, Postfach 8894, 8050 Zürich, Telefon 01 / 311 93 55. Die vollständigen Anmeldeunterlagen sind bis zum 1. April 1987 an die obige Adresse zuzustellen. Verspätete Anmeldungen können nur in begründeten Fällen und nach Massgabe der eingegangenen Anmeldungen berücksichtigt werden.

Die Seminardirektion muss sich vorbehalten, im Rahmen der vorhandenen Kapazität Umteilungen für einen Studienbeginn im Frühjahr 1988 an der Abteilung Zürichberg vorzunehmen.

Die Erziehungsdirektion

Lehrerschaft

Entlassungen

aus dem Schuldienst unter Verdankung der geleisteten Dienste:

Name, Vorname	Geburtsjahr	Schulgemeinde
Primarlehrer		
Busenhart-Nüssli Ursula	1955	Thalwil
Geissmann-Gieger Elisabeth	1956	Zürich-Uto
Huber-Müller Ruth	1960	Egg
Imfeld Regina	1957	Zürich-Uto
Klauser-Berger Eva	1947	Fehraltorf
Peduzzi-Richard Marianne	1956	Zürich-Glattal
Trinca-Leuthold Marianne	1952	Zürich-Schwamendingen
Willi-Pfister Yvonne	1959	Dürnten

Mittelschulen / Lehrerseminare / Höhere Technische Lehranstalt

Kantonsschule Rämibühl Zürich, Literargymnasium

Professortitel. Samuel Bretscher, Dipl. Math. ETH, geboren 12. August 1946, Hauptlehrer für Mathematik, wird auf Beginn des Sommersemesters 1987 der Titel eines Professors verliehen.

Kantonsschule Riesbach Zürich

Wahl von Jeannette Dimitriadis-Rebmann, lic. phil. I, geboren 15. August 1952, von Spiez BE, zur Hauptlehrerin für Pädagogik und Psychologie mit halbem Pensum, mit Amtsantritt auf Beginn des Sommersemesters 1987.

Wahl von Allan Guggenbühl, lic. phil. I, geboren 24. März 1952, von Zürich und Uetikon a/S, zum Hauptlehrer mit halbem Pensum für Pädagogik und Psychologie, mit Amtsantritt auf Beginn des Sommersemesters 1987.

Kantonsschule Freudenberg Zürich

Professortitel. Dr. Hanspeter Klaus, geboren 23. August 1949, Hauptlehrer für Italienisch und Französisch, wird auf Beginn des Sommersemesters 1987 der Titel eines Professors verliehen.

Kantonsschule Oerlikon Zürich

Professortitel. Der Titel eines Professors wird auf Beginn des Sommersemesters 1987 folgenden Hauptlehrern verliehen:

Verena Dedial-Lutz, lic. phil., geboren 6. Juni 1947, Hauptlehrerin für Englisch und Deutsch;

Dr. Werner Humbel, geboren 1. Februar 1947, Hauptlehrer für Geschichte und Geographie.

Kantonsschule Büelrain Winterthur

Wahl von Prof. Dr. Alfons Gallati, geboren 20. November 1944, Hauptlehrer für Deutsch und Englisch, zum Prorektor, mit Amtsantritt auf Beginn des Sommersemesters 1987.

Kantonsschule Zürcher Oberland, Filialabteilung Glattal

Professortitel. Der Titel eines Professors wird auf Beginn des Sommersemesters 1987 folgenden Hauptlehrern verliehen:

Rita Liechti, dipl. math., geboren 27. September 1947, Hauptlehrerin für Mathematik;

Dr. Ernst Ott, geboren 23. Februar 1946, Hauptlehrer für Biologie und Chemie.

Kantonale Maturitätsschule für Erwachsene

Professortitel. Dr. Heinrich Strebel, Rektor, geboren 14. März 1947, Hauptlehrer für Geschichte und Deutsch, wird auf Beginn des Sommersemesters 1987 der Titel eines Professors verliehen.

Sekundar- und Fachlehrerausbildung

Rücktritt. Dr. Hans-Rudolf Fuhrer, geboren 9. Mai 1941, Seminarlehrer (Didaktiklehrer für Didaktik des sprachlich-historischen Unterrichts) wird entsprechend seinem Gesuch auf Ende des Wintersemesters 1986/87 als Vizedirektor unter Verdankung der geleisteten Dienste entlassen.

Universität

Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät

Habilitation. Dr. Andreas Donatsch, geboren 8. März 1952, von Malans, erhält auf sein Gesuch auf Beginn des Sommersemesters 1987 die Venia legendi für das Gebiet «Strafrecht und Strafprozessrecht».

Medizinische Fakultät

Wahl von PD Dr. Beat Gähwiler, geboren 10. Februar 1940, von Rickenbach TG, zum Extraordinarius für Hirnforschung und Mitglied der Direktion des Instituts für Hirnforschung, mit Amtantritt am 16. April 1987.

Habilitation. Dr. Blaise Bourgeois, geboren 13. Juli 1945, von Ballaigues, erhält auf sein Gesuch auf Beginn des Wintersemesters 1986/87 die Venia legendi für das Gebiet der Pädiatrischen Neurologie, besonders Epileptologie.

Habilitation. Dr. Martha Lehmann-Koukkou, geboren 6. November 1933, deutsche und griechische Staatsangehörige, erhält auf ihr Gesuch auf Beginn des Wintersemesters 1986/87 die Venia legendi für das Gebiet der Psychophysiologie in der Psychiatrie.

Philosophische Fakultät I

Wahl von Prof. Dr. Ulrich Stadler, geboren 6. Juli 1939, deutscher Staatsangehöriger, zum Ordinarius für Neuere deutsche Literatur, mit Amtsantritt am 16. Oktober 1987.

Habilitation. Dr. François Höpflinger, geboren 6. Juni 1948, von Trans, erhält auf sein Gesuch auf Beginn des Sommersemesters 1987 die Venia legendi für das Gebiet der Soziologie.

Philosophische Fakultät II

Habilitation. Dr. Volker Gramlich, geboren 8. Dezember 1941, deutscher Staatsangehöriger, erhält auf sein Gesuch auf Beginn des Wintersemesters 1986/87 die Venia legendi für das Gebiet der Kristallographie.

Habilitation. Dr. Peter Sonderegger, geboren 4. Mai 1945, von Balgach SO, erhält auf sein Gesuch auf Beginn des Wintersemesters 1986/87 die Venia legendi für das Gebiet der Biochemie.

Promotionen

Die Universität Zürich verlieh im Monat Dezember 1986 auf Grund der abgelegten Prüfungen und gestützt auf die nachstehend verzeichneten Dissertationen folgende Diplome:

1. Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät

Name, Bürger- und Wohnort

a) Lizentiat der Rechtswissenschaft

Ammann Claudia, von Ronco TI, in Zürich
Ammann Ueli, von Winterthur ZH, in Wädenswil
Arnold Christa, von Nottwil LU, in Rotkreuz
Auer Anne-Claire, von Sursee LU, in Winterthur
Bächler Beat, von Bern, Lenk BE und Uitikon ZH, in Uitikon

Name, Bürger- und Wohnort

Bajan Björn, von Prêles BE, in Grüningen
Banholzer Cornelia, von Deutschland, in Zürich
Bantli Hansruedi, von Maur ZH, in Fällanden
Bantli Ruth, von Maur ZH, in Fällanden
Bernheim Marc, von Pleigne JU, in Rüschlikon
Biber Irene, von und in Horgen ZH
Bollhalder Peter, von Alt St. Johann SG, in Winterberg
Brüschweiler Mathias, Zürich und Hefenhofen TG, in Rüti
Bucher Claudia, von Ruswil LU, in Zug
Bürer Johann-Ulrich, von Walenstadt SG, in Zürich
Burri Peter, von Fällanden ZH und Rüschegg BE, in Pfaffhausen
Busch Irene, von Chur, in Zürich
Calderan Massimo, von Italien, in Wallisellen
Camenzind Christian, von Gersau SZ, in Zürich
Camenzind Christine, von Gersau SZ, in Luzern
Camponovo Rico, von Chiasso TI, in Zürich
Clematide Danilo, von Amriswil TG, in Meilen
Diethelm Flavia, von Galgenen SZ, in Zürich
Dietrich Christina, von Zizers GR, in Zumikon
Diggelmann Hansruedi, von und in Zürich
Dobska Jasminka, von Wettingen AG, in Oberrohrdorf
Edelmann Andreas Walter, von Muolen SG, in Zurzach
Eichenberger René, von Birr AG, in Forch
Farha Alfred, von und in Thalwil
Fässler Mathias, von Appenzell, in Chur
Feierabend Stephan, von Zürich und Engelberg OW, in Adliswil
Felder Bruno, von Buttisholz LU, in Baden
Ferro Ernesto, von und in Zürich
Fink Daniel, von und in Zürich
Foi Riccarda, von Chur, in Zürich
Forstner Traudi, von Richterswil, in Zürich
Franzi Roberto, von Zürich, in Opfikon
Frefel Eva, in Wängi TG, in Erlenbach
Frick Thomas, von Hausen a. A. ZH, in Zollikon
Girsberger Esther, von und in Zürich
Glasl Daniel, von und in Zürich
Gloor Cristina, von und in Zürich
Guggenbühl Urs, von und in Meilen ZH
Haab Claudia, von Meilen ZH, in Zollikon
Häfeli Carlo, von Seengen AG, in Zürich
Hämmerli Markus, von Meilen ZH, in Feldmeilen
Hermann Elsbeth, von Zürich, in Niederurnen
Hodel Peter, von Willisau-Land LU, in Zug
Hubmann Michèle, von Zezikon TG, in Schaffhausen
Huss Johanna, von und in Wiesendangen ZH
Jenny Andreas, von Luzern, in Zürich
Jud Armin, von Schänis SG, in Zürich
Kamer Sabine, von Zürich und Küssnacht SZ, in Zürich

Name, Bürger- und Wohnort
Känzig Philipp, von Oberbipp BE, in Stäfa
Kletzhändler Viktor, von und in Zürich
Korolnik Bernhard, von Stallikon ZH, in Zürich
Kottmann Peter, von Oberkirch LU, in Cham
Kuhn Martin, von Wohlen AG, in Mellingen
Küttel Fritz, von Gersau SZ, in Lachen
Langhart Albrecht, von Oberstammheim und Winterthur ZH, in Winterthur
Largier André, von Zürich und Oberengstringen ZH, in Oberengstringen
Lätsch Andreas, von Rüti ZH und Stäfa ZH, in Wernetshausen
Leimbacher Markus, von Zürich, Nürensdorf ZH und Baden AG, in Wettingen
Lenzlinger Annette, von Uster ZH, in Zürich
Leu Livia, von und in Zürich
Leuthold Matthias, von und in Zürich
Lüthi Delia, von Kloten ZH und Lufingen ZH, in Kloten
Meier Dieter, von Unterehrendingen AG, in Wettingen
Meier Emil-Robert, von Niederhasli ZH, in Oberhasli
Menghetti Eliane, von Sala Capriasca TI, in Urdorf
Merki Mathias, von Aarau und Würenlingen AG, in Aarau
Müller Judith, von Unterschächen UR, in Rafz
Müller Kaspar, von Kl. Andelfingen und Adlikon ZH, in Zürich
Müller Markus, von Küsnacht ZH, in Zürich
Näf Hermann, von Wolhusen LU, in Zürich
Nägeli Esther, von und in Kilchberg ZH
Niggli Christina, von Grüsch GR und Zürich, in Zürich
Noll Werner, von Arosa GR, in Vaduz
Oehmke Petra, von Deutschland, in Zürich
Ott Barbara, von und in Winterthur
Plüss Thomas, von Vordemwald AG, in Unterentfelden
Portmann Ruedi, von und in Luzern
Radczuweit Stefano, von Locarno TI, in Zürich
Rayroux François, von Vufflens-le-Château VD, in Zürich
Rehm Margrit, von und in Zürich
Reiff Felix, von Zürich, in Zollikon
Reimann Thomas, von Wald ZH, in Zürich
Ritzmann Rosmarie, von und in Luzern
Roberti Aristide, von Giornico TI, in Olten
Rosenow Ralf, von und in Zürich
Rüedi Hubert, von und in Luzern
Schmid Irene, von Malters LU, in Zürich
Schneider Philipp, von Altstätten SG, in St. Gallen
Schollenberger Daniel, von Küsnacht ZH und Winterthur ZH, in Küsnacht
Schwarz Gabriele, von Zürich und Regensdorf ZH, in Zürich
Schwill Roberto, von und in Luzern
Schwyzer Thomas Michael, von Horgen ZH und Ballwil LU, in Glattbrugg
Siebenmann Beat, von Zürich und Aarau, in Kilchberg
Sieber Claudia, von und in Zürich
Sieber Susanne, von Bäretswil ZH, in Wetzikon
Sigrist Gaby, von Rafz ZH, in Zürich

Name, Bürger- und Wohnort	Thema

Stäheli Thomas, von Zollikon ZH, in Zollikerberg
Stierli Beat, von Aristau AG, in Schaffhausen
Urbani Nicola, von und in Carabbia TI
Von Uslar Anabel, von Deutschland, in Zürich
Vanha Zuzana, von und in Winterthur ZH
Vögele Alexander, von Untereggen SG, in Zürich
Wahrenberger André, von Affeltrangen TG, in Kirchdorf
Walder Heinz, von und in Zürich
Walt Fränzi, von Dübendorf ZH, in Wangen
Weber Werner, von Zürich, in Zollikon
Widler Anton, von und in Zürich
Wieland Martin, von Stäfa ZH, in Hinwil
Winistörfer Michèle, von Zürich und Winistorf SO, in Zumikon
Ziswiler Hans Ulrich, von Buttisholz LU, in Schöftland
Zoelly Ueli, von Zürich, in Oberlangenhard
Züger Walter, von Innerthal SZ, in Wangen
Zurmühle Ralph, von Weggis LU, in Vaduz
Zurschmiede Nicole, von Wädenswil ZH und Wilderswil BE, in Winterthur
Zweifel Vreni, von und in Linthal GL

b) Doktor der Wirtschaftswissenschaft

Gerling Rolf, von Deutschland, in Zollikon	«Ein Marketing-Konzept für Industrieversicherer»

c) Lizentiat der Wirtschaftswissenschaft

von Allmen Heinz, von Lauterbrunnen BE, in Windisch AG
Bischofberger Walter R., von Zürich und Oberegg AI, in Zürich
Eckert Thomas, von Bern, in Thalwil ZH
Eichenberger Thomas, von Beinwil am See AG, in Untererlinsbach AG
Gachnang Rainer, von Zürich, in Dübendorf ZH
Garzetti Reto, von und in Zürich
Gautschi Alfred, von Reinach AG, in Windisch AG
Geinoz François, von Enney FR, in Zürich
Häberling Christian, von Ottenbach ZH, in Effretikon ZH
Hiltpold Hansjörg, von Schinznach Dorf AG, in Villnachern AG
Holenstein Rainer, von Kirchberg SG, in Winterthur ZH
Huber Hans-Peter, von Zürich und Kaltenbach SG, in Zürich
Kessler Christian, von Davos und Schiers GR, in Wolfgang-Davos GR
Kleiner Urs, von Egliswil AG, in Lenzburg AG
Lanter Christoph, von Steinach SG, in Zürich
Lipp Reto, von und in Zürich
Maday Judith, von Bergdietikon AG, in Bergdietikon AG
Meier Bettina Beatrice, von Obfelden ZH, in Zürich
Moro Claudio, von Russo TI, in Chiasso TI
Neuenschwander Christoph, von und in Zürich
Nussbaum Reto, von Densbüren AG, in Baar ZG
Ottinger Markus, von Zürich und Urnäsch AR, in Zürich
Sachs Sybille, von und in Zürich

Name, Bürger- und Wohnort	Thema

Salzmann Edgar, von Zürich, in Adliswil ZH
Sauter Edwin, von und in Zürich
Schmid Andres, von Basel, in Kilchberg ZH
Schnüriger Ruedi, von und in Wädenswil ZH
Singer Joachim, von und in Seengen AG
Solms Martin, von Zürich, in Wädenswil ZH
Stocker Peter, von Freienbach SZ, in Richterswil ZH
Stollenwerk Ernst, von Wikon LU, in Zürich
Tur Ludomir, von Zürich, in Waltenschwil AG
Velvart Paul, von Birmensdorf ZH, in Zürich
Werner Hans, von Merishausen SH, in Glattbrugg ZH
Zimmermann Esther, von und in Zürich
Zimmermann Mark, von und in Zürich

Zürich, 30. Dezember 1986
Der Dekan: C. Soliva

2. Medizinische Fakultät

a) Doktor der Medizin

Bachmann Denis C. G., von Winterthur ZH und Schönenberg ZH, in Bern	«Myxoide Liposarkome; Therapie und Prognose (Retrospektive Studie von 54 Fällen)»
Burri Gallus, von Meggen LU, in Luzern	«Die Versorgung der lateralen Malleolarfrakturen Typ B mit einer solitären Kleinfragment-Kortikalis-Schraube»
Genoni Michele Francesco Maria, von Semione TI, in Kilchberg	«Das Ulkus Kruris in chirurgischer Sicht. Retrospektive Analyse von 50 Fällen»
Glaus Christian, von Zürich, in Winterthur	«Akute Cholezystitis: Diagnostische Kriterien und Wertigkeit der Ultrasonografie und der Choleszintigrafie»
Gut Alois Franz, von Kottwil LU, in Oberuzwil	«Das Aneurysma dissecans der Aorta. Erfahrungen im Kanton Thurgau anhand von 33 Fällen»
Hablützel Kurt, von Wilchingen SH, in Heiden	«Benigne Prostatahyperplasie. Früh- und Spätverlauf nach transurethraler Elektroresektion»
Häfliger Markus, von Zell LU und Romoos LU	«Maligne Nieren- und Nierenbeckentumoren im Kanton Thurgau. Epidemiologie, Pathologie und Klinik von 137 Patienten der Jahre 1972–1985»
Hauser Ruedi, von Stäfa ZH und Gossau ZH, in Altnau	«Karzinome der Gallenblase und der extrahepatischen Gallengänge (inkl. Papilla VATERI) im Kanton Thurgau 1973–1985»
Hirter Gertrud Frieda, von Mühlethurnen BE, in Herisau	«Psychiatrisch hospitalisierte Patientinnen mit Verdacht auf organische Verursachung ihrer Krankheit. Katamnese, Psychopathologie, EEG»
Knöpfli Bruno Hans, von Zürich, in Hinterkappelen	«Sportmedizinisches Profil der Junioren-Ruderer»

Name, Bürger- und Wohnort	Thema
Künzi Walter, von Zürich und Erlach BE, in Zürich	«Klinik und Therapie des Hochspannungsunfalles. Retrospektive Studie anhand von 104 Patienten (1968–1984)»
Lamprecht Erica, von Nürensdorf ZH und Bassersdorf ZH, in Theilingen	«Der juvenile Hallux valgus und seine operative Behandlung mit der Metatarsale-I-Osteotomie nach Kramer. Verlaufsbeobachtung bei 64 zwischen 1974 und 1983 operierten Patienten»
Mendes de Leon Charles Eduard, von Zollikon ZH, in Zürich	«Die Prämedikation bei der Fiberbronchoskopie aus der Sicht von Patient und Arzt. Eine randomisierte Studie zum Vergleich von Midazolam und Hydrocodonum»
Rotach Ulrich Paul, von Schwellbrunn AR, in Oberwangen	«Toxikologische und forensische Aspekte der Digitalisintoxikation»
Sutter Peter, von Zürich und Büren an der Aare BE, in Zürich	«Vergleichende Analyse spontaner und provozierter Herzrhythmusstörungen beim Wolff-Parkinson-White-Syndrom»
Wipf Olof, von Zürich und Ossingen ZH, in Kilchberg	«Ergebnisse bei über 35jährigen Skoliose-Patienten nach Harrington-Spondylodese»
Zurschmiede Christopher, von Wilderswil BE, in Basel	«Distribution of Growth-Hormone and Prolactin in Secretory Granules of the Normal and Neoplatic Human Adenohypophysis»
b) Doktor der Zahnmedizin	
Forrer Olivia, von Wildhaus SG, in Zürich	«Die Position des ersten oberen Molaren im Fernröntgenbild. Eine fernröntgenologische Querschnittuntersuchung bei Mädchen und Knaben im Alter von 11 und 13 Jahren zum Testen einer einfachen Bestimmung der Molarenlage in der täglichen Praxis»

Zürich, 30. Dezember 1986
Der Dekan: P. Schärer

3. Veterinär-medizinische Fakultät

Doktor der Veterinärmedizin

Berger Annette, von und in Oberwil BL	«Tonbildschau. Die Gynäkologische Untersuchung der Hündin»
Bettiga Andrea, von Trin GR, in Filzbach	«Oropharyngeale Tumoren bei Haustieren. Biopsien 1979–1985»
Gunkel Kristin, von Zollikon ZH und Baar ZG, in Dietikon	«Transkriptionskarte des Bovinen Herpesvirus I»
Heer Regula, von Zürich, in Grenchen	«Eignung der Arthroskopie in der Kleintierpraxis, im besonderen zur Untersuchung des Kniegelenkes»

Name, Bürger- und Wohnort	Thema
Venzin Imelda, von Medel GR, in Zürich	«Missbräuchliche Anwendung von Thyreostatika bei Schlachtrindern: Nachweis von Methylthiouracil mittels HPLC und HPTLC und Bestimmung von T_4 anhand der FPIA-Methode»

Zürich, 30. Dezember 1986
Der Dekan: H.-U. Bertschinger

4. Philosophische Fakultät I

a) Doktor der Philosophie

Amberg Lorenzo, von Schötz LU, in Zürich	«Kirche, Liturgie und Frömmigkeit im Schaffen von N. V. Gogol»
Borer Martin, von Erschwil SO, in Winterthur	«Anthropologische Grundlagen zum Staatsverständnis J. H. Pestalozzis anhand der ‹Nachforschungen› und deren Vorstudien»
Bucher Ida, von Werthenstein LU, in Wolhusen	«Chinesische Gegenwartsliteratur. Eine Perspektive gesellschaftlichen Wandels der achtziger Jahre»
Dürr Anita M., von Gams SG, in Kloten	«Die Stellung der Familie innerhalb der Erziehungszieldiskussion. Die Familie und ihre Verflechtung mit den gesellschaftlichen Gegebenheiten. Eine Analyse der erziehungsrelevanten Einflüsse auf die Familie und ihre Organisation»
Ghaemmaghami Assadollah, von und in Wetzikon ZH	«Ganzheitliches Drogentherapiemodell und Präventiv-Erziehung»
Hauser-Dora Angela Maria, von Wädenswil ZH, in Zürich	«Die wirtschaftlichen und handelspolitischen Beziehungen der Schweiz zu überseeischen Gebieten 1873–1913»
Jucker Andreas H., von Pfäffikon ZH, in Zürich	«News Interviems»
Kappeler Suzanne, von Frauenfeld TG, in Zürich	«Der Vortizismus. Eine englische Avantgarde zwischen 1913 und 1915»
Kohler-Luginbühl Dorothee, von St. Gallen, in Zürich	«Poetik im Lichte der Utopie. Paul Celans poetologische Texte»
Studer Walter, von Oberbuchsiten SO, in Zürich	«Zur Rumpfausbildung in der Kunst und Technik des Schiffbaus und der Seefahrt»
Wyrsch-Ineichen Gertrud, von Küssnacht am Rigi SZ und Emmetten NW, in Freienbach	«Ignaz Scherr (1801–70) und das Normal-, Taubstummen- und Blindenschulwesen seiner Zeit bis 1832»

b) Lizentiat der Philosophischen Fakultät I

Alig Elvira, von Obersaxen GR, in Zürich
Ammann Daniel, von Frauenfeld TG, in Flawil
Amsler Johanna, von Densbüren AG, in Zürich
Arbenz-Hutter Theres, von Zürich, in Zürich

Name, Bürger- und Wohnort	Thema

Bachmann Martin, von Wollerau SZ, in Zürich
Beeler Edwin, von Rothenthurm SZ, in Luzern
Bienz Peter, von Ober-Stammheim ZH, in Fällanden
Bimmler Gabriela, von Stallikon ZH, in Zürich
Bochsler Regula, von Zürich, in Zürich
Brunner Brigitta, von Lauterbrunnen BE, in Zürich
Diemand Christine, von Mümliswil SO, in Zürich
Diethelm Monika, von Vorderthal SZ und Neftenbach ZH, in Neftenbach
Dütsch Thomas Georg, von Winterthur ZH, in Zürich
Fischer Andrea, von BRD, in Zürich
Flüeler Brigitt, von Stansstad NW, in Zürich
Furger Fridolin, von Vals GR, in Zürich
Giger Brigitte, von Berschis SG, in Zürich
Gisiger Sabine, von Bern, in Zürich
Graf Markus, von Zürich und Steckborn TG, in Zürich
Gramigna Ronald, von Adliswil ZH, in Adliswil
Gregori Gian Peder, von Bergün/Bravuogn GR, in Felsberg
Guidon Hanswalter, von Latsch/Bergün GR, in Zürich
Hafner Maria, von Balsthal SO, in Buchs
Harder August, von Niederbüren SG, in Zürich
Hasenfratz Georg, von Trimbach SO, in Trimbach
Hauser Regula, von Savosa TI und Stadel ZH, in Savosa
Hofmann Urs, von Rüeggisberg BE, in Illnau
Hubacher Martina, von Hindelbank BE, in Dübendorf
Huber Meinrad, von Zürich, in Zürich
Hummel Esther, von Zürich, in Zürich
Hunkeler Toni, von Schötz LU, in Zürich
Husemann-Baeriswyl Yvonne, von Alterswil FR, in Zürich
Huser Silvano, von Wädenswil ZH, in Buchs
Ionescu Marc, von Waldkirch SG, in Zürich
Jauch Carla, von Bellinzona TI, in Giubiasco
Jori Viola, von Alba di Canazei/Italien, in Remetschwil
Kammermann Ulla, von Romoos LU, in Zürich
Kotter-Maier Margarete, von Österreich, in Basel
Kübler Ursula, von Hagenbuch ZH, in Zürich
Kuhn Hansjörg, von Winterthur ZH und Lindau ZH, in Winterthur
Lebrecht Anita, von Küsnacht ZH, in Zürich
Lienert Nicolas, von Zürich und Einsiedeln SZ, in Zürich
Mattle Urs, von Oberriet SG, in Arosa
Meier-Civelli Ursula, von Luzern, in Zürich
Migliaretti Yvonne, von Aeschi SO, in Zürich
Müller-Schöb André, von Villigen AG, in Baden
Müller Franz, von Gunzwil LU, in Luzern
Müller-Regez Ursula, von Näfels GL, in Glarus
Münch Hans, von Horgen ZH, in Zumikon
Nievergelt Frank Kurt, von Zürich, in Kloten
Nussbaum Urs, von Brugg AG, in Ennetbaden
Oberholzer Alex, von Zürich, in Zürich

Name, Bürger- und Wohnort	Thema

Pedroni Giulia Giovanna, von Mergoscia TI, in Ascona
Pfister René, von Tuggen SZ, in Zürich
Rast Dominik, von Basel, in Basel
Rupf Edwin, von Flums SG, in Flums
Sacher Philipp, von Zuzgen AG, in Schönenwerd
Schär Hedwig, von Gondiswil BE, in Zürich
Schmid Jürg, von Zürich, in Zürich
Schmid Sandra, von Uzwil SG, in Zürich
Schmidt Suzanne, von Zürich, in Zürich
Schneider Esther, von Würenlingen AG, in Wettingen
Schöpfer Heinz, von Escholzmatt LU, in Zürich
Schürmann Gabriela, von Dagmersellen LU, in Baar
Schwarz Beatrice, von Zürich, in Zürich
Sieber Marco, von Widnau SG, in Au
Siegenthaler Judith, von Zürich und Trub BE, in Zürich
Siegrist-Meili Ursula, von Zürich, in Zürich
Soland-Huber Rita, von Reinach AG, in Zürich
Spaar Martin, von Meltingen SO, in Zürich
Stadelmann Béatrice, von Hochdorf LU, in Luzern
Steiner Daniela, von Signau BE, in Basel
Stöcklin Sibylle, von Hermetschwil AG, in Zürich
Strässle Paul Meinrad, von Bütschwil SG und Zürich, in Zürich
Uehli Beatrice, von Zürich, in Wallisellen
Vignoli Paolo, von Dübendorf ZH, in Wallisellen
Vögele Kaja, von Zürich und Leuggern AG, in Zürich
Volfson Routh, von Griechenland, in Zürich
Voumard Pascale, von Courtelary BE, in Zürich
Weidmann Thierry, von Dielsdorf ZH, in Zürich
Wey Othmar, von Rain und Sempach LU, in Zürich
Wickart Jörg, von Einsiedeln SZ, in St. Gallen
Widmer Thomas, von Spreitenbach AG, in Berikon
Wyder Margrit, von Zürich, in Zürich

Zürich, 30. Dezember 1986
Der Dekan: W. Burkert

5. Philosophische Fakultät II

a) Doktor der Philosophie

Flach Barbara Marie-Therese, von Basel, in Suhr	«Strahlungsangebot, Strahlungsgenuss und Photosynthese nicht ebener Blattflächen in Abhängigkeit vom Tagesgang der Sonne»
Hafner Andreas, von Dinhard ZH, in Sulgen	«Synthese, Reaktivität und NMR-Spektroskopische Untersuchungen von Eisencarbonylkomplexen acyclischer Π-Kohlenwasserstoffe»

Name, Bürger- und Wohnort	Thema
Hanser Christian, von Zürich und Basel, in Zürich	«Erfolgskontrolle der Industrieansiedlungspolitik. Eine empirische Überprüfung der traditionellen Regionalpolitik am Beispiel dreier Regionen im schweizerischen Berggebiet»
Hipp Raimund Albert, von Turbenthal ZH, in Steckborn	«Zur Landschaftsgeschichte der Region Bischofszell. Eine glazialmorphologische Arbeit»
Klug Marianne, von und in Zürich	«Beitrag zur Kenntnis biologisch aktiver Komponenten isolierter Nematocysten von Hydra attenuata Pall. (Hydrozoa, Cnidaria)»
Sollberger Benjamin, von Wynigen BE, in Zürich	«Struktur, Morphologie und thermische Reaktivität von einkristallinen Nickel-Ethylendiamin-Tetracyanoplatinaten»
Troxler Josef Martin, von Pfeffikon LU, in Birmensdorf	«Wohnstandort- und Pendelmobilität im suburbanen Raum. Theoretische Grundlagen und empirische Untersuchung in der südwestlichen Agglomeration Zürich»

b) Diplom in Chemie

Briner Karin, von Fehraltorf ZH, in Pfäffikon ZH

c) Diplom in Biochemie

Looser Beatrice, von Ebnat-Kappel SG, in Henggart

d) Diplom in Geographie

Meier Andreas, von Niedergösgen SO, in Trimbach
Ruf Stefan, von Rüti ZH, in Steinhausen
Zingg Jürg, von Busswil BE, in Münchenstein

e) Diplom in Botanik

Cavalloni Isabella, von Zürich in Rudolfstetten

f) Diplom in Zoologie

Beerli Peter, von Gündelhart-Hörhausen TG, in Schottikon
Dörig Ruth, von Appenzell AI, in Volketswil
Meister Othmar, von Herbetswil SO, in Zürich
Wieland Men, von Scuol GR, in Zürich

g) Diplom in Mikrobiologie

Brunner Christian, von Hemberg SG, in Zürich
Sägesser Rudolf, von Thunstetten BE, in Affoltern a. A.
Stalder Verena, von Lützelflüh BE, in Zürich

h) Diplom in Anthropologie

Thalmann Urs, von Zürich und Sternenberg ZH, in Zürich

Zürich, 30. Dezember 1986
Der Dekan: G. Furrer

Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Lehrerfortbildung (ZAL)

Das Gesamtprogramm **«Zürcher Kurse und Tagungen 1987»** ist Anfang Januar 1987 versandt worden (Adressaten: Schulbehörden, Kindergärtnerinnen, Volksschullehrerschaft, Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen, Werkjahrlehrer, Mittelschullehrer usw.).
Es kann beim Pestalozzianum, Lehrerfortbildung, Stampfenbachstrasse 121, 8035 Zürich, bestellt werden, indem Sie eine mit der Privatadresse des Bestellers versehene Klebeetikette mit Briefmarken im Wert von Fr. 1.— einsenden (bitte Vermerk «Kursprogramm 1987» anbringen).
Veranstaltungen, die erst im Laufe des Schuljahres neu ins Programm aufgenommen und im Schulblatt ausgeschrieben werden, sind mit dem Vermerk

■ **Erstausschreibung** speziell gekennzeichnet.

Kursbestimmungen

Um Ihnen und uns die Organisation zu erleichtern, bitten wir Sie, folgende Punkte zu beachten:

1. Ausschreibungsmodus

Erstausschreibungen werden 1 bis 2 Monate vor Anmeldeschluss im Schulblatt ausgeschrieben.

2. Teilnehmerkreis

In der Regel stehen alle Kurse den Lehrkräften aller Stufen der Volksschule, der Mittelschule, des Werkjahres sowie den Kindergärtnerinnen, den Handarbeitslehrerinnen, den Haushaltungs- und Gewerbelehrerinnen (Volksschule und Fortbildungsschule) offen.
Sofern sich für einen Kurs zu viele Interessenten melden, werden – abgesehen von den Kursen des Pestalozzianums – zuerst die Mitglieder der veranstaltenden Organisationen berücksichtigt.

3. Anmeldeverfahren

Gemäss Anweisung der Erziehungsdirektion hat der Lehrer im voraus seinen Stundenplan möglichst so einzurichten, dass ein beabsichtigter freiwilliger Kursbesuch in die unterrichtsfreie Zeit fällt. Andernfalls ist der ausfallende Unterricht nach Rücksprache mit der Schulpflege vor- oder nachzuholen.
Bei Kursen, für die ein Kostenbeitrag verlangt wird, ist die Frage einer Kostenbeteiligung oder Übernahme durch die Schulgemeinde frühzeitig, d.h. vor der Kursanmeldung, abzuklären.

Verwenden Sie bitte pro Kurs und pro Teilnehmer je eine separate Anmeldekarte.
Telefonische Anmeldungen können nicht entgegengenommen werden.
Halten Sie sich bitte an die Anmeldefristen.
Benutzen Sie die vorgedruckten Anmeldekarten, welche dem Jahresprogramm und einzelnen Nummern des Schulblattes beigeheftet sind.
In der Regel drei bis vier Wochen vor Kursbeginn werden den Teilnehmern die Einladungen mit allen weiteren Angaben über die Veranstaltung zugestellt.
Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie nach Kursabschluss Ihre Schulbehörden näher über Ergebnisse und Verlauf des Kurses orientieren.

4. Verbindlichkeiten

Mit der Anmeldung verpflichtet sich der Teilnehmer definitiv zum Kursbesuch und anerkennt die Richtlinien für die Fortbildungsveranstaltungen der ZAL in folgenden Punkten:

a) Teilnehmerbeitrag

Der Teilnehmer verpflichtet sich zur Leistung des in der Kursausschreibung festgelegten Teilnehmerbeitrages.

b) Gemeindebeitrag

Der Gemeindebeitrag wird in der Regel vom Kursteilnehmer vor oder bei Kursbeginn zu eigenen Lasten bezahlt.
Er bemüht sich nach bestandenem Kurs bei der Schulpflege selber um die Rückerstattung des von den Veranstaltern den Schulgemeinden empfohlenen Gemeindebeitrages.
Ausgenommen von dieser Regelung sind gewählte Lehrkräfte und Verweser der Städte Zürich und Winterthur.

c) Kursausweis

Als Kursausweis gilt der vom Kursleiter oder Fortbildungsbeauftragten visierte Eintrag im Testatheft.

d) Testaterteilung

Der Kurs gilt als bestanden, wenn er zu mindestens 75% der Dauer besucht wird. Beträgt die Kursdauer weniger als 5 Nachmittage oder Abende, kann der Veranstalter für die Testaterteilung den vollumfänglichen Kursbesuch verlangen.
Für Kurse, die zur Durchführung von subventionierten Schülerkursen berechtigen, gelten besondere Bestimmungen.

e) Unentschuldigtes Fernbleiben von Kursen

Bleibt der Teilnehmer unentschuldigt der Veranstaltung fern, hat er als Organisationsentschädigung der kursveranstaltenden Organisation eine Umtriebsentschädigung in der Höhe des Gemeindebeitrages zu entrichten und muss für allfällig entstandene Materialkosten aufkommen.
Als Entschuldigungen gelten Krankheit, Todesfall in der Familie, Klassenlager u.ä. Entscheidungsinstanz ist der jeweilige Kursveranstalter.

f) Unfallversicherung

Die Unfallversicherung ist Sache der Kursleiter und der Kursteilnehmer.

5. Korrespondenz

Geben Sie bitte bei Adressänderungen, Abmeldungen usw. stets die genaue Kursnummer an.

6. Testatheft

Das Testatheft wird durch die Abteilung Lehrerfortbildung des Pestalozzianums, Stampfenbachstrasse 121, 8035 Zürich, unentgeltlich abgegeben. Als Bestellung genügt ein frankiertes Antwortcouvert, Format C6, das mit der Korrespondenzadresse des Bestellers versehen ist.

7. Anregungen und Kritik

Die Zürcher Lehrerschaft ist eingeladen, Kursvorschläge, weitere Anregungen und Kritik den betreffenden Veranstalterorganisationen der ZAL zu melden.

Adressenverzeichnis der Kursträger

Zürcher Verein für Handarbeit und Schulreform (ZVHS)	Armin Rosenast, Waldeggweg 3, 8302 Kloten (01 / 813 34 78)
Zürcher Kantonale Kindergärtnerinnenkonferenz (ZKKK)	Iris Sprenger-Trachsler, Laubholzstrasse 68c, 8703 Erlenbach (01 / 915 18 65); **bis April 1987.** Rosmarie Baer-Reichenbach, Steinächerstrasse 9, 8915 Hausen a. A. (01 / 764 07 11)
Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich (ELK)	Vera Dubs-Simmen, Sonnenbergstrasse 75, 8610 Uster (01 / 941 44 80)
Konferenz der Zürcher Sonderklassenlehrer (KSL)	Richard Rutishauser, Köllikerstrasse 7, 8044 Zürich (01 / 251 27 50)
Zürcher Kantonale Mittelstufenkonferenz (ZKM)	Konrad Erni, Postfach, 8432 Zweidlen (01 / 867 39 72)
Oberschul- und Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich (ORKZ)	Ernst Klauser, Rütistrasse 7, 8903 Birmensdorf (01 / 737 20 54)
Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich (SKZ)	Ferdinand Meier, Am Iberghang 39, 8405 Winterthur (052 / 28 40 94) Paul Schnewlin, Allmannstrasse 27, 8400 Winterthur (052 / 29 20 55)
Mittelschullehrerkonferenz des Kantons Zürich (MKZ)	Hansjürg Stocker, Friedheimstrasse 11, 8820 Wädenswil (01 / 780 19 37)
Zürcher Kantonaler Lehrerverein (ZKLV)	Heini Von der Mühll, Dammstrasse 1, 8442 Hettlingen (052 / 39 19 04); **bis April 1987.** Rosmarie Huber, Birmensdorferstrasse 531b, 8055 Zürich (01 / 461 58 73)
Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich	Werner Mülli, Breitackerstrasse 12, 8702 Zollikon (01 / 391 42 40)
Zürcher Kantonaler Handarbeitslehrerinnenverein (ZKHLV)	Verena Bücheler, Bahnhofstrasse 2, 8932 Mettmenstetten (01 / 767 15 46)
Konferenz der Haushaltungslehrerinnen an der Volksschule des Kantons Zürich (KHVKZ)	Ursula Bosshard, Breitweg 7, 8309 Birchwil (01 / 836 43 28)

Sektion Zürich des Schweizerischen Vereins der Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrerinnen (SVGH)	Heidi Hofmann, Hubstrasse 17, 8942 Oberrieden (01 / 720 48 39)
Kantonale Werkjahrlehrer-Vereinigung (KWV)	Jakob Schwarzenbach, Alte Lindauerstrasse 15 8309 Nürensdorf (01 / 836 80 39)
Kantonalverband Zürich für Schulturnen und Schulsport	Kurt Blattmann, Niederwies, 8321 Wildberg (052 / 45 15 49)
Pestalozzianum Zürich Abteilung Lehrerfortbildung Leitung Kursadministration	 Jörg Schett, Stampfenbachstrasse 121, 8035 Zürich (01 / 363 05 09) Walter Walser, Stampfenbachstrasse 121, 8035 Zürich (01 / 362 88 30, Sekretärin Käthi Stich)
Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Lehrerfortbildung (ZAL) Präsidium Geschäftsstelle am Pestalozzianum	 Jörg Schett, Stampfenbachstrasse 121, 8035 Zürich (01 / 363 05 09) Arnold Zimmermann, Stampfenbachstrasse 121, 8035 Zürich (01 / 363 05 08)

Lehrerfortbildung im Langschuljahr – Mitteilungen

1. Gemäss Beschluss der Erziehungsrätlichen Lehrerfortbildungskommission vom 14. 1. 1987 sind **zusätzlich** nachstehende Veranstaltungen an die Fortbildungspflicht LSJ der Volksschullehrer anrechenbar:

   a) Zürcher Kurse und Tagungen 1987

   1512 Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich
   Von der tönenden Umwelt zum Orff-Instrumentarium (aktualisierter, zeitlich neu gegliederter Basiskurs)
   Leitung: Willy Heusser, Steinmaur

   1513 Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich
   Von der tönenden Umwelt zum Orff-Instrumentarium (Fortsetzungkurs)
   Leitung: Willy Heusser, Steinmaur

   1866 Zürcher Verein für Handarbeit und Schulreform
   Holzarbeiten – Grundkurs
   Leitung Kurs 1866.1: Hans Beyeler, Bonstetten
   Leitung Kurs 1866.2: Edwin Baumann, Mesikon
   (Gemäss Ausführungsbestimmungen betreffend Anrechenbarkeit von Fortbildungsveranstaltungen an die Fortbildungspflicht, Ziffer 2, sind höchstens 30 Kursstunden anrechenbar.)

   1874 Zürcher Verein für Handarbeit und Schulreform
   Metallarbeiten – Grundkurs
   Leitung: Robert Walter, Aathal-Seegräben
   (Wie oben – es sind höchstens 30 Kursstunden anrechenbar.)

1812 Zürcher Verein für Handarbeit und Schulreform
Keramisches Gestalten – Grundkurs
Leitung: Hanspeter Steiner, Zürich
(Wie vorstehend – es sind höchstens 30 Kursstunden anrechenbar.)

1813 Zürcher Verein für Handarbeit und Schulreform
Keramisches Gestalten – Fortbildung
Leitung: Hanna Schmid, Kloten

1847 Zürcher Verein für Handarbeit und Schulreform
Peddigrohrflechten – Grundkurs
Leitung: Hansjörg Brändli, Winterthur
(Wie vorstehend – es sind höchstens 30 Kursstunden anrechenbar.)

1889 Zürcher Verein für Handarbeit und Schulreform
Peddigrohrflechten (Fortbildung)
Leitung: Markus Keel, Degersheim

1876 Zürcher Verein für Handarbeit und Schulreform
Metallarbeiten – Fortbildung
Leitung: Max Rüegg, Erlenbach

b) Schulblatt 12/1986:

560 Pestalozzianum Zürich
Geometrie Mittelstufe
Leitung: Autoren und Mittelstufenlehrer, die am Schulversuch teilnahmen.
(Gemäss den Allgemeinen Bestimmungen für die Lehrerfortbildung im Langschuljahr, Ziffer 1 (Grundsätze), sind nur die Kursstunden in der unterrichtsfreien Zeit des Lehrers anrechenbar.)

c) Schweizerische Lehrerbildungskurse 1987 in Zofingen des Schweizerischen Vereins für Handarbeit und Schulreform SVHS:
Sämtliche Kurse.

d) Kurse von staatlich subventionierten Institutionen wie:
Werkseminar
Schule für Gestaltung

2. Gemäss Erziehungsratsbeschluss vom 25. 11. 1986 kann die Fortbildungspflicht im Zusammenhang mit dem Langschuljahr in den Kursjahren 1987, 1988 und 1989 erfüllt werden.

Die kantonal festgelegte Anrechenbarkeit von Kursen gilt für Kursstunden ab 1. 1. 1987, die in der unterrichtsfreien Zeit des Lehrers stattfinden.

Dispositiv V dieses Erziehungsratsbeschlusses hält fest, dass die für anrechenbar erklärten Kurse im Rahmen der ZAL vollumfänglich vom Kanton finanziert werden.
Auf die Erhebung von Gemeindebeiträgen wird verzichtet.

3. Der Vorstand der Zürcher Kantonalen Kindergärtnerinnenkonferenz ersuchte in einem Schreiben die Schulpflegen des Kantons Zürich, u.a. die nachstehenden Kurse als anrechenbar an die Fortbildungspflicht im Langschuljahr für Kindergärtnerinnen zu erklären:

   a) Sämtliche Kurse für Kindergärtnerinnen der Zürcher Kantonalen Kindergärtnerinnenkonferenz und des Pestalozzianums im Rahmen der Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Lehrerfortbildung (ZAL)

   b) Sämtliche Kurse und Tagungen, die im Jahresprogramm «Zürcher Kurse und Tagungen» oder im Schulblatt des Kantons Zürich mit dem entsprechenden Signet bezeichnet sind.

In den folgenden Kursen sind noch Plätze frei:

Vorbemerkung:

Beachten Sie bitte die Detailausschreibungen in der Gesamtübersicht «Zürcher Kurse und Tagungen 1987».

536.1 Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich
«Welt der Wörter» – Einführung in Band 2 des neuen Deutschlehrmittels der Sekundarschule (Kursleiterteam)
Zürich, Mittwoch, 11. März 1987, 8.30–15.30 Uhr
Neuer Anmeldeschluss: 16. Februar 1987

535.1 Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich
«Welt der Wörter» – Einführung in Band 3 des neuen Deutschlehrmittels der Sekundarschule (Walter Flückiger, Max Huwyler, Peter Gallmann, Peter Sieber und Hans Ruedi Weber)
Zürich, Mittwoch, 4. März 1987, 8.15–16.30 Uhr
Neuer Anmeldeschluss: 16. Februar 1987

1106.1 Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich
«Sonderfall Schweiz» – Die Sicherheitspolitik der Schweiz im 20. Jahrhundert (Dr. Hans-Rudolf Fuhrer)
Zürich, 4 Donnerstagabende, ab 14. Mai 1987, je 18.15–20.00 Uhr
(**Terminänderung:** 11. Juni statt 28. Mai 1987)

1107.1 Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich
Industriearchäologie im Zürcher Oberland – mit Exkursion (Dr. H. P. Bärtschi)
Effretikon, 3 Mittwochnachmittage, ab 4. März 1987, je 14.00–17.00 Uhr
Neuer Anmeldeschluss: 16. Februar 1987

1830.1 Zürcher Kantonaler Handarbeitslehrerinnenverein
Entwurfsgestaltung im Handarbeitsunterricht (Esther Hostettler)
Wetzikon, 29. April, 18.00–21.00 Uhr, 9. und 16. Mai 1987,
je 9.00–12.00 und 13.00–16.00 Uhr

1832.1 Zürcher Kantonaler Handarbeitslehrerinnenverein
Gewobene Textilminiaturen (Marketa Bartos)
Zollikon, 10 Mittwochabende, ab 22. April 1987, je 18.00–21.00 Uhr

■ **Erstausschreibung**

Pestalozzianum Zürich

Pädagogisch-didaktisches Seminar für Handarbeitslehrerinnen

Für Handarbeitslehrerinnen

Inhalt: In einem ersten Teil werden pädagogische Aspekte des gemeinsamen Unterrichtes von Mädchen und Knaben bearbeitet. Der zweite Teil des Seminars ist methodisch-didaktischen Problemen des gemeinsamen Handarbeitsunterrichtes für Mädchen und Knaben gewidmet.

114.1 Leitung: Prof. Dr. Urs Bühler, Zürich, und Handarbeitslehrerinnen
Ort: Pestalozzianum Zürich, Beckenhofstrasse 31–37, Zürich
Dauer: 1 Tag
Zeit: Mittwoch, 25. März 1987, 8.30–etwa 16.00 Uhr
Anmeldeschluss: **28. Februar 1987**

115.1 Leitung: Prof. Dr. Urs Bühler, Zürich, und Handarbeitslehrerinnen
Ort: Pestalozzianum Zürich, Beckenhofstrasse 31–37, Zürich
Dauer: 1 Tag
Zeit: Mittwoch, 10. Juni 1987, 8.30–etwa 16.00 Uhr
Anmeldeschluss: **31. März 1987**

Zur Beachtung:
1. Teilnehmerzahl beschränkt. Der Kurs richtet sich vor allem an Handarbeitslehrerinnen, welche an der Erprobung des gemeinsamen Handarbeitsunterrichtes für Mädchen und Knaben an der Unterstufe teilnehmen.
2. Es ist Sache der Teilnehmerin, für den Mittwochmorgen um Urlaub nachzusuchen.
3. Anmeldungen an:
Pestalozzianum, Lehrerfortbildung, Stampfenbachstrasse 121, 8035 Zürich.

■ **Neuausschreibung**

Pestalozzianum Zürich

231 **Aus Belastungen lernen**

Für Primarlehrer

Inhalt: Der Kurs ist für Lehrer bestimmt, die sich und ihre Schüler besser kennenlernen wollen, um auftretenden Belastungen besser entgegenwirken zu können. Unsere eigenen Belastungen, denen wir im Schul- und Lehrerzimmer ausgesetzt sind, wollen wir nicht einfach hinnehmen. In der Gruppe lernen wir, diese zu analysieren und geeignete Gegenmassnahmen zu ergreifen. Auch Schülern, die belastet sind, soll geholfen werden.
Wie muss unser Unterricht gestaltet werden, um unnötige Belastungen zu reduzieren?

Leitung: Kurt Utzinger, Primarlehrer, Bäretswil, Ernesto Archer, Primarlehrer, Uster
Ort: Wird später bekannt gegeben
Dauer: 5 Mittwochnachmittage
231.1 Zeit: 6., 13., 27. Mai, 10. und 24. Juni 1987, je 13.30–17.00 Uhr
Anmeldeschluss: **6. März 1987**

Anmeldungen an:
Pestalozzianum, Lehrerfortbildung, Stampfenbachstrasse 121, 8035 Zürich.

■ **Erstausschreibung**

Kantonalverband Zürich für Schulturnen und Schulsport

1942 **Skifahren: Fortbildung/J+S-FK**

Für mittlere und fortgeschrittene Fahrer

Inhalt:
- Technik und Methodik des alpinen Skifahrens
- Skilagergestaltung
- Möglichkeit zur Absolvierung des J + S-FK

Leitung: Jörg Weiss, Sekundarlehrer, Dielsdorf
Ort: Flumserberg, Skihaus UOVZ
Dauer: 6 Tage
1942.1 Zeit: 26.–31. Dezember 1987
Anmeldeschluss: **22. Oktober 1987**

Zur Beachtung:
1. Kosten:
Teilnehmerbeitrag: etwa Fr. 200.—
(inbegriffen: Kurskosten, Kollektivreise, Unterkunft, Vollpension, Skiliftabonnement)
2. In der Anmeldung Vermerk «J + S-FK» nur anbringen, sofern Teilnahme in der J + S-FK-Klasse gewünscht wird!
3. Anmeldungen an: Karl Bachmann, Weststrasse 104, 8408 Winterthur.

Erziehungsdirektoren-Konferenz Ostschweiz
Kommission Lehrerfortbildung

5006 Kaderkurs Heimatkunde

Für Mittelstufenlehrer

Ziel: In der Schulpraxis stehende Mittelstufenlehrer mit besonderer Beziehung zum Fachbereich Heimatkunde bereiten sich in diesem Kaderkurs in gemeinsamer Arbeit auf den Einsatz in Lehrerfortbildungskursen oder für die Leitung von Arbeitsgruppen vor.

Inhalt:

- Grundsatzreferate: Was ist Heimatkunde? Möglichkeiten und Grenzen der Realitätserfassung beim Mittelstufenschüler
- Themenwahl im Heimatkundeunterricht im Bereich von Gg, G, N und Hk am Beispiel eines Ortes oder eines nichtanschaubaren Bereiches
- Unterrichtsprinzipien und Unterrichtsformen inkl. Arbeitstechniken
- Kursmodelle zur Durchführung von Lehrerkursen
- Exemplarische Exkursion nach Rheinau, Eglisau, Schleitheim, Rossberg, Randen, Paradies (nach eigener Wahl)

Dauer: 5 Tage
5006.1 Zeit: 3.–7. August 1987
Ort: Schleitheim SH
Anmeldeschluss: **28. Februar 1987**

Zur Beachtung:

1. Zur Kursteilnahme werden Lehrer zugelassen, die sich verpflichten, im Rahmen der Lehrerfortbildung Langschuljahr-Kurse über Heimatkunde anzubieten.
2. Die Teilnehmerzahl ist auf 24 Teilnehmer beschränkt.
3. Das detaillierte Programm wird den angemeldeten Teilnehmern direkt zugestellt.
4. Kosten für Unterkunft und Verpflegung gehen zu Lasten des Kantons, keine Kurskosten.
5. Anmeldungen an Pestalozzianum, Abteilung Lehrerfortbildung, Jörg Schett, Stampfenbachstrasse 121, 8035 Zürich.

Welche Ausbildungsmöglichkeiten wählen die Jugendlichen?

Auch in diesem Jahr hat das Pestalozzianum in Zusammenarbeit mit Berufsberatungsstellen eine Umfrage über die Berufs- und Schulwahl der Jugendlichen im Kanton Zürich durchgeführt. Die Ergebnisse der Erhebungen bei fast 10 000 Schülerinnen und Schülern liegen vor und wurden bereits anfangs November 1986 an alle Schulhäuser verschickt.

Die Dokumentation beinhaltet allgemeine statistische Angaben, Listen mit den meistgewählten Ausbildungen, eine Gesamtübersicht sowie Ideen für den Einsatz des Materials im Unterricht.

Weitere Exemplare können bezogen werden bei:

Pestalozzianum
Fachstelle Schule und Berufswelt
Beckenhofstrasse 31–37
Postfach
8035 Zürich

AV-Zentralstelle am Pestalozzianum Zürich **Filmpodium der Stadt Zürich**

CH-SPEZIAL IM «FILMPODIUM FÜR SCHÜLER»

Schweizer Filme für das 8./9. Schuljahr der Volks- und Mittelschule (7. Programm)

Beide für das März-Programm der CH-SPEZIAL-Reihe ausgewählten Filme sind im Dezember 1985 mit einem Zürcher Filmpreis ausgezeichnet worden. Dem Spielfilm **«Der Gemeindepräsident»** von Bernhard Giger verleiht der Schauspieler Mathias Gnädinger in der Hauptrolle eine Ausstrahlungskraft, die uns die Gestalt des Gemeindepräsidenten fühl- und fassbar werden lässt. Sie bringt uns dazu, Vorurteile in Frage zu stellen, genau hinzuhören und uns mit den Hintergründen von Gemeindepolitik auseinanderzusetzen, eine praktische Staatsbürgerkunde nicht zuletzt auch für Oberstufenschüler. Der vielleicht etwas anspruchsvollere Dokumentarfilm **«Die schwierige Schule des einfachen Lebens»** von Alfi Sinniger handelt von einem Thema, das gerade Jugendliche heute nicht wengier als gestern beschäftigt. Es geht um den Wunsch, auszuwandern, irgendwo ein neues Leben zu beginnen, zu beweisen, dass man imstande ist, sein eigenes Leben in die Hand zu nehmen, um sich (vielleicht) selbst zu verwirklichen. «Die schwierige Schule . . .» ist das spontane und spannende Porträt eines Mannes, der mit schweizerischer Starrsinnigkeit seiner eigenen Variante des amerikanischen Traums nachjagt.

Programm

I DER GEMEINDEPRÄSIDENT 1984

Buch und Regie: Bernhard Giger. Darsteller: Mathias Gnädinger, Peter Freiburghaus, Paul Born, Eva Schär, Janet Haufler u.a.

Dauer: 90 Minuten

Hans Sturzenegger, verwitwet, Mitglied der tonangebenden liberalen Ortspartei, ist Gemeindepräsident in einer jener Vorortsgemeinden, die nicht mehr Dorf und noch nicht Stadt sind. Hinter Kühen, Heuwagen und Bauernhäusern, die wie Relikte aus einer andern Welt erscheinen, erheben sich massgefertigte Betongrossbauten, und sporadisch eingeblendete Bilder von alles überragenden Baukranen machen klar, wie die Entwicklung weitergehen wird. Mittendrin steht der Gemeindepräsident, der sich nicht nur mit den Vorurteilen und der Borniertheit seiner Umgebung auseinandersetzen, sondern auch mit seinen eigenen Hilflosigkeiten, Ängsten und Inkonsequenzen fertig werden muss.

«Der Gemeindepräsident» ist ein im besten Sinn des Wortes volkstümlicher Film, der mit seiner streng linearen Erzählweise dem alten Schweizer Film nahe ist. Bernhard Giger ist ein sensibler Beobachter seiner Zeit, seiner Mitmenschen; seine Beobachtungen und Erfahrungen hat er eingewoben in eine spannende, unterhaltsame, präzise und differenzierte Kinogeschichte. (Aus: «Cinema», 30. Jahrgang, 1984)

Vorführdaten: Dienstag, 10. März, Donnerstag, 12. März, evtl. Freitag, 13. März 1987

Beginn: 9.30 Uhr (Türöffnung 9.00 Uhr)

Ort: Kino Studio 4, Nüschelerstrasse 11, 8001 Zürich

II DIE SCHWIERIGE SCHULE DES EINFACHEN LEBENS 1984

Drehbuch und Regie: Alfi Sinniger. Kamera: Kurt Aeschbacher. Musik: Mairiis und Atz Kilcher. Schnitt: Monika Brun. Ton und Beleuchtung: André Pinkus.

Dauer: 92 Minuten

Der Traum vom einfachen Leben, als Ideal, als Utopie – der Solothurner Yule Kilcher ist und bleibt nicht der Einzige, der ihn träumte – aber er ist einer der wenigen, die versucht haben,

ihn hartnäckig und bis in die letzte Konsequenz in die Tat umzusetzen. Er gehörte zu einer Gruppe von Jugendlichen, die sich Ende der dreissiger Jahre entschlossen, weit weg von aller Zivilisation ein unabhängiges Leben zu führen. Eines Tages fanden sie den dafür idealen Ort in Alaska, an einer Bucht des Pazifischen Ozeans, wo es auf den ersten Blick beinahe aussieht wie am Thunersee. Leicht fiel ihnen die Inbesitznahme freilich nicht; obwohl der Reichtum des Wassers und des Landes vor ihrer Haustür lag, waren unvorstellbar harte Jahre der Pionierarbeit zum Aufbau einer sicheren Existenz nötig. Was Sinnigers Reportagefilm so lebendig und spannend macht, sind die Einschübe von Filmdokumentationen, in denen Yule Kilcher von 1943 bis 1956 jede Phase des Lebens und der Aufbauphase festgehalten hat. Und natürlich sind Yule Kilcher und seine Frau, aber auch die inzwischen längst erwachsenen Kinder mit ihren Erinnerungen und ihrem heutigen Leben gegenwärtig.

(Aus: «Programmzeitung des Städtischen Filmpodiums», Dezember 1985)

Vorführdaten: Dienstag, 17. März, Donnerstag, 19. März, evtl. Freitag, 20. März 1987

Beginn: 9.20 Uhr (Türöffnung: 9.00 Uhr)

Ort: Kino Studio 4. Nüschelerstrasse 11, 8001 Zürich

Zur Beachtung: Der Regisseur **Alfi Sinniger** wird **jeweils nach der Vorführung seines Films für ein Gespräch mit den Schülern** zur Verfügung stehen. (Dauer ca. 30 Minuten)

Organisation

Die für die **Anmeldung** zu verwendende Postkarte hat folgende Angaben zu enthalten:

1. Name und Adresse des Lehrers, Telefonnummer
2. Schulort, Name des Schulhauses, Adresse und Telefonnummer
3. Klasse, Zweig, Anzahl Schüler, Anzahl Begleitpersonen
4. Nennung des gewünschten Films (evtl. 1. und 2. Präferenz)
5. Angabe derjenigen Wochentage oder Daten, an denen ein **Vorstellungsbesuch unmöglich** ist.
6. Pro Schüler und Begleiter wird ein **Unkostenbeitrag von Fr. 2.—** erhoben. Er ist vor Vorstellungsbeginn (auf Wunsch gegen Quittung) an der Garderobe zu entrichten.
7. Alle Anmeldungen an: AV-Zentralstelle am Pestalozzianum
   Filmpodium, CH-SPEZIAL
   Beckenhofstrasse 31
   8035 Zürich

Anmeldeschluss: **25. Februar 1987**

Sommer-Programm 1987

Wir machen darauf aufmerksam, dass unser nächster Zyklus im Rahmen des Filmpodiums für Schüler dem Thema **«Der phantastische Film»** gewidmet sein wird. Eine detaillierte Ausschreibung erscheint erstmals im April-Schulblatt!

Heilpädagogisches Seminar Zürich

Das Heilpädagogische Seminar Zürich führt im Schuljahr 1987/88 unter anderem folgende Fortbildungskurse durch:

Kurs 1

Allgemeines Fortbildungssemester für Heilpädagogen

(Heimleiter, Leiter von heilpädagogischen Sonderschulen, Lehrer an Sonderklassen und -schulen für Lernbehinderte und Verhaltensgestörte. Fachkräfte an Institutionen für Geistigbehinderte, Heimerzieher u. a. m.)

Detailplan

— Kurseröffnung, Orientierung über das Kursprogramm
— Orientierung über Tendenzen in der Heilpädagogik
  a) allgemein
  b) exemplarisch am Beispiel der Pädagogik für Verhaltensgestörte im Vorschulalter
— Einflüsse der Familiendynamik auf die heilpädagogische Arbeit
  a) Projektion, Identifikation, Übertragung
  b) Aggression
— Rollen und Rollenverhalten in helfenden Berufen
— «Konfliktlösungsmodelle» im Berufsalltag
— Lernen durch Gestalten
  Thema: Kooperation und Abgrenzung
— Bewegung erleben, Bewegung gestalten
— Anfänge in der heilpädagogischen Arbeit
— Leiten und Leiterverhalten
— Psychohygiene, Möglichkeiten der Regeneration und des Ausgleichs
— Rückschau, Zusammenfassung, Abschied.

Arbeitsweise

Referat, Gespräch, schriftliche und mündliche Gruppenarbeit, Projektarbeit, Übungen mannigfaltiger Art.

Kursleitung

Dr. Ruedi Arn

Zeit

Semesterkurs: 29. April–30. September 1987
18 Kursnachmittage, jeweils Mittwoch von 13.30–18.00 Uhr

Ort

Heilpädagogisches Seminar, Zürich

Kursgebühr

Fr. 525.—

Kurs 22

Was kann uns eine Kinderzeichnung erzählen?

Fortbildungskurs für Fachleute aus helfenden Berufen
(Diagnostik, Erziehung, Lehre, Beratung, Einzelförderung, Therapie u.a.m.)

Zielsetzungen

Die Teilnehmer sollen Anleitung erhalten, wie sie Darstellungsweise und Motive einer Kinderzeichnung **lesen, verstehen** und **interpretieren** können.
Die Interpretationen sollen vorwiegend dazu hinführen, **Ansatzpunkte für mögliche pädagogische Massnahmen zu erkennen.**

Kursleitung

Erika Urner-Wiesmann

Teilnehmerzahl

beschränkt

Zeit

10 Donnerstage von 17.15–20.15 Uhr:
4. Juni, 11. Juni, 18. Juni, 25. Juni, 20. August, 27. August, 3. September, 10. September, 17. September, 24. September 1987

Ort

Heilpädagogisches Seminar, Zürich

Kursgebühr

Fr. 275.—

Anmeldeschluss

Ende April 1987

Kurs 30

Ganzheitliche Selbsterfahrung auf atempsychologischer Grundlage

Teil 1

Zielsetzungen

Entspannungstraining, Atem- und Bewegungsschulung als Psychohygiene für stark geforderte Fachkräfte in helfenden Berufen.
Entwicklung des persönlichen Energiegleichgewichtes (Eutonus) durch die Wirkung des erfahrbaren Atems.

Kursleitung

Regula Zogg

Teilnehmer

bis 18

Zeit

10 Dienstagabende von 19.00–20.30 Uhr:
21. April, 28. April, 5. Mai, 12. Mai, 19. Mai, 26. Mai, 2. Juni, 9. Juni, 16. Juni, 23. Juni 1987
Abschlusswochenende:
Freitag, 28. August 1987, 14.00 Uhr, bis Samstag, 29. August 1987, 17.00 Uhr

Ort

Heilpädagogisches Seminar, Zürich

Kursgebühr

Fr. 280.—

Anmeldeschluss

Ende März 1987

(Nähere Auskunft gibt ein Orientierungsblatt, das im Heilpädagogischen Seminar Zürich, Abteilung Fortbildung, kostenlos bezogen werden kann).

Anmeldung an:

Heilpädagogisches Seminar, Kantonsschulstrasse 1, 8001 Zürich, Telefon 01 / 251 24 70 / 47 11 68

Das vollständige Kursprogramm sowie Anmeldeunterlagen können kostenlos im Heilpädagogischen Seminar, Kantonsschulstrasse 1, 8001 Zürich, angefordert werden.

Kantonalverband Zürich für Schulturnen und Schulsport KZS

Jahresbericht des kant. Schulsportchefs 1986

Schulsportkommission

In 2 Sitzungen konnten die anfallenden Geschäfte erledigt werden:

— Erstellen des Wettkampfprogramms und des Budgets 1987
— Überarbeitung der Weisungen für den Schulsport
— Überarbeitung der organisatorischen Belange der Veranstaltungen
— Vorbereitung und Durchführung der Schulsportkonferenz der Bezirksschulsportchefs und der Disziplinchefs

Schulsportveranstaltungen

a) Bezirke

Die Zahl der Bezirksveranstaltungen betrug 65 (Vorjahr 65) mit total 1345 (1267) Mannschaften, für die vom Kanton Subventionen verlangt wurden. Nicht mitgezählt sind die rund 70 Turniere und Veranstaltungen der Städte Winterthur und Zürich, die für alle Kosten ausser Hand-

ball in Zürich und der Töss-Stafette in Winterthur selber aufgekommen sind. Neben den Qualifikationswettkämpfen für die kantonalen Veranstaltungen standen Fussball Mittelstufe 6 (6), Basketball 7 (6) und Volleyball 4 (5) an der Zahl im Vordergrund. Die grösste Anzahl Mannschaften verzeichneten folgende Disziplinen: Landstreckenstafette 440 (274, 1985 ohne Limmatstafette), Fussball Oberstufe 113 (132), OL 178 (221), Fussball Mittelstufe 110 (104) und Handball 166 (157).

Gegenüber einem Budget von Fr. 25 670.— (24 450.—) stand ein Aufwand von Fr. 23 000.— (21 340.—).

b) Kanton

An kantonalen Veranstaltungen wurden durchgeführt:
— Basketball zentral
— Fussball mit regionalen Qualifikationswettkämpfen
— Handball mit regionalen Qualifikationswettkämpfen
— Leichtathletik mit Regionalwettkämpfen
— Schwimmen mit Regionalwettkämpfen
— Teilnahme am Schweizerischen Schulsporttag in Basel in den Disziplinen Leichtathletik, Schwimmen, Basketball, Fussball, Handball, Volley- und Mini-Volleyball mit total 30 Mannschaften, die teils glücklicher, teils weniger glücklich kämpften, jedoch alle um ein Erlebnis reicher nach Hause zurückkehrten.
— Ski alpin

Langlauf musste mangels Interessenten fallengelassen werden. Und zum Volley- und Mini-Volleyball wurde der KZS von der TLKZ (Turnlehrerkonferenz des Kantons Zürich) eingeladen.

An 32 Tagen (davon nur an einem Schulhalbtag) wurde in meist fairem Wettkampf von 425 Mannschaften um Qualifikationen und Siegerehren gekämpft. Mit Freude darf man feststellen, dass beinahe keine Mannschaft wegen nichtreglementarischer Zusammensetzung disqualifiziert werden musste.

Gegenüber einem Budget von Fr. 35 700.— (40 500.—) stand ein Aufwand von Fr. 31 816.— (26 114.95).

c) Zusammenfassung

Der Totalaufwand für Schulsportveranstaltungen betrug Fr. 55 951.50 (47 454.95) gegenüber einem Budget von Fr. 62 600.— (64 950.—). Nicht eingerechnet sind die Leistungen der Schulgemeinden, die uns ihre Sportanlagen weitgehend unentgeltlich zur Verfügung stellen und verschiedene Bezirksveranstaltungen mit freiwilligen Beiträgen unterstützen. Ihnen sei an dieser Stelle ein herzlicher Dank ausgesprochen.

Einige Sorgen bereitet uns allerdings die Tatsache, dass wir verschiedentlich Mühe haben, für unsere Spielwettkämpfe Grossturnhallen in genügender Zahl zur Verfügung zu haben.

Ein weiterer Dank richtet sich an alle Lehrerinnen und Lehrer wie auch Eltern und Schulfreunde, die sich immer wieder als Organisatoren von Wettkämpfen, als Kampfrichter oder als Betreuer von Mannschaften in ihrer Freizeit zum Wohle unserer Schuljugend zur Verfügung stellen. Sie leisten damit einen nach aussen wenig spektakulären, wohl aber wertvollen Beitrag an die Jugendarbeit.

Der kant. Schulsportchef
M. Weber

Zürcher Bibliothekarenkurse 1987/88

Nebenamtliche Gemeinde- und Schulbibliothekare

Am 10. August 1987 beginnt in der Zentralbibliothek Zürich wieder ein Kurs für nebenamtliche Bibliothekare. Der Kurs beabsichtigt, den vielen Betreuern in Gemeinde- und Schulbibliotheken im Kanton Zürich und ausserhalb eine fundierte Grundausbildung zu geben und eine Anpassung an neue Entwicklungen zu ermöglichen.

Kursdauer

Sie beträgt 190 Stunden, vom 10. August 1987 bis Februar 1988, jeweils Montag und Dienstag von 17.15 bis 20.45 Uhr. Vorgesehen sind ferner sechs teils fakultative Besichtigungen jeweils an einem Mittwochnachmittag mit besonderen Kurszeiten oder vor den Kursstunden.

Prüfung

Der Kurs kann mit einer Prüfung abgeschlossen werden. Sie besteht aus einem schriftlichen Teil (Katalogisieren) von vier Stunden und einem mündlichen Teil (Bibliotheksverwaltung und Benutzung) von einer halben Stunde.

Kosten

für zürcherische Teilnehmer Fr. 300.—, für ausserkantonale Teilnehmer Fr. 400.—, einschliesslich vervielfältigtes Kursmaterial.

Teilnahmeberechtigung

Es können nur Teilnehmer in den Kurs aufgenommen werden, die in einer Gemeinde- oder Schulbibliothek tätig sind. Pro Bibliothek kann nur ein(e) Teilnehmer(in) delegiert werden.

Voranmeldung

Interessenten können sich beim Kurssekretariat der Zentralbibliothek Zürich, Zähringerplatz 6, Postfach, 8025 Zürich, voranmelden, unter Angabe von Name und Adresse sowie delegierender Bibliothek. Die Bewerber erhalten dann rechtzeitig das detaillierte Kursprogramm mit den Unterlagen zur definitiven Anmeldung.

Umweltkurse 1987 des SZU/WWF

Wer seine Weiterbildung im Umweltschutz-Bereich erfüllen möchte und Kurse schätzt, wo sich Lehrerfortbildung und Erwachsenenbildung berühren, erhält am Schweizerischen Zentrum für Umweltschutz SZU, Rebbergstrasse, 4800 Zofingen, ein Übersichtsprogramm. (Bitte vermerken «Kursprogramm 1987» und ein frankiertes und adressiertes Couvert C5 beilegen).

Schweizerischer Verein für Handarbeit und Schulreform
96. Schweizerische Lehrerbildungskurse

6. Juli–31. Juli 1987 in Zofingen

1. **Anmeldungen: Alle Anmeldungen** sind mit den **zweiteiligen Anmeldekarten bis zum 15. März 1987 an das Sekretariat SVHS, Erzenbergstrasse 54, 4410 Liestal, zu richten.** Ihre Erziehungsdirektion wird von Ihrer Anmeldung durch das Sekretariat orientiert.

   Die **Teilnehmerzahl** in jedem Kurs **ist beschränkt.** Die Anmeldungen werden in der **Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt. Teilnehmer, die nicht aufgenommen** werden können, werden durch das Sekretariat laufend orientiert, spätestens bis 1. Mai 1987.

   Die Anmeldung ist **verbindlich.** Mit der Aufnahme in den Kurs sichern wir unserseits den entsprechenden Arbeitsplatz, die Kursleitung und die Arbeitsmaterialien zu. **Wer seine Anmeldung nach dem 1. Mai 1987 zurückzieht oder dem Kurs fernbleibt, haftet für die entstandenen Kosten und den finanziellen Ausfall.**

   Anmeldekarten können beim Sekretariat SVHS, beim Büro der Kursdirektion oder bei den kantonalen Erziehungsdirektionen bezogen werden.

2. **Aufnahmebestätigung:** Um umfangreiche administrative Arbeiten zu vermeiden, gilt folgende Regelung:
   — Wer bis zum 1. Mai 1987 vom Sekretariat keine gegenteilige Mitteilung erhält, ist in den Kurs aufgenommen.
   — Alle aufgenommenen Teilnehmer erhalten bis zum 1. Juni 1987 die notwendigen Orientierungen über Ort und Zeit der Kurseröffnung, Stundenplan, mitzubringendes Material.

3. **Kursgeld:** Das Kursgeld ist von den Teilnehmern aus **allen** Kantonen nach Erhalt unserer Weisungen mit dem von uns zugestellten blauen Einzahlungsschein einzuzahlen. Im Kursgeld sind die Kosten für Kost + Logis nicht inbegriffen.

   Die Teilnehmer haben für evtl. Beiträge von Gemeinde und Kanton selber zu sorgen.

4. **Unterkunft:** Wer **Vermittlung der Unterkunft** durch die Kursdirektion wünscht, füllt den entsprechenden **Abschnitt der Anmeldekarte** aus.

5. **Unfallversicherung:** Die Kursteilnehmer sind von der Kursorganisation gegen Unfall **nicht versichert.** Jeder Teilnehmer ist selber für eine eigene Unfallversicherung verantwortlich.

   neu:

6. **Unterrichtszeit:** Die tägliche Unterrichtszeit beträgt sieben Stunden. **Für alle Kurse gilt die Fünftagewoche.** (Der Samstag ist frei.)

7. **Freizeitgestaltung:** Die Kursdirektion wird den Teilnehmern ein **reichhaltiges** Programm der verschiedenen Veranstaltungen zukommen lassen.

8. Wir bitten Sie, Anfragen auf das Allernotwendigste zu beschränken.

Schweizerischer Verein für Handarbeit und Schulreform:

Der Präsident:	Peter Rottmeier, Lochwiesstrasse 11, 8362 Balterswil
Die Vizepräsidenten:	Werner Spinnler, Rotfluhstrasse 6, 4410 Liestal Roger Piguet, 137, rte de Meinier, 1252 Meinier
Kursdirektion:	Paul Zimmerlin
Sekretariat bis 30. Juni 1987:	Schweizerische Lehrerbildungskurse Zofingen Postfach 4800 Zofingen Sekretärin: Martha Beck, Telefon 062 / 52 18 81
Sekretariat ab 1. Juli 1987:	Schweizerische Lehrerbildungskurse Bildungszentrum BZZ 4800 Zofingen Telefon 062 / 52 19 52
Sekretariat SVHS:	René Schmid, Erzenbergstrasse 54, 4410 Liestal Telefon 061 / 94 27 84 Montag–Freitag 08.00–11.30, 13.45–17.30 Uhr

Verzeichnis der Kurse

■□□□ 6.–10. Juli / juillet / luglio
□■□□ 13.–17. Juli / juillet / luglio

□□■□ 20.–24. Juli / juillet / luglio
□□□■ 27.–31. Juli / juillet / luglio

A. Kaderkurse / Erwachsenenbildung

1	■□□□	**Fortbildungskurs der hauptamtlichen Schulinspektoren** Kursadministrator: Arthur Wieland, Sarnen	—.—
2	□■□□	**Fortbildungskurs für Hauswirtschafts- und Handarbeitsschulinspektorinnen** **Unterrichtsbeurteilung und Beratungsgespräch** Koordinatorin: Helene Ringeisen, Trogen	350.—
3	□■□□	**Kaderkurs für Übungslehrer, Praktikums- und Vikariatsleiter (Grundkurs)** Prof. Josef Weiss, St. Gallen, Prof., Rolf Dubs, St. Gallen, Dr. Kurt Reusser, Bern	300.—

4	■□□□	**Kaderkurs für Übungslehrer, Praktikums- und Vikariatsleiter** **Fortsetzungskurs: Lehrerverhalten** Prof. Josef Weiss, St. Gallen, Prof. Rolf Dubs, St. Gallen, Marcus Knill, Uhwiesen	320.—
5	■□□□	**Mehr Sicherheit in der Gesprächsführung (Grundkurs)** Kathrin Aebischer, Fribourg, Dr. Jo Kramis, Fribourg	350.—
6	□■□□	**Angewandte Rhetorik – Praktische Übungen mit Video** Marcus Knill, Uhwiesen	430.—
7	■□□□	**Einfühlend und aktivierend begleiten und beraten (nach der Methode von R. Carkhuff)** Dr. Arnold Guntern, Wettswil	400.—
8	■□□□	**Schüler fordern uns heraus** **Wie gewinnen wir ihre Mitarbeit?** **Wie gehen wir um mit Störungen und Konflikten?** Friedrich Joss, Dürnten, Werner Rüegg, Hinwil	370.—
9	□■□□	**Wie gestalte ich einen Kurs?** **Erwachsenenbildung in der Praxis** Johannes Gruntz, Bern, Barbara Ryter, Itingen	350.—
		B. Pädagogik/Psychologie	
10	□■□□	**Pädagogische Unterrichtsgestaltung** (Kurs gemeinsam mit der WBZ) Dr. Kurt Aregger, Kriens	270.—
11	□■□□	**Schule ist auch Elternsache!** Isabelle Frei-Moos, Luzern, Dr. Leonhard Jost, Küttigen	380.—
12	□■□□	**Kindliche Wahrnehmung: Vom Greifen zum Begreifen, vom Hören zum Erkennen, vom Sehen zum Überblicken** Margrit Homberger, Langnau am Albis, Senta Semadeni, Zürich	330.—
13	□■□□	**Konzentration und Entspannung im Schulunterricht** Dr. Rosa Skoda-Somogyi, Olten	270.—
14	□□■□	**Konzentration und Entspannung im Schulunterricht** Dr. Rosa Skoda-Somogyi, Olten	270.—
15	■□□□	**Autogenes Training und synergetisches Denken** Dr. Marcel Meier, Greppen	270.—
16	□■□□	**Autogenes Training Grundstufe und autogenes Training mit Kindern** Maja Iten, Ebikon	270.—
17	□■□□	**Mein erzieherisches Handeln** Regula Walzer-Matousek, Willisau, André Walzer-Matousek, Willisau	290.—
18	□■□□	**Jung sein heute – Schwierigkeiten beim Erwachsenwerden** Bruno Bachmann, Littau, Anne Marie Schärer, Luzern	340.—
19 *	□□■□	**Leistungsmessung – Notengebung im Fach Hauswirtschaft** Josef Geissmann, Wettingen	100.—

* Kurs 19: 2 Tage, 20./21. Juli 1987

C. Unterrichtsgestaltung

20	□■□□	**Werken zur Bibel 1 (Textile Werkstatt)** Doris Egli, Baar, Dr. Urs Winter-Huber, Emmenbrücke	390.—
21	□■□□	**Werken zur Bibel 2 (Töpfer-Werkstatt)** Dr. Urs Winter-Huber, Emmenbrücke, Pia Winter-Huber, Emmenbrücke	390.—
22	■□□□	**Von der Physik zum Leben** Dr. Jürg Reinhard, Bern, Ruedi Klausen, Wahlendorf	430.—
23	□■□□	**Die Erstlesemethode «Lesen durch Schreiben»** Dr. Jürgen Reichen, Zürich	300.—
24	■□□□	**Alphabetisieren leichter** Dr. Rosa Skoda-Somogyi, Olten	290.—
25	□□■□	**Rechtschreiben und Texteverfassen auf der Unterstufe** Prof. Kurt Meiers, D-Reutlingen 2	290.—
26	■□□□	**Lesen und Schreiben – Umgang mit Texten auf der Mittelstufe** Toni Kappeler, Münchwilen TG, Hanspeter Züst, Kreuzlingen	330.—
27	□■□□	**Sprechtechnik und Atemschulung** **Lebendiges Gestalten von Poesie und Prosa** Ursula Bergen, St. Gallen	320.—
28	■□□□	**«Cours d'initiation» Französisch für Primarlehrer** Aldo Widmer, St. Gallen	320.—
29	□■□□	**Spielend lernen – leichter lernen** Charlotte Wachter, Wallisellen	300.—
30	■□□□	**Von einem, der auszog, das Spielen zu lernen** Charlotte Wachter, Wallisellen, Urs Beeler, Schaffhausen	390.—
31	□■□□	**Vom Kritzeln zum Schreiben** **Eine lebendige Einführung in die Graphomotorik** **Dallo scarabocchio alla scrittura** **Un'introduzione pratica nella grafomotricità** Barbara Probst, I-Bagno a Ripoli	290.—
32	□■□□	**Werkstattunterricht an der Mittelstufe** Hans A. Kauer, Zumikon	300.—
33	■□□□	**Neue Kinder- und Jugendliteratur** Maria Gähwiler, Zofingen, Andrea Bertschi-Kaufmann, Zeiningen	330.—
34	■□□□	**Spiele, Rätsel und Probleme rumd um die Mathematik** Rolf Bollinger, Flawil 2, Heiner Krattiger, Zunzgen	350.—
35	□■□□	**Spielen im (Mathematik-) Unterricht (Oberstufe)** Roman Truttmann, Hünenberg	350.—
36	■□□□	**Praktische Hilfe bei Rechenschwäche** Max Frei, Rorschacherberg, Dr. Arnold Lobeck, St. Gallen	290.—

37	■□□□	**Offene Lernangebote für den Sachunterricht im 2. bis 4. Schuljahr** Dr. Jürgen Reichen, Zürich	280.—
38	□■□□	**Heimatkunde für Kleinklassen: «Rettet die Phänomene!»** Andrea John-Lüscher, Uerkheim, Heinz Erismann, Villmergen, Josef Geissmann, Wettingen	390.—
39	□■□□	**Wir entdecken die Gemeinde (Heimatkunde Mittelstufe)** Walter Föllmi, Rehetobel	270.—
40	□■□□	**Niklaus von Flüe** **Asket, Mystiker, Eidgenosse** Dr. Pirmin Meier, Aesch LU	250.—
41	□■□□	**Weltgeschichte der Gegenwart, Ereignisse und Entwicklungen seit 1945** Dr. Franz Ehrler, Buttisholz	280.—
42	□□■□	**Kunst im Kanton Aargau in Geschichte und Gegenwart** Dr. Markus Fürstenberger, Basel	300.—
43	■□□□	**Eisenbahnnetz Olten – Autobahnkreuz Härkingen** Jaroslaw Trachsel, Zürich, Käthy Schär, Oberbuchsiten	310.—
44	■□□□	**Erlebnis Aargau** Dr. Karl Gautschi, Menziken	360.—
45	■□□□	**Jura-Landschaften (Exkursionswoche) – Paysages jurassiens (semaine d'étude)** **Kursort: Tavannes – Lieu de cours: Tavannes** Dr. François Jeanneret, Orvin, Martin Chaignat, Saicourt	390.—
46 *	■□□□	**Zeltlager und Kajakfahren** **Kursort: Zeltlager am Doubs bei Goumois** **Camp sous tente d'initiation au kayak** **Lieu de cours: Camp au bord du Doubs à Goumois** Kurt Grunauer, Hofstetten SO, Jean-Pierre Amsler, Neuchâtel	400.—
47	□■□□	**Naturgarten ums Schulhaus** **(Kurs gemeinsam mit dem Schweiz. Zentrum für Umwelterziehung, SZU des WWF)** Andreas Winkler, Wängi, Dr. Hans C. Salzmann, Zofingen	310.—
48	□■□□	**Den Garten in die Schule nehmen** **(Kurs gemeinsam mit dem Schweiz. Zentrum für Umwelterziehung, SZU des WWF)** Franz Lohri, Zofingen	310.—
49	■□□□	**Boden – nur Dreck?** **(Kurs gemeinsam mit dem Schweiz. Zentrum für Umwelterziehung, SZU des WWF)** Urs Marti, Solothurn, Franz Beyerle, Stein AR	340.—

* Kurs 46: Beginn Sonntag, 5. Juli 1987

50	■□□□	**Landwirtschaft heute** Ulrich Niklaus, Gränichen	350.—
51	□■□□	**Berufswahlvorbereitung** **Beruf und Wirtschaft am Beispiel der Region Zofingen** Willy Bütikofer, Zofingen, Richard Oeschger, Zofingen	330.—
52	■□□□	**Kontaktwoche Schule – Wirtschaft am Beispiel des Medien- und Informationsunternehmens Ringier AG, Zofingen** Hans Bernhard, Zofingen	330.—
53	■□□□	**Schweiz – Dritte Welt: Wir entdecken die Baumwolle** Dr. Ruth-Gaby Vermot-Mangold, Bern, Samuel Geiser, Bern	380.—
54	■□□□	**Die schweizerische Stromversorgung** A. Gisler, Zürich	340.—
55 *	□■□□	**Zwischen Kommerz und Alpsegen –** **Bergtourismus ohne schlechtes Gewissen** **Kursort: Naturschutzzentrum Aletschwald,** **Villa Cassel, Riederalp** Dr. Peter Luder, Riederalp, Hansruedi Gilgen, Zofingen	500.—
56	□■□□	**Alpenpflanzen und ihre Umwelt** **Kursort: Schynige Platte** Dr. Otto Hegg, Köniz	200.—
57	■□□□	**Reusstal – Modell einer Flusslandschaft** **(Kurs gemeinsam mit der Stiftung Reusstal und dem Schweiz. Zentrum für Umwelterziehung, SZU des WWF)** **Kursort: Zieglerhaus, Rottenschwil AG** Pavel Broz, Rifferswil	330.—
58	■□□□	**Vögel in unserer Umwelt** **Kursort: Vogelwarte Sempach** Dr. Hans Peter Pfister, Sempach Stadt	300.—
59	■□□□	**Fotolabor – Grundkurs** Martin Peer, Zürich	410.—
60	□■□□	**Fotolabor – Grundkurs** Martin Peer, Zürich	410.—
61	□■□□	**Chemie im Haushalt** Heinz Pfister, Pratteln	320.—
62	■□□□	**Vollwerternährung** Rita Niederberger-Agner, Cham, Barbara Zumstein, Zürich	330.—
63A	□□■□	**Angepasste Technik – Eine Technik mit neuen Werten** **Kurs A: Bau eines Sonnenkochers** **(Kurs gemeinsam mit dem Schweiz. Zentrum für Umwelterziehung, SZU des WWF)** Ueli Bernhard, Zofingen, Fritz Plattner, Zofingen	390.—

* Kurs 55: Dauer: Montag, 13. Juli, bis Samstag, 18. Juli 1987

63B	□□■□	**Angepasste Technik – Eine Technik mit neuen Werten** **Kurs B: Bau eines kleinen Sonnengenerators** **(Kurs gemeinsam mit dem Schweiz. Zentrum für Umwelterziehung, SZU des WWF)** Ueli Bernhard, Zofingen, Fritz Plattner, Zofingen	490.—
64	■□□□	**Elektronik auf der Mittelstufe der Primarschule** Ruedi Lange, Fällanden	310.—
65	□■□□	**Elektronisches Werken auf der Oberstufe** Heinz Amgwerd, Wohlen AG	390.—
66	□■□□	**Elektrik – Elektronik (von der 5. bis 9. Klasse)** Daniel Schiffmann, Belp, Martin Ammann, Täuffelen	450.—
67	■□□□	**Einführungskurs Informatik** Erhard Eglin, Zürich	370.—
68	■□□□	**Einführung in die Textverarbeitung** Alfred Käppeli, Brütten	370.—
69	□□■□	**Computer in der Schule?** Markus Keller, Wabern, Daniel Schiffmann, Belp	450.—
70	■□□□	**Der Computer als Lernobjekt und Arbeitsinstrument** Sebastian W. Huser, Nesselnbach	320.—
71	□■□□	**Der Computer als Lernobjekt und Arbeitsinstrument** Sebastian W. Huser, Nesselnbach	320.—
72	■□□□	**BASIC – Einführung ins Programmieren** Urs Rüegg, Zürich, Werner Hegner, Zürich, Ernst Künzli, Elgg, Godi Grob, Regensdorf 2	460.—
73	□■□□	**BASIC mit Hand-Held-Computer (Fortsetzungskurs)** Urs Rüegg, Zürich	410.—
74	■□□□	**Steuern und Regeln mit dem Commodore C-64** Daniel Schiffmann, Belp, Martin Ammann, Täuffelen	480.—
75	□■□□	**Framework II** Peter Feldmann, Beinwil (Freiamt)	430.—
76	■□□□	**Radio Kurs (Grundkurs)** Ruedi Helfer, Scheuren, Pierre Kocher, Bern	390.—
77	□■□□	**Radio DRS** Ruedi Helfer, Scheuren, Pierre Kocher, Bern	390.—
78	□■□□	**Von den Signalfeuern der Antike bis zur Funkverbindung via Satellit** **Wir bauen Übermittlungsgeräte** Hans Krüsi, Raperswilen	410.—
79	■□□□	**Hauswirtschaftsunterricht im Wandel** Dr. Norbert Landwehr, Bünzen, Robert Sempach, Bremgarten AG, Marianne Schumacher, Schüpfheim	330.—

D. Musisch-kreative Kurse

80	■□□□	**Rockmusik in der Schule, eine Herausforderung für Schüler und Lehrer** Ursula Janowsky, Biel/Bienne, Kurt Rohrbach, Kehrsatz	360.—
81	■□□□	**Singen, Spielen, Tanzen und Musizieren auf der Primarunterstufe** Jost Nussbaumer, St. Gallen, Hansjakob Becker, Kaltbrunn	300.—
82	□■□□	**Instrumentalspielwoche rund um die Schulmusik** Jost Nussbaumer, St. Gallen, Hanspeter Schär, Kreuzlingen	400.—
83	■□□□	**Singen, Tanzen, Musizieren auf der Mittel- und Oberstufe** Armon Caviezel, Zug	280.—
84	□□■□	**Spielen in Kindergarten und Schule** Hans Fluri, Brienz BE	270.—
85	□■□□	**Klang – Reim – Rhythmus im Sprachunterricht** Roman Brunschwiler, St. Gallen	280.—
86	□■□□	**Figurenspiel aus der Bilderbuchbühne** Margrit Mundschin-Gysin, Liestal	300.—
87	□□■□	**Schulfeste – Spiele – Dekorationen** Beat Suter, Glashütten	320.—
88	■□□□	**Holzmarionettenbau** Mel Meyland, Schinznach Dorf	320.—
89	□■□□	**Marionettenspielkurs** Mel Meyland, Schinznach Dorf	280.—
90	□■□□	**Rhythmik – ein pädagogisches Arbeitsprinzip** Sabine Muischneek, Laufenburg	330.—
91	■□□□	**Rhythmische Erziehung** Amelie Hoellering, D-München 2, Hans Zihlmann, Hitzkirch	310.—
92	■□□□	**Jazztanz in der Schule** Barbara Kindle, Triesen, Mägdi Kühne, Mollis	260.—
93	□■□□	**Bambusflöten schnitzen und spielen** **Flauto di bambù – costruzione e apprendimento** Ruth Schmid, I-Firenze	380.—
94	□■□□	**Flöten bauen aus Ton** Daniel Seidenberg, Hagenbuch ZH	370.—
95	■□□□	**Einfache Saiten-, Streich- und Zupfinstrumente** Matthias Wetter, Ossingen, Barbara Wetter, Ossingen	420.—
96	■□□□	**Wir bauen Musikinstrumente** Kurt Schweizer, Ettingen	500.—
97	□■□□	**Kunsterfahrung** **Schauen und Schaffen im Kunstmuseum** Ernst Trachsler, Wängi, Elisabeth Grossmann, Warth	350.—

98	■□□□	**Felix Hoffmann: Mensch – Leben – Landschaft** Sabine Muischneek, Laufenburg	250.—
99	■□□□	**Kreativität wecken – in uns, in den Schülern** Hans A. Kauer, Zumikon	290.—
100	□□■□	**Scherenschneiden und sich überraschen lassen** **Kursort: Hotel Bären, 4934 Madiswil** Annemarie Maag-Büttner, Liestal, Bettina Bachmann, Salvenach	440.—
101	□■□□	**Pädagogische und therapeutische Wirkung der Farbe** **La nature objective de la couleur, des forces pédagogiques et thérapeutiques** Sonja Vandroogenbroek, Dornach, Liselotte Himmelsbach, Buchs SG	290.—
102	■□□□	**Farbe in Material und Gestaltung** **Das Malen mit Ölfarben** Walter Grässli, Wattwil	410.—
103	□□■□	**Zeichnen und skizzieren an der Wandtafel (Grundkurs)** Richard Bucher, Basel	310.—
104	□■□□	**Techniken im Zeichenunterricht** Nelly Lehmann, Hölstein	300.—
105	■□□□	**Video-Werkstatt** **Atelier de vidéo** Hans-Jörg Riedi, Chur	390.—
106	□■□□	**Video- und Computer-Werkstatt** **Atelier de vidéo et ordinateur** Robi Engler, Prilly	390.—
107	□■□□	**Video in der Schule** Thomas Hostettler, Pfaffnau	450.—
		E. Gestalterisch-handwerkliche Kurse	
108	■□□□	**Textiles Handarbeiten/Werken auf der Unterstufe** Paula Richner, Bern	350.—
109	■□□□	**Färben mit Pflanzen** Elisabeth Hügin, Oberwil BL	370.—
110	■□□□	**Waschen, Karden, Spinnen, Zwirnen, Stricken, Filzen von Wolle** Theres Oppliger, Hasle-Rüegsau	350.—
111	□■□□	**Filzen – ein altes Handwerk neu entdeckt** Hildy Läubli, Stalden (Sarnen)	370.—
112	■□□□	**Weben (Grundkurs)** **Tessitura (corso base)** Elisabeth Fürst, Obererlinsbach	320.—
113	□■□□	**Weben (Grundkurs)** **Tessitura (Corso base)** **(Kurs in deutscher und italienischer Sprache)** Elisabeth Fürst, Obererlinsbach	320.—

114	■□□□	**Klöppeln für Anfänger und Fortgeschrittene** Esther Frei, Oensingen	340.—
115	□■□□	**Tunesische Häkelei (Viktoria- oder Strickhäkelei)** **Gabelhäkelei (Gimpenhäkelei)** Maria Kuhn, Zug	360.—
116	■□□□	**Patchwork und Quilten** Heidi Imsand-Ryser, Niederdorf	300.—
117	□■□□	**Überstickte Stoffcollagen (oder Stoffapplikationen)** **Compositions et collages en tissus (application)** **(Zweisprachiger Kurs, cours bilingue)** Ruth von Fischer, Zürich	320.—
118	□■□□	**Puppen – persönlich gestaltet mit modellierten Köpfen** Christine Peter, Esslingen	360.—
119	■□□□	**Tiere aus Pelzstoff** Ruth Kauz-Marschall, Olten	475.—
120	□■□□	**Leder-Grundkurs** Irene Bäumler, Grenchen	430.—
121	■□□□	**Werken im Kindergarten und auf der Unterstufe** Verena Butscher, Donzhausen	360.—
122	□■□□	**Spielzeuge für Kindergarten und Unterstufe** Käthy Keller, Magden	460.—
123	□■□□	**Werken und Gestalten auf der Mittelstufe** Janine Borloz, Noës	350.—
124	■□□□	**Bewegliche Spielzeuge aus Holz** Erich Moser, Berneck	390.—
185	□□■□	**Spiele aus Holz – Jeux en bois** **(Kurs in deutscher und französischer Sprache)** **(Cours en français et en allemand)** Heinz Reber, Buttes	390.—
125	■□□□	**Werken und Gestalten mit Metall** **(ohne besondere Werkstatteinrichtung) Mittelstufe 4.–6. Klasse** Kurt Spiess, Rorschach	320.—
126	□□■□	**Kunststoffe – Bearbeitungsmöglichkeiten und** **Aufgabenbeispiele für den Unterricht** Renate Bugmann, Kirchdorf AG	430.—
127	□□■□	**Kunststoffe – Bearbeitungsmöglichkeiten und** **Aufgabenbeispiele für den Unterricht** Franz Müller, Kirchdorf BE	430.—
128	■□□□	**Drachen bauen und fliegen** Josef Eugster, Thal	300.—
129	□■□□	**Flugmodellbau in der Schule** Josef Eugster, Thal	300.—

130	□■□□	**Bumerangs bauen, werfen und fangen** Beat Aepli, St. Gallen	440.–
131	□■□□	**Windklangobjekte – Windobjekte** Urs Stieger, Berneck	450.–
132	■□□□	**Papierschöpfen** Carola Steinegger-Lutz, Zürich	390.–
133	■□□□	**Rund ums Papier oder von der Pflanzenfaser zum Bucheinband** Heid Bur, Lausen, Ursula Gisi, Wenslingen	380.–
134	□■□□	**Spielerisches Werken mit Papier** Irène Beeli, Liestal	350.–
135	■□□□	**Atelierwoche für traditionelle Buntpapiertechniken** Marianne Moll, Gelterkinden	410.–
136	■■□□	**Kartonage – Einführungskurs** **Umgang mit Papier, Karton und Leinwand** Hans Bucher, Konolfingen	570.–
137	■□□□	**Siebdruck (Serigraphie)** Joachim Fausch, Killwangen	400.–
138	□■□□	**Drucken – Schritt für Schritt** Charlotte Spinnler, Liestal, Jürg Toggweiler, Itingen, Dr. Marie-Louise Nabholz, Basel	420.–
139	■□□□	**Druckatelier: Freies Arbeiten in den verschiedenen Hochdrucktechniken** Kurt Schaub, Arisdorf	400.–
140	□□■□	**Holzschnitt – Gravure sur bois** **(Zweisprachiger Kurs, cours bilingue)** Maja Zürcher, F-Paris	400.–
141	□■□□	**Manuelle Tiefdrucktechniken** Ernst A. Rubli, Ramsen	400.–
142	■□□□	**Batik (Grundkurs)** Alice Vogel, Frauenfeld	365.–
181	□■□□	**Kreatives aus Salzteig** **La créativité avec la pâte à sel** **(Zweisprachiger Kurs, cours bilingue)** Ursina Stohler, Lavin, Samuel Stohler, Lavin	320.–
143	□□■□	**Keramik-Techniken, vereinfacht für die Schule** Daniel Seidenberg, Hagenbuch ZH	410.–
144	■■□□	**Modellieren/Töpfern (Grundkurs)** **Werk- und Gestaltungsmöglichkeiten mit Ton** Maria Muheim-Gross, Benzenschwil	620.–
145	□■□□	**Ofenbau-Woche** Hannes Westermann, Rombach	330.–

146	■□□□	**Plastisches Gestalten mit Beton (Schulhaus- und Pausenhof-Gestaltung)** Godi Frei, Oftringen 2	350.—
147	□■□□	**Strohflechterei – altes traditionelles Handwerk neu aufgegriffen** Berta Rohr-Hunziker, Biel/Bienne	380.—
148	□■□□	**Peddigrohrflechten für Anfänger** Margareta Tantzky, Winterthur	360.—
149	■□□□	**Peddigrohrflechten – Fortsetzungskurs** Alfred Guidon, Chur	320.—
150	□□■□	**Flechten mit Weiden** Paul Wälti, Matten-Interlaken	350.—
151	■□□□	**Gestalten mit Furnier** Heidi Fausch, Killwangen	350.—
152	■□□□	**Kerbschnitzen für Anfänger** Werner Jehle, Baden	390.—
153	□■□□	**Schnitzen (Anfängerkurs)** Urs Hügi, Burgdorf	460.—
154	□■□□	**Drechseln in der Schule** Walter Zweifel, Grabs	430.—
155	■■■□	**Holzarbeiten (Dreiwöchiger Einführungskurs)** Martin Gugger, Platz-Walzenhausen	960.—
156	■■■■	**Holzarbeiten (Grundkurs)** Markus Haller, Niedererlinsbach	1160.—
157	■□□□	**Bewegliche Holzspielzeuge** Bruno Zinniker, Vordemwald	360.—
158	□■□□	**Holzarbeiten (Fortsetzungskurs)** Fritz Jungen, Adelboden	550.—
159	□■□□	**Umgang mit Holzbearbeitungsmaschinen – Werkzeugbehandlung** Alfred Keller, Bern	350.—
160	■■■□	**Metallarbeiten (Dreiwöchiger Einführungskurs)** Karl Egli, Dagmersellen	970.—
161	■■■■	**Metallarbeiten (Grundkurs)** Philipp Birrer, Zug	1160.—
162	■□□□	**Buntmetall- und Silberschmuck** Hans Nussberger, Hinwil	430.—
163	■□□□	**Bau einer Dampfmaschine mit Dreiweghahn** Christian Kummli, Hessigkofen	390.—
164	□□■□	**Löten und Schweissen (Hartlöten, Gasschweissen, Lichtbogenschweissen)** Peter Seiler, Basel	440.—
165	■□□□	**Metallarbeiten Fortsetzungskurs: Schmieden, Gestalten von Eisen** Bruno Guthauser, Reinach BL	420.—

Museum für Gestaltung Zürich

Ausstellungsstrasse 60
8005 Zürich

Di–Fr	10–18 Uhr
Mi	10–21 Uhr
Sa, So	10–12, 14–17 Uhr
Montag	geschlossen

bis 8. März 1987 / Halle

Reihe Schweizer Design-Pioniere 4
Unbekannt – Vertraut
«Anonymes» Design im Schweizer Gebrauchsgerät seit 1920

IKEA-Stiftung – Eine Zwischenbilanz

Öffentliche Führungen: 4. 2., 18. 2., 25. 2., 4. 3. 1987
jeweils 18.15 Uhr

bis 22. Februar 1987 / Galerie

Email-Reklame-Schilder
von 1900 bis 1960.
Aus der Schweiz, Deutschland, Frankreich, Belgien und den Niederlanden

Öffentliche Führungen: 6. 2., 10. 2., 20. 2. 1987
jeweils 18.15 Uhr

Völkerkundemuseum der Universität Zürich

Pelikanstrasse 40, 8001 Zürich, Telefon 01 / 221 31 91

- **Berühren erlaubt: Tanzende Götter**
  (Ausstellung für Blinde, Sehbehinderte und Sehende)

- **Kunst aus Schwarzafrika**

- **Äthiopien im Spiegel seiner Volksmalerei**

Öffnungszeiten:

Montag geschlossen
Di–Fr 10–12 und 14–17 Uhr
Sa/So neu 11–16 Uhr
Eintritt frei

Zentralbibliothek Zürich

Kantons-, Stadt- und Universitätsbibliothek

Die älteste Schweizer Bilderchronik: Tschachtlans Bilderchronik

Die Zentralbibliothek Zürich zeigt vom 16. Februar bis 11. April 1987 im Ausstellungsraum Predigerchor aus der ältesten Schweizer Bilderchronik Originalblätter der ausgebundenen Handschrift und alle 230 faksimilierten Seiten mit Illustrationen.

Die vollständige Faksimilierung dieser ältesten Schweizer Bilderchronik ist dem Faksimile-Verlag Luzern anvertraut worden; sie ist nun abgeschlossen und kann erstmals der Öffentlichkeit präsentiert werden. Die Ausstellung bietet die einmalige Gelegenheit, Original und Faksimile zu vergleichen. Faksimile-Editionen sind engagierter Kulturgüterschutz, sie sind Bereicherung für jeden, der Sinn für das Erkennen und Bewahren kulturhistorischer Werke der Schweiz besitzt. Die numerierte Auflage der Edition ist auf 980 Exemplare limitiert.

Zoologisches Museum der Universität Zürich
Universität Zürich-Irchel

Winterthurerstrasse 190, 8057 Zürich, Telefon 01 / 257 49 11 (Sekretariat)
257 49 13 (Ausstellung)

Tram 9 oder 10 bis Irchel

Ständige Ausstellungen:

Wirbellose und Wirbeltiere der Schweiz
Meerestiere
Seltene und ausgestorbene Vögel und Säugetiere
Embryonalentwicklung des Menschen

Tonbildschauprogramm:

Bilharziose
Bänderschnecken

Film:

1.–15. Februar: Im Dorf der weissen Störche
16.–28. Februar: Der Igel

Sonderausstellung:

«Harte Schale – weicher Kern» bis 22. März 1987.
Körperbau und Biologie der Schnecken und Muscheln, ihre Nutzung und Bekämpfung, lebende Tiere.

Führungen:

Sonntags 11 Uhr

1. Februar: Die Wandermuschel
8. Februar: Sammler und Sammlungen
22. Februar: Purpur und Perlen

Das Museum ist geöffnet:

Dienstag bis Freitag	9–17 Uhr
Samstag und Sonntag	10–16 Uhr
Montag	geschlossen

Eintritt frei

Arbeitsblätter für Schulen zur Vorbereitung und Gestaltung des Museumsbesuches sind bei der Aufsicht erhältlich oder können vom Museum angefordert werden.
Ausserhalb der regulären Filmvorführung (11 und 15 Uhr) kann der Lehrer für seine Schulklasse einen Film nach seiner Wahl abspielen lassen.

Schulreiseaktion 1987 mit der Eisenbahn in die Freiberge

In Zusammenhang mit der Gotthardbahn-Schau haben wir erstmals im Jahr 1981 geschlossene Schulreisezüge zu sehr günstigem Preis nach Wassen durchgeführt.

Wir möchten die Idee von 1981 erneut aufgreifen und im Sommer 1987 wiederum eine Aktion mit Schulreisezügen durchführen.

Mit der Bildung von Blockzügen ist es möglich, die Schüler noch günstiger als zur Schulfahrtstaxe an ein Ziel und zurück zu befördern.

Für die bevorstehende Aktion 1987 hat die SBB – gemeinsam mit den Chemins de fer du Jura (CJ) die Freiberge als Zielgebiet gewählt. Dieses Gebiet eignet sich für sportliche Betätigung und Wanderungen und ist vielfach nur wenig bekannt. Der Kanton Jura ist als jüngster Kanton unseres Landes ebenfalls vielfach unbekannt.

SBB und CJ sehen vor, an 20–30 Tagen zwischen Mai und September 1987 von verschiedenen Abgangsorten aus täglich einen Extrazug mit Platz für jeweils 550 Schüler zu führen. Die Fahrten finden bei jeder Witterung statt. In den Freibergen bestehen bei schlechtem Wetter gedeckte Unterkünfte für die Picknicks. Der Fahrpreis beträgt für jeden Schüler – unabhängig von der Länge der Reisestrecke – einheitlich Fr. 19.—. Kurze Zufahrten über SBB-Strecken zu den Abgangsorten der Extrazüge sind gratis. Im Preis inbegriffen sind nebst der Bahnfahrt die Zusatzleistungen in den Freibergen wie Bustransfer, Versicherung, Fahrt mit Pferdewagen.

Reisetag	Abgangsort	Halteorte	
12.05.87	Schaffhausen	Neuhausen Rafz Eglisau	Zurzach Koblenz Stein-Säckingen
14.05.87	Kreuzlingen	Steckborn Stein am Rhein (Schaffhausen, Neuhausen fakultativ)	Feuerthalen
18.08.87	Zürich HB	Zürich Altstetten	
20.08.87	Sch[illegible]	Dietikon Killwangen-S. Wettingen (Zürich HB, Altstätten, fakultativ)	Baden Turgi Brugg AG
21.08.87	Zürich Letten	[illegible]ofen [illegible]etenbrunnen Küsnacht ZH Erlenbach (Zürich HB fakultativ)	Meilen Stäfa Rapperswil

Reisetag	Abgangsort	Halteorte	
10.09.87	Rüti ZH	Wetzikon Uster Schwerzenbach Dübendorf Wallisellen	Zürich Seebach Zürich Affoltern Regensdorf-Watt Würenlos
		(Oerlikon, Wettingen, Baden, Turgi, Brugg AG fakultativ)	
17.09.87	Wald	Bauma Turbenthal	Winterthur Bülach
		(Rüti ZH, Eglisau, Zurzach fakultativ)	
22.09.87	Linthal	Glarus Näfels-M. Ziegelbrücke Siebnen-Wangen Lachen Pfäffikon SZ	Richterswil Wädenswil Horgen Thalwil Kilchberg
		(Wollishofen, Enge, Wiedikon, Altstetten fakultativ)	
29.09.87	Romanshorn	Sulgen Weinfelden	Frauenfeld
		(Winterthur fakultativ)	

Für zusätzliche Auskünfte (Telefon 031 / 60 41 11).

Freier Pädagogischer Arbeitskreis

13. Pädagogische Arbeits- und Besinnungswoche auf Schloss Wartensee, 5.–11. April 1987

UNSERE SINNE – TORE ZUR WELT

Anregungen aus der Pädagogik Rudolf Steiners

Künstlerische Kurse: Steinhauen, Plastizieren, Malen, Eurythmie, Stimmbildung, Harmonik.

Seminaristische Kurse: Pflanzenzeichnen, Baumwesenskunde, Kunstbetrachtung, Planetenbahnen, Temperamente.

Kurskosten: Fr. 150.—. Unterkunft/Verpflegung: Fr. 290.—

Auskunft und detaillierte Programme bei:
Christine Büchi, Schulhaus Ützikon, 8634 Hombrechtikon

Oberstufe Wädenswil

Das

W ä d e n s w i l e r h a u s

in Obersaxen bietet 42 Betten, 10 Zimmer, Duschen, Ess- und Aufenthaltsraum, Spielzimmer, Spielwiese, Vollpension. Einzigartiges Wandergebiet.

Auskunft erteilt: Edi Schlotterbeck, Trubengass 7, 8820 Wädenswil, Telefon 01 / 780 84 38.

Offene Lehrstellen

Fortbildungs- und Beratungsstelle für Suchtprophylaxe am Pestalozzianum Zürich

E39

Wir suchen auf den 1. April 1987 oder nach Vereinbarung für die Fortbildungs- und Beratungsstelle für Suchtprophylaxe am Pestalozzianum Zürich

1–2 Mitarbeiter oder Mitarbeiterinnen in Voll- oder Teilzeitanstellung

Unsere Aufgabe besteht in der Durchführung von Lehrerfortbildungskursen und in der Mitarbeit bei Elternveranstaltungen zum Thema Sucht und Drogen sowie in der Beratung von Lehrern, Schulbehörden, Eltern und Schülern

Wir erwarten:

— Erfahrung in der Suchtarbeit
— Praktische Unterrichtserfahrung
— Freude an der Zusammenarbeit in einem kleinen Team
— Flexibilität in der zeitlichen Arbeitseinteilung

Weitere Auskünfte erteilen die Mitarbeiter der Fortbildungs- und Beratungsstelle (Telefon 01 / 361 99 52).

Bewerbungen sind bis Ende Februar 1987 zu richten an die Direktion des Pestalozzianums, Beckenhofstrasse 31–37, 8035 Zürich.

Die Erziehungsdirektion

Kantonsschule Hottingen Zürich

E40

Auf Beginn des Wintersemesters 1987/88 (19. Oktober 1987) ist an unserer Schule

1 Lehrstelle für Deutsch mit Nebenfach Englisch oder Französisch

zu besetzen.

Die Kantonsschule Hottingen führt ein Wirtschaftsgymnasium (eidg. Maturität Typus E) und eine Handelsmittelschule mit Diplomabschluss.

Bewerberinnen und Bewerber müssen sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium ausweisen können, Lehrerfahrung auf der Mittelschulstufe besitzen und Inhaber des Diploms für das höhere Lehramt sein.

Das Rektorat der Kantonsschule Hottingen Zürich gibt auf schriftliche Anfrage gerne Auskunft über die einzureichenden Ausweise und die Anstellungsbedingungen.

Anmeldungen sind bis zum 28. Februar 1987 dem Rektorat der Kantonsschule Hottingen, Minervastrasse 14, 8032 Zürich, einzureichen.

Die Erziehungsdirektion

Schulamt der Stadt Zürich E41

An der stadtzürcherischen Sonderschule für cerebral gelähmte Kinder ist auf Beginn des Schuljahres 1987/88

1 Lehrstelle (Primarschule)

durch eine heilpädagogisch ausgebildete Lehrkraft neu zu besetzen. Erfahrung im Umgang mit behinderten Kindern ist erwünscht, um mit einer Schulabteilung von 6–8 körperlich und mehrfach behinderten Kindern arbeiten zu können.

Die Unterrichtsverpflichtung beträgt 28 Wochenstunden (Fünftagewoche). Weitere Auskünfte erteilt der Schulleiter K. Hauser, Mutschellenstrasse 102, 8038 Zürich, Telefon 01 / 482 46 11.

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen unter dem Titel «Stellenbewerbung Sonderschule für cerebral gelähmte Kinder» so bald als möglich an den Vorstand des Schulamtes der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, zu richten.

Der Vorstand des Schulamtes

Baugewerbliche Schule
Berufsschule II der Stadt Zürich E42

An der **Baugewerblichen Schule/Berufsschule II der Stadt Zürich** ist auf Beginn des Wintersemesters 1987/88 (Stellenantritt 19. Oktober 1987) folgende Stelle neu zu besetzen:

Vorsteher-Stellvertreter(in) der Abteilung Montage und Ausbau

Aufgaben
Unterstützung des Vorstehers in seiner Tätigkeit als Leiter der Abteilung (1700 Pflichtschüler, 800 Kursteilnehmer) und Vertreter bei dessen Abwesenheit. Selbständige Bearbeitung zugewiesener Aufgaben. Unterrichtsverpflichtung von wöchentlich 14 Stunden.

Anforderungen
Wählbarkeit als Hauptlehrer, erfolgreiche Unterrichtspraxis, Freude an Organisation und Administration. Geschick im Verkehr mit Lehrern, Schülern und Kursteilnehmern.

Anstellung
Im Rahmen der städtischen Lehrerbesoldungsverordnung. Die Besoldung entspricht derjenigen eines Hauptlehrers zuzüglich Vorsteher-Stellvertreter-Zulage.

Anmeldung
Für die Bewerbung ist das beim Schulamt der Stadt Zürich, Sekretariat für die Berufsschulen, Telefon 01 / 201 12 20, anzufordernde Formular zu verwenden. Dieses ist mit den darin erwähnten Beilagen bis 6. März 1987 dem Vorstand des Schulamtes der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, einzureichen.

Auskunft
Dr. A. Keller, Direktor der Baugewerblichen Schule, Reishauerstrasse 2, 8005 Zürich, Telefon 01 / 44 71 21.

Vorstand des Schulamtes der Stadt Zürich

Schweizerische Epilepsie-Klinik, 8008 Zürich

D41

Auf Schulbeginn Frühjahr 1987, oder nach Übereinkunft, ist an unserer heilpädagogischen Sonderschule mit etwa 10 Lehrkräften, die Stelle des/der

Schulleiters/-in

neu zu besetzen.

Unsere Schule:
Heilpädagogische Sonderschule für epilepsiekranke, geistig behinderte und verhaltensauffällige Kinder. Die Schule besteht aus einem Langzeit- (Einzel- und Gruppenunterricht) sowie einem Akutbereich (Beobachtungsklassen).

Für die Schule wesentlich und bereichernd ist die intensive Zusammenarbeit mit dem ärztlichen Dienst und anderen Disziplinen der SEK.

Von der Patientenschule getrennt, untersteht derselben Schulleitung die «Oberstufenschule Lengg» (OSSL), eine typenübergreifende, flexible Tages-Sonderschule für Oberstufenschüler mit schulischen Problemen.

Wir suchen:
— Reife Persönlichkeit
— Fähigkeit in der Führung von Mitarbeitern
— Qualifizierte Ausbildung (Heilpädagogische Ausbildung und Oberstufen-Lehrpatent erwünscht)
— Erfahrungen auf verschiedenen Schulstufen

Wir bieten:
— Angemessenes, den Anforderungen entsprechendes Gehalt und zeitgemässe Sozialleistungen
— Selbständige Stellung (der Direktion unterstellt)
— Lehrerteam mit Bereitschaft zu fruchtbarer Zusammenarbeit

Wenn Sie an dieser Stelle interessiert sind, setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung.

Schweizerische Epilepsie-Klinik, Allgemeine Direktion, Bleulerstrasse 60, 8008 Zürich, Telefon 01 / 53 60 60.

Schweizerische Epilepsie-Klinik, 8008 Zürich

D42

Wegen Erreichens der Altersgrenze, wegen Familiengründung oder Übernahme von anderen Aufgaben, sind an unserer heilpädagogischen Sonderschule auf den Schulbeginn Frühjahr 1987 folgende Stellen neu zu besetzen:

Beobachtungsklasse

Lehrer(-in)/Heilpädagoge(-in) der Mittel-/Oberstufe mit Unterrichtserfahrung in der Regelschule

Auftrag: Beobachtung und Schulung von epilepsiekranken, normal begabten oder lern-, geistig behinderten, verhaltensauffälligen Kindern aus verschiedenen Schulstufen/Schultypen (stationärer Klinikaufenthalt für Diagnostik- und Therapieeinleitung).

Langzeitklasse

Lehrer(-in)/Heilpädagoge(-in)

für epilepsiekranke, teilweise schulbildungsfähige und geistig behinderte Kinder aus dem Langzeitbereich.

Gruppen- und Einzelförderung

Kindergärtnerin/Lehrer(-in)/Heilpädagoge(-in)
möglichst mit Zusatzausbildung in Wahrnehmungstherapie

für Gruppen- sowie Einzelunterricht von epilepsiekranken, praktisch bildungsfähigen und gewöhnungsfähigen, verhaltensauffälliger Kindern aus dem Langzeit- und Akutbereich.

Wir bieten Besoldung nach kantonalzürcherischen Richtlinien.

Interessenten wenden sich an die Schulleitung der Schweizerischen Epilepsie-Klinik, Bleulerstrasse 60, 8008 Zürich, Telefon 01 / 53 60 60.

Schweizerische Epilepsie-Klinik, 8008 Zürich E43

An der heilpädagogischen Sonderschule für das epilepsiekranke Kind ist die Teilzeitstelle, d.h. **6–7 Std./Woche** für

Logopädie

auf den Beginn des neuen Schuljahres 1987/88 (22. April 1987) neu zu besetzen.

Wir suchen eine Logopädin/einen Logopäden, die/der Freude hat, mit anfallkranken, geistig, z.T. mehrfach behinderten Kindern und Jugendlichen zu arbeiten und mit der Bereitschaft zur Zusammenarbeit in einem kleinen Lehrerteam sowie mit verschiedenen anderen Abteilungen unserer Institution.

Wir bieten Besoldung nach kantonalzürcherischen Richtlinien.

Interessenten/-innen wenden sich an die Schulleitung der Schweizerischen Epilepsie-Klinik, Bleulerstrasse 60, 8008 Zürich, Telefon 01 / 53 60 60.

Primarschule Affoltern a. A. E44

Wir suchen auf Anfang 1987 oder nach Vereinbarung

1 Logopäden/(-in)

für etwa 11 Wochenjahresstunden; auch Einzelstunden sind möglich.

Interessenten sind freundlich gebeten, Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen zu senden an:

Schulsekretariat, Postfach 255, 8910 Affoltern a. A., wo auch gerne weitere Auskunft erteilt wird: Telefon 01 / 761 39 53.

Die Primarschulpflege

Schule Adliswil

E45

Die Schule Adliswil sucht auf Frühjahr 1987 für ein Teilpensum von etwa 14 Wochenstunden

1 Blockflötenlehrer/in

für die 2./3. Primarklassen. Der Unterricht wird in Gruppen von 8–10 Schülern erteilt.

Die Entschädigung richtet sich nach der Besoldungsverordnung der Stadt Adliswil.

Interessenten, die über eine pädagogische Ausbildung und über einen SAJM-Ausweis oder eine gleichwertige Ausbildung als Blockflötenlehrer/in verfügen, werden ersucht, Ihre Bewerbung bis zum 28. Februar 1987 an das

Schulsekretariat, Zürichstrasse 8, 8134 Adliswil

zu richten. Für allfällige Fragen steht Ihnen Frau E. Meyer (Telefon 710 47 01) gerne zur Verfügung.

Die Schulpflege

Heilpädagogische Schule, Horgen

E46

sucht auf April 1987

Logopädin

für etwa 15 Wochenstunden.

Wir suchen eine Logopädin, die Freude hat an der sprachlichen Förderung von geistigbehinderten Schülern. Sie sollte wenn möglich mit der Methode von Frau Dr. Affolter (Wahrnehmungstherapie) und/oder Bobaththerapie vertraut sein und an der Zusammenarbeit mit Lehrerinnen und Psychologin interessiert sein.

Auskunft erteilt: Frau Schoch/Gerber Heilpädagogische Schule, Reithystrasse 3, 8810 Horgen, Telefon 25 58 48.

Bewerbungen sind zu richten an: Dr. Hans Hengartner, Oberrenggstrasse 15, 8135 Langnau.

Primarschulpflege Wädenswil

F01

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1987/88

1 Logopädin

für ein Vollpensum von 28 Wochenstunden (evtl. 2 Halbpensen).

Wir bieten Ihnen eine zeitgemässe Besoldung, gute Sozialleistungen und ein angenehmes Arbeitsklima. Bitte richten Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an die Präsidentin der Promotions- und Sonderklassenkommission, Frau Brigitte Müller, alte Steinacherstrasse 16, 8804 Au-Wädenswil.

Primarschule Bülach F02

Auf Beginn des Schuljahres 1987/88 oder nach Vereinbarung suchen wir

1 Psychomotorik-Therapeutin oder -Therapeuten

für ein ¾-Pensum (21 Wochenstunden).

Wir bieten:
— Primarlehrerbesoldung mit Sonderklassenzulage
— Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet
— Interessante Aufgabe
— Arbeitsort in guter Verkehrslage

Wir erwarten Freude am Umgang mit Kindern, Begeisterung im Unterricht und Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit einer Kollegin sowie den andern Lehrkräften.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnissen und Foto sind an die Primarschulpflege Bülach, Hans-Haller-Gasse 9, 8180 Bülach, zu richten. Gerne erteilen wir Ihnen über Telefon 01 / 860 18 97 weitere Auskünfte.

Die Primarschulpflege

Schulgemeinde Eglisau F03

Die Rafzerfelder Gemeinden Eglisau, Hüntwangen, Wasterkingen und Wil suchen **dringend**

1 qualifizierte Logopädin

für ein Arbeitspensum von 12–15 Wochenstunden.

Bitte richten Sie Ihre Bewerbungen und Anfragen an Frau Dora Steiner, Mettlenstrasse 24, 8193 Eglisau, Telefon 01 / 867 43 47 (Sportferien vom 19. bis 31. Januar 1987).

Schulpflege Eglisau

Primarschulpflege Embrach F04

Auf Frühjahr 1987 suchen wir

Logopädin(nen)

für etwa 20 Wochenstunden (auch Teilpensen zu mind. 8 h/W möglich).

Schriftliche Bewerbungen sind zu richten an:

Herrn Peter Woodtli, Präsident der Primarschulpflege,
Schützenhausstrasse 88, 8424 Embrach.

Schulpflege Wallisellen

F05

Auf Beginn des Schuljahres 1987/88 suchen wir

1 Logopädin

für ein Teilpensum von etwa 20 Wochenstunden (davon etwa 10 Stunden am Sprachheilkindergarten).

Interessentinnen, die über eine anerkannte Logopädenausbildung verfügen, bitten wir, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat, alte Winterthurerstrasse 26a, 8304 Wallisellen, zu richten.

Herr L. Schreiber erteilt Ihnen gerne weitere Auskunft (Telefon 01 / 830 23 54).

Schulpflege Wallisellen

Oberglatt ZH

F06

Auf Beginn des Schuljahres 1987/88 suchen wir eine diplomierte, fröhliche und einsatzfreudige

Kindergärtnerin

Interessentinnen werden gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an die Präsidentin der Kindergartenkommission, Frau L. Schnellmann, Bülachstrasse 9, 8154 Oberglatt, zu richten.

Offene Lehrstellen von ausserkantonalen und privaten Schulen

Lernstudio Zürich

F07

An unserer Abteilung für Kleinklassen auf der Oberstufe suchen wir auf Beginn des Schuljahres 1987/88

1 Sekundarlehrer(in) phil. I

Während 20–25 Stunden pro Woche werden Sie an unseren Sekundarklassen die Fächer Deutsch, Französisch und Geschichte unterrichten. Wir legen Wert auf Bereitschaft, im kleinen Lehrerteam aktiv mitzuarbeiten. Auch sollten Sie über einige Erfahrung im öffentlichen Schuldienst verfügen.

Ihr Arbeitsort wird in unserem Schulhaus an der Stüssistrasse, in unmittelbarer Nähe des Schaffhauserplatzes und mit öffentlichen Verkehrsmitteln bequem zu erreichen sein.

Von unserem Herrn N. Stämpfli, Abteilungsleiter, erhalten Sie nähere Auskünfte (Telefon 363 09 92).

Ihre schriftliche Bewerbung richten Sie bitte an:
Lernstudio Zürich AG, Schulleitung, Postfach, 8030 Zürich.

Jüdische Schule Zürich

F08

sucht für das Schuljahr 1987/88

- **Sekundarlehrer phil. I**
- **Mittelstufenlehrer (-in)**
- **Unterstufenlehrer**

5-Tage-Woche (evtl. Teilzeit)

Interessenten melden sich bitte mit den üblichen Unterlagen bei:

Jüdische Schule Zürich, Brandschenkesteig 12, 8002 Zürich, Telefon 202 00 25.

Freie Volksschule Oberglatt

F09

Auf Beginn des Schuljahres 1987/88 suchen wir für unsere Mittelstufe-Kleinklasse (5–7 Schüler)

1 Lehrerin oder einen Lehrer

mit HPS-Ausbildung oder entsprechender Erfahrung.

Wir sind eine kleine, private Tagesschule (5-Tage-Woche), die neben dem schulischen Lernen und dem sozialen Umgang der Schüler untereinander auch die erzieherische Aufgabe des Lehrers in den Vordergrund stellt.

Engagement und Fähigkeit zur Mitgestaltung des vorhandenen Konzeptes werden vorausgesetzt.

Weitere Auskünfte erteilt Ricardo Zimmermann, Lehrer, unter Telefon 01 / 850 39 09 (12.15 bis 13.30 Uhr).

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte bis Mitte Februar an die Schulleitung der Freien Volksschule Oberglatt, Bahnhofstrasse 58, 8154 Oberglatt.

Schülerheim Friedheim
8608 Bubikon
Zürcher Oberland F10

Wir suchen per **Frühjahr 1987** für die Sonderschule unseres Heimes für verhaltensschwierige, normalbegabte Knaben

1 Sonderklassenlehrer, 75%-Anstellung

Es erwartet Sie eine anforderungsreiche, aber sowohl pädagogisch wie didaktisch sehr interessante Tätigkeit. Ihre Arbeit wird einen Teil der gesamten Bemühungen aller beteiligten Fachkräfte darstellen. Die Schüler erwarten von Ihnen Durchhaltevermögen, Festigkeit und ein grosses Mass an Zuwendung.

Wir wünschen uns für diese Aufgabe eine reife, tragfähige Persönlichkeit, die zu liebevollen *und* konsequenten Führung der Schüler willens und fähig ist. Zudem müssen Sie zur Zusammenarbeit mit den Kollegen, den anderen Heimmitarbeitern und den Eltern bereit sein. Eine heilpädagogische Zusatzausbildung ist erwünscht.

Wir bieten Ihnen eine Besoldung im Rahmen der kantonalen Lehrerbesoldungsverordnung und die üblichen Anstellungsbedingungen bei elf Wochen Ferien.

Bitte rufen Sie uns an, damit wir Sie an Ort und Stelle über die Arbeit im Friedheim orientieren können.

H. und M. Hanselmann, Telefon 055 / 38 11 29.

Stiftung Schloss Regensberg, 8158 Regensberg
Sonderschulheim für lernbehinderte,
verhaltensschwierige Kinder und Jugendliche F11

Infolge Weiterbildung der jetzigen Stelleninhaberin wird auf 21. April 1987 in unserem Sonderschulheim an der Unterstufe Sonderklasse B eine Lehrstelle frei. Wir suchen für diese anspruchsvolle Aufgabe

1 Primarlehrerin

mit Unterrichtserfahrung. Heilpädagogische Zusatzausbildung ist erwünscht.

Für nähere Auskünfte steht Ihnen der Heimleiter gerne zur Verfügung.

Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte an den Heimleiter, Guido Borsani, Stiftung Schloss Regensberg, 8158 Regensberg, Telefon 01 / 853 12 02.